Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 35. Morgen-Ausgabe. | Verlag von Eduard Trewendt. | Dinstag, den 22. Januar 1861.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Turin, 21. Jan. Die „Opinione" meldet: Da Franz II. die Vorschläge zur Uebergabe Gaeta's zurückgewiesen, so würde die italienische Flotte die Stelle der französischen vor Gaeta einnehmen. Admiral Persano hat Gaeta in Blokadezustand erklärt und eine Proklamation erlassen, worin er sagt, daß er den Einwohnern, welche die Stadt verlassen wollten, einige Stunden Frist gewähre. Die fremden Schiffe haben den Hafen verlassen. Man glaubt, daß das Bombardement morgen beginnen werde. (Wiederholter Abdruck.)

Pesth, 21. Jan. Von der Hofkanzlei ist folgende Entschließung an die Statthalterei zu Ofen gelangt: Wahlen in die Comitatsausschüsse von Personen, welche aus politischen Gründen landesflüchtig sind, werden für null und nichtig erklärt. Steuerverweigerung und sonstige Steuerverfügungen werden strengstens geahndet werden. Bisher bestandene Gerichte, in Kraft stehende Civil- oder Strafgesetze können nur durch Landtags-Verfügung abgeändert werden. Factische Einführung von Bestimmungen der Verfassung von 1848 sind untersagt, denselben ist mit ernstesten Mitteln entgegenzutreten, im Weigerungsfalle sind die Comitats-Ausschüsse zu suspendiren oder aufzulösen, Comitats-Versammlungen zu untersagen und die veranlassenden Verfügungen mit aller Gewalt zu vollziehen. An dem Oktoberdiplom und den seitherigen Verfügungen werden in keiner Hinsicht Modificationen eintreten. Was den Ungarn gewährt ist, bleibt ungeschmälert.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 21. Januar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 10 Min.) Staatsschuldscheine 85¼. Prämienanleihe 115⅛. Neueste Anleihe 104. Schlesischer Bank-Verein 75. Oberschlesische Litt. A. 118½. Oberschles. Litt. B. 107. Freiburger 80. Wilhelmsbahn 33½ B. Neisse-Brieger 48. Tarnowitzer 27. Wien 2 Monate 64⅞. Oesterr. Credit-Aktien 50¾. Oest. National-Anleihe 48⅜. Oest. Lotterie-Anleihe 53¾. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 123. Oesterr. Banknoten 65¾ B. Darmstädter 65¼. Commandit-Antheile 75. Köln-Minden 123. Rheinische Aktien 74½. Dessauer Bank-Aktien 10⅞. Mecklenburger 42⅝. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 41½. — Stille.

Wien, 21. Januar, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 156, —. National-Anleihe 74, 10. London 150, 50.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 21. Jan. Roggen: fest. Jan. 49½, Jan.-Febr. 49½, Febr.-März 49¾, April-Mai 48⅞. — Spiritus: matt. Jan. 21, Jan.-Febr. 21, Febr.-März 21, April-Mai 21⅓. — Rüböl: flau. Jan. 11⅜, pr. Frühj. 11 5/12.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 34 (gestriges Mittagsblatt).

Die schleswig-holsteinsche Frage.

Die Bundes-Exekution gegen Dänemark scheint diesmal zur Wirklichkeit werden zu sollen, und wie der „B. u. H. Z." gemeldet wird, sind unter den deutschen Bundesregierungen für die Eventualität des Vollzugs der Bundes-Exekution in Holstein, bereits vertrauliche Verhandlungen eingeleitet, welche den Zweck haben, Preußen der Sache nach ein unbedingtes Mandat dazu zu ertheilen, ein Mandat der „freien Hand", wenn der Ausdruck gestattet ist, zugleich aber der Form nach der Bundesversammlung die Stellung und die Rechte eines Mandanten wahren. Preußen hat kategorisch erklärt, daß es nicht gesonnen sei, als ein nach Anleitung eines ihm zu übertragenden Mandats der Bundesversammlung verantwortlicher Mandatar die Action zu übernehmen.

Inzwischen soll Rußland einzelnen Bundes-Regierungen die Mittheilung haben zugehen lassen, daß es sich der Bereitwilligkeit der dänischen Regierung, den Forderungen des Bundes in Bezug auf Holstein nachzukommen, für den Fall versichert halten zu dürfen glaube, wo der Bund es den Großmächten überlassen würde, ihre Erfüllung als einen gemeinsamen Wunsch Europas jener Regierung zu bezeichnen, daß dieselbe sich aber, ihren dänischen Unterthanen gegenüber, kaum im Stande sehen dürfte, von Seiten einer Anzahl von Regierungen, die sich, gleichviel mit welchem Rechte, zu einer Art vom Tribunal constituirten, förmliche Urtheilssprüche zu empfangen. Das wäre also anstatt eines Bundesbeschlusses eine europäische Conferenz.

Ueber die Auffassung der englischen Regierung läßt sich die mehrerwähnte Depesche aus, welche Lord John Russell an Herrn Paget, der Gesandte Englands am dänischen Hofe gerichtet hat und deren Wortlaut jetzt bekannt ist. Es heißt daselbst:

„London. Auswärtiges Amt, 8. Dezember 1860. — Mein Herr! Angeschlossen übersende ich Ihnen die Abschriften einer Depesche des Frhrn. von Schleinitz an den Grafen Bernstorff und die Antwort, die ich in einer Depesche an Hrn. Lowther darauf gegeben habe. Sie wollen beachten, daß ich in dieser Depesche die Verbindlichkeiten bezeichnet habe, die nach der Ansicht der Regierung Ihrer Majestät der Königin der König von Dänemark zu erfüllen in Ehren verpflichtet ist (bound by honour). Ich habe gesagt: „er ist verpflichtet, Schleswig nicht in Dänemark zu incorporiren, die schleswigschen Repräsentations-Stände aufrecht zu halten, sowie de deutsche und dänische Nationalität im Herzogthum Schleswig zu beschützen." Was auch der juristische Werth der gegen Oesterreich und Preußen einggangenen Verpflichtungen sein mag, so ist die Regierung Ihre Majestät doch nicht zweifelhaft, daß der König von Dänemark in Ehren verpflichtet ist, diese Bedingungen zu erfüllen. Er hat sie öffentlich proclamirt, er hat sie nicht nur seinen Unterthanen, sondern aich den Vertretern fremder Mächte bekannt gemacht, ihre Erfüllung ist nicht weniger sein Interesse, als seine Pflicht. Seine deutschen Unterthanen sollten empfinden, daß sie unter seiner Herrschaft in Rechtsgleichheit mit iren dänischen Mitbürgern stehen. Sie würden dann zugleich das Gefüh einer loyalen Anhänglichkeit an die dänische Monarchie und des aufrichtgen Wunsches, sie unvermindert zu erhalten, besitzen. Wenn aber im Gegeisatz dazu die Erziehung ihrer Kinder in den öffentlichen Schulen, und ir Gottesdienst ihnen durch vexatorische Anordnungen abgeschnitten wird, wnn die Regierung von dem Wunsche beseelt erscheint, die Nationalität ihra Unterthanen deutscher Geburt zu unterdrücken, dann können nur unselige Folgen eintreten. Sollte der deutsche Bundestag dazu schreiten, seine Beschlüse vom letzten März mit Gewalt durchzuführen, so wird sicherlich das benahbarte Herzogthum Schleswig der Schauplatz der Agitation, vielleicht von Unruhen und Aufstand werden. Dann würde sich dem Könige von Dänenark der Werth solcher Zugeständnisse an die Schleswiger fühlbar machen, die in ihren Augen ihn über jeden Verdacht eines Wortbruchs und über die Beschuldigung erheben möchten, einen intelligenten und betriebsamen Theil seiner Unterthanen in eine gehässige untergeordnete Stellung gebracht zu haben. Lesen Sie diese Depesche in Verbindung mit der an Herrn Lowther gerichteten dem Herrn Hall vor und lassen Sie ihm Abschrift. J. Russell."

In ähnlicher Weise lautet die, von Seiten Lord John Russell's an Herrn Lowther, englischen Gesandtschaftsvertreter in Berlin, gerichtete Depesche, der nur noch folgende Schluß-Bemerkungen hinzugefügt sind:

„Indeß geben die Versprechungen des Königs von Dänemark weder der Form noch dem Inhalt nach, wie die Regierung J. M. der Königin meint, Oesterreich und Preußen oder dem deutschen Bunde ein Recht, sich in alle Einzelheiten der Verwaltung des dänischen Herzogthums Schleswig einzumischen. Wenn Schleswig in Dänemark incorporirt würde, wenn Schleswig seiner getrennten Verfassung beraubt würde, so könnte Deutschland ein Recht der Einmischung in Anspruch nehmen. Wenn dagegen das Reglement für jede einzelne Schule in Schleswig der Gegenstand der Einmischung des deutschen Bundes würde, so würden die Hoheitsrechte des Königs von Dänemark nur dem Namen nach existiren."

Jedenfalls ergiebt sich aus diesen Noten, daß die englische Regierung jedes ernstliche Vorgehen Deutschlands gegen Dänemark wegen Schleswigs zu verhindern sucht und es ist daher nicht zu verwundern, daß auch die „Times" wieder in einem heftigen Artikel gegen die Deutschen in den Herzogthümern losplatzt. Nach vielem offenbaren Unsinn ihres neuesten Artikels folgt dann ein Schluß, der manches Halbwahre enthält; so z. B. heißt es darin:

„Wären die deutschen Einwohner Holsteins und Schleswigs die Unterthanen einer deutschen Macht, so gäbe es keine Art politischer, commerzieller oder kirchlicher Tyrannei, der ihre Regierung sie nicht mit vollkommener Straflosigkeit unterwerfen könnte. Sie hätte einen Minister bekommen können wie Hassenpflug und ein vereinigtes sentimentales Deutschland hätte ohne einen Seufzer sie ihre Leiden, so gut sie konnten, tragen lassen. Oder wären sie ein rein deutscher Volksstamm, dessen Grenze einem feierlichen europäischen Vertrage zum Trotze verletzt worden, wie dies mit dem südlichen Ufer des Genfer Sees der Fall ist, oder eine deutsche, von einem mächtigen Reiche verschlungene Provinz, wie das Elsaß, so hätte ihnen der Bund gerathen, sich geduldig in ihr Loos zu fügen, da sie von ihm nichts zu erwarten hätten. Aber ein deutsches Volk, das einer kleinen skandinavischen Monarchie unterthan ist, die nur wenig Truppen ins Feld stellen und der Bundesarmee einen ehrenvollen, aber nicht langwierigen Widerstand leisten kann, ein Volk, dessen Beschwerden keinen reelen Grund haben, sondern blos sentimentaler (!), genealogischer und etymologischer Natur (!) sind, solch ein Volk ist ein unwiderstehlicher Köder für die praktischen Staatsmänner, welche die Politik des Bundes leiten. Während wir jetzt den übertriebenen Eifer Preußens und Oesterreichs für diesen heiligen und antiquarischen Krieg in Schranken halten möchten, so können wir nicht umhin zu wünschen, daß sie ein wenig von derselben Gleichgiltigkeit gegen die Gefahr entfaltet hätten, als vor sieben Jahren, wo eine kleine Dosis des Muthes, den sie jetzt zu zeigen brennen, uns den furchtbaren Krieg mit Rußland und all' die unberechenbaren Uebel, welche er im Gefolge hatte, erspart haben würde. Doch gereicht uns der Gedanke zur Freude, daß in dem vorliegenden Falle Dänemark voraussichtlich nicht ohne nachdrückliche und genügende Unterstützung bleiben wird. Dem Princip der Nichtintervention, das in Italien so wohlthätig gewirkt hat, dürfen wir auch die Lösung der dänischen Wirren mit gutem Fug und Recht überlassen. Wenn die deutschen Bewohner Holsteins sich noch einmal mit ihrem rechtmäßigen Herrscher messen wollen, so hat unsres Wissens kein Mensch das Recht, sie daran zu verhindern; aber es giebt zum mindesten drei Mächte in Europa, die es für ihren besondern Beruf halten, dafür zu sorgen, daß nicht Dänemark, unter dem Vorwande des den Rechten seiner deutschen Unterthanen zu gewährenden Schutzes unterdrückt oder von fremden Heeren überzogen werde. Wenn wir die kritische Lage des deutschen Bundes, seinen vollständigen Mangel an einer ordentlichen Organisation, sei es für friedliche oder kriegerische Zwecke, die Gefahren, von denen er bedroht ist, seine Ohnmacht, ihnen die Stirn zu bieten, so wie den Bankerott einiger deutschen Regierungen und die Unpopularität anderer bedenken, so gestehen wir, daß wir schlechterdings nicht zu begreifen vermögen, wie man gerade eine solche Zeit wählt, um seine Kräfte in einem unedlen Kreuzzuge gegen ein kleines, aber muthiges Königreich, in einem Kreuzzuge, bei welchem weder Ruhm noch politischer Vortheil zu ernten ist, zu vergeuden."

Gegen diese Rodomontade erklärt die „Allg. Z.", daß die feindselige Haltung, welche die englische Presse unter Führung der „Times" und die englische Regierung unter der Dictatur Lord Palmerston's in der schleswig-holsteinschen Frage gegen Deutschland einnehmen, im Widerspruch mit der öffentlichen Meinung stehe.

„Das englische Volk hatte während der letzten neun Jahre Zeit gehabt, durch ruhigere Ueberlegung sein Urtheil zu klären und zu einer richtigern Würdigung des Streitpunktes zwischen Dänemark und Deutschland zu gelangen. Das Verdienst, diesen Umschwung in der öffentlichen Meinung hervorgebracht zu haben, gebührt zum größten Theil David Urquhart, der in seinen zahlreichen Meetings nicht müde wurde, nachzuweisen, daß Englands Opposition gegen die Rechte der Herzogthümer von 1848 bis 1852 lediglich im Interesse Rußlands gewesen sei, und die englischen Interessen im baltischen Meere durchaus nichts mit der sogenannten „Einheit der dänischen Monarchie" zu thun haben. Ohne Noth, und namentlich gegen das eigene Interesse, ungerecht zu sein, liegt nicht im englischen Charakter. Wenn daher Lord John Russell Preußen vor Einmischung in die inneren Angelegenheiten Dänemarks warnt, und die „Times" mit ihren Preßtrabanten gegen eine neue Auflage des „Professorenfeldzugs" schreit, so braucht man diesen Manifestationen keine große Bedeutung beizulegen, denn selbst das, was Lord Palmerston „öffentliche Meinung" zu nennen pflegt und zu seinen politischen Experimenten nöthig hat, würde einer ernsthaften Opposition gegen die in Schleswig und Holstein so schmählich gekränkten Rechte Deutschlands entgegen sein. Die „Times" versteht unter „öffentlicher Meinung" bekanntlich immer sich selbst. Die ganze radikale Presse, vom „M. Advertiser" an bis herab zu Reynold's „Newspaper" steht in dieser Frage auf der Seite des deutschen Volks — eine Unterstützung, die schon um deswillen nicht gering anzuschlagen ist, da das „Newspaper" allein einen doppelt so großen Absatz als die „Times" repräsentirt; desgl. die „Pennyblätter", „Star" und „Telegraph", von denen jedes eine bedeutendere Auflage als die „Times" hat."

Wir schließen diese Zusammenstellung mit der Nachricht, daß in Kopenhagen es gegenwärtig zwei Kriegsparteien giebt. Die eine, repräsentirt von „Dagbladet" und „Flyveposten", kann man am besten als die „gesammtstaatliche" bezeichnen; sie will, daß man den deutschen Bund auch in Holstein nicht gewähren lasse, sondern der Execution sofort Gewalt entgegensetze und somit den Krieg schon an der Elbe beginne; die andere will unter allen Umständen am Eiderdänenthum festhalten und daher dem Bunde seine Autorität über Holstein nicht mit Gewalt der Waffen streitig machen, sondern nur für „das gute Recht Dänemarks" erst nach Ueberschreitung der Eider durch deutsche Truppen den Krieg beginnen. Der Bannerträger dieser Partei ist Orla Lehmann, wohingegen „Fädrelandet", das bisherige Organ Lehmanns, sich über seine jetzige Auffassung der Sachlage noch nicht bestimmt erklärt hat. Die Regierung ihrerseits scheint auch noch keinen festen Entschluß gefaßt zu haben, wenigstens ist dies nach der schweigsamen Haltung der „Berl. Tid." sehr zu vermuthen. Orla Lehmann ist indessen in diesem Augenblicke nichts weniger als populär, wie dies u. a. daraus erhellen mag, daß ein politischer Club, der sich in den jüngsten Tagen hier constituirt hat und zu dessen Gründern u. a. der frühere Minister des Auswärtigen, Baron v. Blexen-Finecke, gehört, nach zweitägiger Debatte beschlossen hat, Orla Lehmann und einige andere politische Notabilitäten, welche als „stockministeriell" bezeichnet wurden, auszuschließen. Durchgehends sind es übrigens abenteuerliche Heißsporne, die sich an die Spitze der Bewegung zu drängen suchen. Die Minister, namentlich Hall und Monrad, die ihre Popularität einzubüßen fürchten, suchen dadurch, daß sie nach Kräften rüsten lassen, bei der Masse in Gunst zu bleiben. „Flyveposten" fordert mit besonderem Nachdruck, daß Alsen und Fridericia armirt und die Dannevirke-Position befestigt, so wie daß bei der Flotte und nicht minder bei der Landarmee das Personal nach Möglichkeit gesichtet werde, da nach zuverlässigen Angaben mehr als 10 pCt. der Offiziere und Unteroffiziere im Felde nicht zu brauchen seien. An Dampfkanonenbooten werde sich, wie das genannte Blatt ferner meint, bald genug ein sehr fühlbarer Mangel zeigen, während von den paar größeren Fregatten nicht viel zu erwarten sei, da für größere Kämpfe nach Ansicht aller Sachverständigen die gepanzerten Schiffe allein von Bedeutung sein würden.

Preußen.

Berlin, 19. Jan. [Vom Hofe.] Se. Majestät der König nahmen heute die Vorträge der Staatsminister v. Auerswald und Frhrn. v. Schleinitz, des Gen.-Majors, Gen.-Adjutanten Sr. Maj. des Königs Frhrn. v. Manteuffel und des Wirkl. Geh. Raths, Geh. Kabinetsraths Illaire entgegen, und empfingen die Deputationen des 2. Westpreuß. Grenadier-Regiments (Nr. 7) und des 1. Rhein. Husaren-Regiments (Nr. 7), sowie die Meldungen des Gen. der Inf. v. Lindheim, kommandirenden Generals des 6. Armee-Corps, des Gen. der Infanterie v. Werder, kommandirenden Generals des 1. Armee-Corps, des Gen. der Kav. Gr. v. Waldersee, kommandirenden Generals des 5. Armee-Corps, des Gen. der Inf. v. Bonin, kommandirenden Generals des 8. Armee-Corps, des Gen. der Inf. v. Wussow, kommandirenden Generals des 2. Armee-Corps, und des Gen.-Lieuts. und Gen.-Adjutanten v. Willisen. — Ihre Maj. die Königin hat, wie schon gemeldet, im Beginn dieser Woche dem Gottesdienste zur Eröffnung des allgemeinen Landtages, sowie der Thronrede und der Eidesleistung sämmtlicher Mitglieder beider Häuser beigewohnt. In Begleitung J. M. der Königin befanden sich dabei JJ. kk. HH. die Kronprinzessin, die Großherzogin von Baden, die Prinzessinnen Karl und Friedrich Karl.

Am gestrigen Vormittag hat J. M. die Königin die Präsidenten und Vice-Präsidenten des Herrenhauses und des Hauses der Abgeordneten in besonderer Audienz empfangen, worauf die genannten Herren mit sämmtlichen Ministern in den Gemächern J. M. der Königin der vor dem Monument Friedrichs des Großen vollzogenen Fahnenweihe beigewohnt haben. Zu dieser Feier waren ferner im kgl. Palais versammelt: die kgl. Prinzessinnen und deren Hofstaaten, die Herzogin von Sagan, die Fürstin von Fürstenberg, die Fürstinnen Radziwill, der Erbprinz von Aremberg, der Fürst von Wied, die Fürsten Wittgenstein und Hohenlohe und der Oberst-Burggraf Choteck. J. M. die Königin befand sich während der Feier am Eckfenster des k. Palais, woselbst später Allerhöchstdieselben, mit Sr. Maj. dem Könige von der versammelten Volksmenge jubelnd begrüßt, mit dem Kronprinzen, der Kronprinzessin und deren Sohn, dem Prinzen Wilhelm, nochmals erschienen und die Begrüßungen freundlich erwiderten.

Im Laufe der Woche haben fast täglich größere Diners bei JJ. MM. dem König und der Königin zu Ehren der anwesenden Fremden stattgefunden. Bei dem gestrigen Diner, zu welchem sämmtliche Generale geladen waren, geruhte S. M. der König auf das Wohl der Armee zu trinken, worauf mit allerhöchster Genehmigung der General-Feldmarschall v. Wrangel den Dank der Armee erwiderte.

J. M. die Königin hat auch in dieser Woche fortgefahren, die nachgesuchten Audienzen zu ertheilen, und empfing heute die Deputation der Akademie der Künste. Auf die Anrede des Vice-Direktors Herbig geruhte J. M. die Königin zu antworten: „Der Ausdruck Ihrer Gesinnungen veranlaßt Mich, zunächst des Verlustes zu gedenken, den die Künste, deren Vertreter Sie sind, durch das Dahinscheiden ihres hohen Beschützers erlitten haben. Was unser theurer König auf diesem Gebiete geschaffen, bleibt als würdiges Denkmal seiner Regierung und seines Geistes. Dies Vermächtniß haben wir übernommen. Auch die Kunst will im patriotischen Sinne gefördert werden, um die edelsten Regungen der Nation zu kräftigen und zu entwickeln; an diesem Werke werden Sie sich alle betheiligen."

— JJ kk. HH. der Großherzog und die Frau Großherzogin von Baden, welche sich heute in Begleitung JJ. kk. HH. der Prinzessin Alexandrine und des Prinzen Alexander nach Potsdam begeben und sich im Schlosse Sanssouci von J. M. der Königin-Wittwe und den mecklenburgischen Herrschaften verabschiedet hatten, kehrten Nachmittags von dort wieder hierher zurück. S. k. H. der Prinz Albrecht, welcher ebenfalls im Schlosse Sanssouci seinen Besuch abgestattet hatte, war im Schlitten nach Potsdam gefahren und traf Mittags von dort wieder hier ein. (Pr. Z.)

** **Berlin,** 20. Jan. [Zur Amnestie.] Zu der Liste der Geflüchteten trägt die „V. Z." noch folgende Namen nach: Dr. Loewe aus Calbe, Präsident des Rumpfparlaments, wegen Hochverraths zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt, jetzt in Philadelphia. Rektor Metze aus Bernstadt in Schlesien als Steuerverweigerer zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt, jetzt in Valdivia in Chile. Apotheker Anwandter aus Calau, Mitglied der Nationalversammlung, Steuerverweigerer, seit 1849 in Valdivia. Dr. med. Stockmann aus Bibra, Freischaarenführer in Thüringen, zu langjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, unter Bedingung der Auswanderung begnadigt,

jetzt in Amerika. Dr. juris Ernst Dronke, wegen Majestätsbeleidigung zu zwei Jahren Festung verurtheilt, jetzt in Glasgow. Kandidat Imandt aus Trier, wegen Theilnahme am pfälzer Aufstande flüchtig, zur Zeit in Manchester. Dr. Meyen aus Berlin, wegen Preßvergehen flüchtig, in London, jetzt bei Hamburg. Dr. med. Otto Engelmann in Breslau, Bürgerwehroberst daselbst, in Baden betheiligt, seit 1850 wegen Hochverraths flüchtig, zur Zeit Arzt in Brüssel. Dowiat, deutsch-katholischer Prediger in Danzig, wegen Hochverraths bestraft, jetzt in Amerika. Hartwig Gercke, Lehrer, im Ladendorff'schen Prozeß bestraft, unter Bedingung der Auswanderung begnadigt, seit 1859 in New-York. Dr. med. Hoffbauer aus Nordhausen, wegen Theilnahme am Rumpfparlament zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt, zuletzt in Nordamerika. Friedrich Kapp aus Hamm, wegen Theilnahme am pfälzer Aufstande zum Tode verurtheilt, jetzt Inhaber eines Speditions-Comtoirs in Newyork. Assessor Kindermann in Herford, wegen Preßvergehen flüchtig, jetzt in Valdivia in Chile. Artillerie-Lieutn. Annecke, wegen Theilnahme am badischen Aufstande zum Tode verurtheilt, jetzt in Milwaukee. — Ferner: Schuhmacher Wittenburg von hier, wegen Hochverraths, Theilnahme am Kampfe gegen die preußischen Truppen in Baden zum Tode verurtheilt, zur Zeit in Hull. Edgar Bauer von hier, zur Festungsstrafe verurtheilt, zur Zeit in London. Sigismund Borkheim aus Groß-Glogau, 1849 Kommandeur einer Batterie in Baden, in London. Hillmann aus Elberfeld, seit 1848 flüchtig, in London. Schily, Advokat in Trier, wegen Theilnahme am prümer Zeughaussturm zum Tode verurtheilt, in Paris. Schriftsetzer Simon Born aus Lissa, seit 1849 flüchtig, in Zürich. Literat Ottensoser von hier, seit 1848 flüchtig, in der Nähe von Zürich. Apotheker Korn aus Berlin, in Baden betheiligt, zur Zeit in der Schweiz.

Berlin, 18. Jan. [Das Briefgeheimniß.] Die „Pr. Z." schreibt: In einem, in der Beilage der augsb. „Allg. Z." vom 7. d. M. enthaltenen, aus Frankfurt a. M. datirten Artikel werden der preußischen Postverwaltung geheime Pläne gegen die taxissche Post-Verwaltung zugeschrieben und wird derselben zugleich die Verletzung des Brief-Geheimnisses Schuld gegeben. Was die angebliche Absicht betrifft, die taxissche Post aus anderen deutschen Gebieten zu verdrängen, so bedarf es zur Widerlegung dieser Behauptung nur der Anführung der Thatsache, daß von mehreren Regierungen, in deren Ländern der taxisschen Verwaltung das Postwesen übertragen ist, bei der preußischen Regierung Anträge auf Uebernahme dieser Verwaltung gestellt, diese Anträge aber aus Rücksicht für die taxissche Verwaltung abgelehnt worden sind. — Die Beschuldigung der Verletzung des Briefgeheimnisses enthält eine grobe Unwahrheit und Verleumdung. Die preußische Verfassung erklärt das Briefgeheimniß für unverletzlich; die Behauptung, daß hiergegen gehandelt worden sei, schließt daher eine Beschuldigung der Eid- und Pflichtverletzung gegen die betheiligte Behörde in sich, wegen welcher der Staatsanwaltschaft das weitere Verfahren übertragen werden wird. Wie wenig jene Unwahrheit durch die angeführte Stelle aus einem Briefe A. v. Humboldt's entschuldigt werden kann, bedarf keiner näheren Ausführung. Es ist bekannt, mit welcher Sorgfalt in Preußen das Briefgeheimniß gewahrt wird, und daß, wenn auch in früheren Jahren von einzelnen Polizei-Behörden bei Gelegenheit das Verlangen ausgesprochen worden ist, von der der Post anvertrauten Correspondenz Kenntniß zu erhalten, ein solches Verlangen jeder Zeit mit Entschiedenheit zurückgewiesen worden ist. Die in dieser Beziehung den preußischen Post-Anstalten amtlich ertheilte Weisung muß jeden Zweifel hierüber beseitigen, und nur Böswilligkeit oder leichtsinnige Selbsttäuschung können widersprechenden Behauptungen zum Grunde liegen. Von der Ehrenhaftigkeit der augsb. „Allg. Z." darf wohl erwartet werden, daß sie durch Aufnahme dieses Artikels zur Widerlegung der von ihr verbreiteten Unwahrheit beitragen wird.

** **Berlin,** 20. Jan. [Bundeskriegsverfassung. — Handelsvertrag mit Frankreich.] Die hiesigen Verhandlungen zwischen den preußischen und österreichischen Commissarien über die Bundeskriegsverfassung, welche durch den Tod des hochseligen Königs und die Trauerfeierlichkeiten unterbrochen waren, haben seit einigen Tagen wieder ihren Fortgang. Es liegt in der Natur des Gegenstandes, daß Erörterungen der Art nicht eine schnelle Erledigung finden können, wie denn auch die Verhandlungen, welche der General v. Radowitz und der Feldzeugmeister v. Heß 1841 führten, geraume Zeit in Anspruch nahmen. — Auch die ministerielle „Pr. Z." erklärt sich gegen den großh. hessischen Antrag, daß die Bundesversammlung erklären möge, der Nationalverein falle unter das Verbot des § 1 des Bundesbeschlusses vom 13. Juli 1854 über die Vereine. — Die vorbereitenden Verhandlungen wegen Herbeiführung eines Handels-Vertrages zwischen Frankreich und dem Zollvereine haben begonnen. Dieselben werden französischerseits durch den als Commissarius dafür hierher gesendeten bevollmächtigten Minister de Clercq, diesseits durch den General-Direktor der Steuern v. Pommer-Esche, den Wirklichen Geheimen Legationsrath Philippsborn und den Ministerial-Direktor Delbrück geführt.

[Eine preuß. Erklärung in Sachen des deutschen Nationalvereins.] Die „Pr. Ztg." bespricht in ihrem heutigen Leitartikel den großherzoglich hessischen Antrag beim Bunde wegen Interpretation des Bundesvereinsgesetzes in Beziehung auf den deutschen Nationalverein. Die ggen diesen Antrag erhobenen, sehr schweren rechtlichen Bedenken theilt auch die „Pr. Ztg." und sagt nach deren Darlegung:

Der Chankter der preußischen Staatsregierung und die bestimmten Erklärungen, weche dieselbe im Laufe der letzten Jahre erlassen hat, gestatten keinen Zweifel über den Standpunkt, welchen Preußen zu dem erwähnten Antrage einnehmen dirfte. Ihre Stellung zu der nationalen Bewegung hat die Regierung in de Antwort auf die stettiner Adresse vom 12. Sept. 1859 erörtert. Wenn sie es damals nicht verbarg, daß sie weder durch die Kundgebungen von dem, was an sich als das Heilsamste erscheinen möchte, sich bestimmen lassen dürfe, von dem Wege abzuweichen, welchen ihr die gewissenhafte Achtung vor fremdem Rechte und die Rücksicht auf das zur Zeit Mögliche und Erreichbare vorzeichne; wenn sie die Ansicht aussprach, daß sie durch die Förderung derjenigen deutschen Interessen, welche praktische Erfolge versprechen, dem Gesammtvaterlande mehr glaube nützen zu können, als durch verfrühte Antäge auf Aenderung der Bundesverfassung, so hat sie doch andererseits die in der Nation sich kundgebende Ueberzeugung, daß die Unabhängigkeit und Macht Deutschlands nach außen ein energisches Zusammenfassen seiner Kräfte und eine Umgestaltung der Bundesverfassung in diesem Sinne voraussetze, in ihrer vollen Berechtigung anerkannt; und nachdem sie Preußen wiederholt als den natürlichen Vertreter der deutschen Einheitsbestrebungen bezeichnet und die nationale Idee als die innerste Triebfeder seiner Politik bekannt hat, würde sie sich selbst verleugnen, wollte sie die Hand bieten zur Verfolgung irgend welcher Vereine, welche sich vorgesetzt haben, durch das Mittel der geistigen Arbeit und in den Schranken der bestehenden Landesgesetze für die Annäherung an das Ziel einer festern Einigung der Nation zu wirken. Endlich hat die preußische Regierung in der Circulardepesche vom 6. Juni v. J. bestimmt ihren Gegensatz gegen die Auffassung ausgesprochen welche den Beruf des Bundes hauptsächlich in die Ueberwachung der inneren Entwickelung der Nation setzt. Sie hat sich zu dem Grundsatze bekannt, daß die Einwirkung der Bundesversammlung auf die inneren Verhältnisse der Einzelstaaten auf das genaueste Maß ihrer allseitig anerkannten Competenz beschränkt werden müsse, und daß als die nächste und höchste Aufgabe des Bundes die Wahrung der Unabhängigkeit der gesammten Nation und der Integrität des vaterländischen Bodens gegen äußere Gefahr zu betrachten sei. Sie hat ihre Ueberzeugung dahin ausgesprochen, daß die Beschränkung des Bundes auf diese nationale Aufgabe dazu dienen werde, Besorgnissen ein Ziel zu setzen, deren Beseitigung im eigenen Interesse der Bundesversammlung liege. — Unser Bedauern, daß die großherzoglich hessische Regierung es an der Zeit gefunden hat, jene Besorgnisse wieder wachzurufen, wird durch die Motive nicht gemindert, welche nach dem Wortlaute des Antrages die gedachte Regierung zur Einbringung desselben bestimmt zu haben scheinen. Wenn die großherzoglich hessische Regierung das Bedürfniß fühlte, mit ihren deutschen Bundesgenossen möglichst übereinstimmend zu handeln, so würde sich dasselbe vielleicht am leichtesten dadurch haben befriedigen lassen, daß sie die große Mehrzahl der Regierungen, welche sich der polizeilichen Verfolgung politischer Vereine, soweit dies gesetzlich thunlich ist, enthalten, durch ihren Beitritt einfach verstärkte. Wenn die großherzoglich hessische Regierung findet, daß ihr polizeiliches Einschreiten, weil vereinzelt, weniger wirksam sei, so können wir nicht glauben, daß sie damit der Meinung Raum geben wolle, als sei sie ohne fremde Mitwirkung nicht im Stande, in ihrem Lande dem Gesetze Achtung zu verschaffen. Wenn endlich der „Verwunderung" gedacht wird, welches ihr Vorgehen in vielen Kreisen errege, so wollen wir den Umstand nicht verbergen, der unserer Meinung nach zu solchen Stimmungen mitwirkt. Dem Rechtsgefühle, dem Gewissen und dem natürlichen Verstande des deutschen Volkes widerspricht es, daß nationale Regungen heute verfolgt und unterdrückt werden sollen, die in einer leicht erkennbaren Verwandtschaft mit den Bestrebungen stehen, welchen auch die Regierung des Großherzogthums Hessen im Jahre 1849 beigetreten war. Darüber aber sind alle Stimmen einig, daß das Einlenken in den Geist der karlsbader Beschlüsse wenig dazu angethan wäre, das Leben der Nation in gesunder und gesetzlicher Entwickelung zu erhalten und die Autorität der Regierungen der kleineren deutschen Staaten zu befestigen.

— Gerüchtsweise verlautet, daß die Regierung nochmals mit der Absicht umgeht, eine größere Zahl von Mitgliedern des Herrenhauses in nächster Zeit zu ernennen. Die sämmtlichen Ernennungen würden sich auf die Kategorie der auf Lebensdauer durch königliches Vertrauen berufenen Mitglieder beziehen. Bemerken wollen wir dabei, daß der Artikel 65 der Verfassungs-Urkunde sub c für diese Kategorie von Mitgliedern vorschreibt, daß ihre Zahl den zehnten Theil der erblichen Mitglieder des Herrenhauses nicht übersteigen darf.

[Der Postdiebstahl.] Von dem bedeutenden Diebstahl, welcher nach der in unserer vorigen Nummern enthaltenen Notiz der königl. Post zugefügt worden ist, fehlt bis jetzt trotz der eifrigsten Bemühungen des mit den Recherchen betrauten Kriminal-Kommissar Roggenstein jede Spur. Der Verlust beträgt nach den bei der Postbehörde vorliegenden amtlichen Deklarirungen der Briefe 21,000 Thaler. Es haben sich aber bereits mehrere Absender mit der Anzeige gemeldet, daß sie den Inhalt der Briefe zur Ersparung von Porto zu niedrig deklarirt haben, so daß sich der Werth des wirklich gestohlenen Geldes auf 30,000 Thaler schätzen läßt. Die Recherchen werden namentlich dadurch erschwert, daß wegen der großen Zahl der entwendeten Briefe jede nähere Kenntniß darüber fehlt, von welcher speciellen Beschaffenheit das entwendete Geld gewesen ist, namentlich ob etwa Staatspapiere sich darunter befunden haben. Eben so ist man noch völlig über den Ort und die Art des Diebstahls im Unklaren. Der betreffende Postwagen hielt auf dem Hofe des Hof-Postamts vor der Gepäck-Expedition und war mit einer eisernen Querstange und zwei Schlössern verschlossen. Das äußere Schloß der Querstange ist so angebracht, daß solches zur Seite des Wagens liegt und daß das Hinterrad während des Fahrens an dem Schlosse vorüberspielt. Während der Fahrt kann das Schloß also nur geöffnet werden, wenn der Wagen im Schritt fährt, oder Jemand auf den Wagen hinaufklettert, und von oben operirt. Der Wagen war außer von dem Postillon noch von einem Schirrmeister begleitet. Beide versichern, daß sie den Wagen auf dem Posthofe vorschriftsmäßig verschlossen haben, daß sie unterwegs nicht eingekehrt sind, beide sind aber über die Beschaffenheit, in welcher sich der Verschlag des Wagens befunden hat, als man auf dem Eisenbahnhofe ankam, nicht völlig im Klaren. Der betreffende Postillon soll schon ein alter Mann sein, der über 70 Jahre zählt. Genug, aus der Gepäck-Expedition des Hofpostamts ist der betreffende Briefbeutel herausgegeben worden und als man auf dem Eisenbahnhofe denselben herausnehmen wollte, war er fort. Der Beutel war sehr groß und enthielt alle Briefe, welche an jenem Abend mit dem frankfurter Schnellzuge über das südliche Deutschland entsendet werden sollten. Es sind nun drei Möglichkeiten vorhanden, entweder ist der Diebstahl auf dem Hofe des Postamts oder auf dem Eisenbahnhofe oder während der Fahrt geschehen. Die weitere Möglichkeit, daß die beiden Begleiter des Wagens selbst den Diebstahl verübt haben könnten, wird durch den zuverläßigen Charakter beider beseitigt. Es ist nicht wohl anzunehmen, daß ein fremder Dieb Gelegenheit gefunden haben sollte, alle diejenigen günstigen Umstände zufällig zu benutzen, welche zusammentreffen mußten, um dieses wunderbare Verbrechen möglich zu machen, mit Recht vermuthet man die Theilnahme irgend eines dem Postwesen angehörigen Beamten. (Ger.-Z.)

— Das Kriegsministerium bringt nachstehenden allerhöchsten Befehl: Ich bestimme hierdurch Folgendes: 1) Die bis zu dem Hintritt des hochseligen Königs Majestät ernannten General- und Flügel-Adjutanten behalten in ihren Epauletten den königlichen Namenszug F. W. mit der Krone unverändert bei. 2) Die nach Meiner Thronbesteigung ernannten General- und Flügel-Adjutanten haben in ihren Epauletten Meinen Namenszug, und zwar ein gothisches W. von derselben Form, wie das in den Epauletten der General- und Flügel-Adjutanten ad 1, mit der Krone zu tragen. Sie haben der Armee dies bekannt zu machen.

Berlin, den 8. Januar 1861. (gez.) Wilhelm.

Aus Hohenzollern, 15. Jan. [Die erlassene Amnestie] wurde von der liberalen Partei mit lebhafter Freude begrüßt, und man glaubt, daß viele der politischen Flüchtlinge zu dem Gesuche der Begnadigung sich entschließen werden. Aus Hohenzollern haben seit 1849 als Flüchtlinge in der Schweiz sich aufgehalten: der ehemalige Hofgerichts-Advokat und Reichstags-Abgeordnete Dr. Wirth, der fürstlich hohenzollernsche Hauptmann Dopfer, der frühere hohenzollernsche Ober-Lieutenant und jetzige eidgenössische Oberst G. von Hofstetter in St. Gallen. Eine Rückkehr des letztern dürfte nicht zu erwarten sein.

Deutschland.

Mannheim, 17. Jan. [Nationalverein.] Gestern fand hier eine von 200 Personen besuchte Versammlung des Nationalvereins statt, welcher auch die Geh. Räthe Welcker und Moll beiwohnten. Ersterer wurde bei seinem Eintritt auf das freudigste begrüßt. Den Anlaß zu dieser Versammlung hat der hessen-darmstädtische Antrag beim Bunde, in Betreff dessen auf den Vorschlag des Vorsitzenden, Dr. Ladenberg, die Einreichung einer Gegen-Eingabe bei der Bundesversammlung beschlossen wurde. Welcker erklärte sich, dem „Pf. K." zufolge, mit dem gestellten Antrage und dessen Fassung, die er als eine sehr bescheidene und gemessene bezeichnete, vollkommen einverstanden. Er wies nach, daß die Bundesversammlung selbst solche Gesetze, wie der hessische Antrag sie anrufe, 1848 verworfen habe, er betonte, daß die Fürsten selbst feierlich das zugesagt haben, was das Volk, was der Nationalverein jetzt anstreben, daß man gegenwärtig in einem Zustande der Revolution sich befinde, deren Weitergreifen zu verhüten gerade jetzt die Aufgabe des deutschen Volkes sei, damit dieses geachteter dastehe unter den Nationen, und brachte schließlich auf das nach Einigkeit und sohin nach dem ihm gebührenden Ansehen strebende deutsche Volk ein mit Begeisterung erwiedertes Hoch.

Darmstadt, 19. Jan. [Nationalverein.] Die vom großherzoglichen Landgericht Vilbel unterm 10. Oktober v. J. gegen das Nationalvereinsmitglied, Gutsbesitzer L. Cretzschmar zu Rödelheim eingeleitete Untersuchung, resp. der Fortsetzungstermin derselben auf den 18. d. M. ist suspendirt worden.

Rendsburg, 16. Jan. [Die Exekution.] Es scheint nun wirklich nach Allem, was die Blätter berichten und nach dem Passus in der preußischen Thronrede, der über unsere Angelegenheiten handelt, daß der jetzige König von Preußen gesonnen ist, endlich ernsthaft gegen Dänemark aufzutreten; Gott gebe nur, daß wir nicht wieder, wie schon so oft, getäuscht werden und daß die Dänen nicht scheinbar oder zu früh nachgeben. Von Seiten der Dänen sind vorläufig schon Maßregeln angeordnet, damit alles bereit ist, in drei Tagen nach dem Norden abzurücken, und die Wagen der schleswig'schen Eisenbahn wurden gestern vermessen, um zu bestimmen, wie viel Material diese fassen können; außerdem ist von Kopenhagen Befehl ertheilt, die Untercorporale der drei letzten Jahrgänge sofort einzuberufen, um diese für die Reservebataillone auszubilden. Dem Vernehmen nach soll man auch

---

Breslau, 20. Jan. [Theater.] Die neueste berliner Localposse: „Kiselack und seine Nichte vom Ballet", ein Werk des beliebten Komikers Weirauch, der für sich selber darin die Titelrolle geschrieben, ist nun auch auf unserer Bühne gestern zum erstenmal aufgeführt worden. Lachen steckt bekanntlich an wie Gähnen, und Voltaire hat demnach Recht, wenn er sagt: tous les genres sont bons, hormis le genre ennuyeux, ein Genre, zu welchem Weirauch's Posse glücklicherweise nicht gehört. Amüsiren wir uns also nach Möglichkeit, da es zudem ein vergebliches und undankbares Unternehmen wäre, dieser ephemeren Literatur gegenüber eine ernste Miene zu machen, das Antlitz in strenge Falten zu legen und eine lustige Farce ihrem ästhetischen Werthe nach mit kritischem Messer zu prüfen! —

Die Weirauch'sche Posse ist aber nicht allein ganz amüsant, sie ist auch im Gegensatz zu vielen andern gedankenlosen und unsittlichen Erzeugnissen auf diesem Gebiet mit Zugrundelegung einer moralischen Idee verfaßt und keineswegs frivoler Natur, wie der etwas verdächtig klingende und marktschreierische Titel eigentlich vermuthen läßt.

Wir werden mit dem wechselvollen Geschick, mit den Freuden und Leiden einer jungen, schönen und allerzeit braven Tänzerin bekannt gemacht, die in späteren Jahren eine zwar berühmte, hochgefeierte und reiche, doch aber keine von Herzen glückliche Künstlerin wird, da ihr in der Liebe nur das bittre Loos der Entsagung zufällt. Der Stoff erinnert vielfach an den „Vater der Debütantin", an „die Familie Fliedermüller", an „Richard's Wanderleben" und Aehnliches, ohne daß aber, wie wir ausdrücklich hinzufügen wollen, sich derartige Reminiscenzen in störender Weise uns aufdrängen. Der Schluß des Ganzen ist für das sonst so harmlos auftretende Stück zu sentimental gehalten und hätte anders ausfallen müssen. Gleicherweise wünschten wir einige Längen in der Exponirung des Stoffs vermieden, die zumal in den beiden ersten Akten den Verlauf der Handlung über Gebühr hemmen. Als vortrefflich wirksam heben wir besonders das erste Bild der dritten Abtheilung hervor „ein kleines Hoftheater", eine zeitgemäße und darum vielfach applaudirte Satire auf unsere deutschen Duodezstaaten.

Außerdem wird uns, natürlich im Carrikaturstil der Posse, ein Trifolium sehr volksthümlicher Gestalten vorgeführt — in erster Reihe Herr Kieselack selbst, der als verkanntes Genie anfangs Modellsteher ist, spanischer Tänzer wird, dann wiederum von dieser schwindelnden Höhe in die wenig beneidenswerthe Stellung eines vielgeplagten Theaterdieners geräth, um schließlich als vornehmer Mann und glücklicher Onkel einer nach Petersburg engagirten Nichte zu endigen. Ferner erscheint der Butterhändler oder richtiger gesagt, der Rentier und Hausbesitzer Nuselich, „ein Schlummerkopf" par excellence, dessen geistige Potenzen sich leicht ermessen lassen, wenn wir sehen, wie der Biedermann nach Luckenwalde auf die Jagd geht und sich dort von einer recht unverfrorenen Aktrice — sit venia verbo! — feierlichst „pechstiefeln" läßt. Eine urkomische Figur ist ebenfalls der niemals Gage zahlende Theaterprinzipal, eine Species, die wohl nie aussterben wird, so lange es kleine Städte und darum ambulante „Truppen" giebt. Diese das Zwerchfell sehr heilsam erschütternde Trias wurde von den Herren Meinhold, Weiß und Echten in ausgezeichneter Vollendung gebildet. —

Die Frauenrollen sind weiter nicht von großer Bedeutung. Vor allem ist die Heldin des Stücks, die Nichte Karoline (Frl. Baudius), etwas farblos und ohne frisches Leben, die Schauspielerin Louise Meyer (Fr. Holzstamm) zwar lebenswahr, aber in zu groben, stellenweise anstößigen und mehr an das Niedrig-Komische streifenden Zügen gezeichnet. Von den Nebenfiguren verdienen noch Erwähnung, die lieblich keifende Gattin des genialen Kieselack, die von Frau Köhler, und der Ober-Ceremonienmeister v. Wichtig am Hofe zu Riz-Raz-Rumviderum, der von Herrn Kühn sehr gut gegeben wurde. —

Die Aufnahme der Posse von Seiten des Publikums war im Verhältniß zu der ungetheilten Anerkennung, die ihr fortdauernd im Wallnertheater zu Theil wird, keine übermäßig enthusiastische. Dennoch bleibt wohl das Stück längere Zeit hindurch auf dem Repertoir und wird seinen eigentlichen und letzten Zweck, guten Humor und fröhliches Lachen zu erregen, auch hier gewiß redlich bethätigen, zumal das Zusammenspiel ohne Tadel, die Inscenirung ausreichend ist.

** Pariser Plaudereien.

Paris, den 18. Januar.

„Laufen Sie Schlittschuhe, mein Herr, meine Dame?" — — kein Gespräch in Paris, das jetzt nicht so begönne oder endete! Der Löwe und König der Woche ist jetzt weder der beste Tänzer noch der tiefste Politiker, weder Garibaldi noch der geschickteste Dirigent der Cotillon's, weder ein Senator noch ein Tenor, weder ein Reitpferd noch eine Tänzerin, weder der Dichter der Effronté's noch der Komponist des Ballo in maschera — der Held der Woche, dem kein weibliches Herz widerstehen kann, das ist derjenige, der am besten mit seinem Schlittschuh seinen Namen auf das Eis zu schreiben und die Form einer 8 auf dasselbe zu zeichnen, wie der Blitz dahinzufliegen und ein überraschend kurzes Halt! zu machen, kurz, der mit dem Schlittschuh zu spielen weiß, wie Léotard mit dem Trapez, und der die Kunst des Schlittschuhlaufens aus dem Fundament versteht.

Im Allgemeinen läßt die Erziehung der Franzosen hierin viel zu wünschen übrig. Die gewöhnliche Milde unserer Winter hat zur Folge, daß wir in Allem, was den „Sport" auf dem Eise betrifft, sehr zurück sind. Doch wenn man sieht, mit welchem Eifer Pariser und Pariserinnen das Versäumte nachzuholen suchen, darf man an künftigen schönen Resultaten nicht verzweifeln. Nur kein Thauwetter — das ist der allgemeine Wunsch! Sollte es ja eintreten, so wird gebeten, es bis an die Grenze transportiren zu lassen oder in's Gefängniß einzustecken, unter dem Vorwande, daß man es für den unauffindbaren Mörder des Präsidenten Poinsot hält.

Was die Moden und Vergnügungen der Pariser charakterisirt: das ist ihre Unverschämtheit!

Sobald eine Sache einmal Mode ist, so erröthet man nicht, mag sie noch so frivol sein, ihr seinen Ernst, seine Zeit, seine Beschäftigungen zu opfern.

Was dagegen nicht auf dem Programm der Modewelt steht, ist gerichtet. Grassirt das Fieber des Schlittschuhlaufens, so läßt jeder echte Pariser alle seine Geschäfte im Stich, um ihm zu huldigen! Und so war's mit der Polka, als sie noch etwas Neues war, und so ist's mit allen Dingen! So erstaunlich der Respekt der Pariser vor der Mode und vor jeder neuen Manie ist: so bleibt's doch noch ein Glück, daß sie fast alle Tage mit ihren Neigungen wechseln. Thätigkeit ist das Heilmittel für viele Uebel, die Sühne für manches Unrecht. Das war schon die Ansicht eines der feinsten Köpfe aller Zeiten, des florentinischen Staatssekretärs Machiavelli, welcher einer italienischen Prinzessin, die sich, bekümmert um die Ausschweifungen ihres Sohnes, um Rath und Trost an ihn wandte, entgegnete: „Es ist weit besser, etwas Schlechtes thun, als gar nichts thun!"

Dieser Ausspruch ist noch heutzutage so wahr, wie zur Zeit Machiavelli's! Alles rennt, rührt sich, lärmt, heult mit den Wölfen, und selbst die Tugend bedarf einer gewissen Keckheit, wenn sie nicht in einem Winkel unnütz verkümmern soll! Auch Augier's neues Stück „les effrontés" würde gar nicht existiren, besäße der Autor nicht eine Dosis jener Eigenschaft, die er seinem Helden zugetheilt hat. Ohne diese edle Dreistigkeit würde Augier, der Enkel jenes kecken Pigault-Lebrun, dessen Blut in seinen Adern rollt, nur neben Ponsard genannt werden, nicht als selbstständiger Vertreter einer neuen Richtung. Unsere Zeit hat ohne Frage viele Tugenden; doch ihre Tugenden sind nicht die eines schüchternen Mädchens, sondern die eines Weltkindes, welches alle Dinge dieser Welt gründlich kennt. Die Spekulation, das ist die Unverschämtheit in den Geschäften, die Diplomatie die Unverschämtheit in der Höflichkeit, der Journalismus die Unverschämtheit in der Literatur! Was wäre ein großer Arzt, ein geschickter Chirurg ohne jene

beabsichtigen, die Gelder der Centralkasse und die übrigen holsteinischen Kassen zu entfernen. (H. N.)

Oesterreich.

Wien, 19. Jan. [Vom Hofe. — Eine Broschüre.] Erzherzog Wilhelm ist gestern Abend aus Venetien angekommen; Graf von Chambord ist nach Brüssel abgereist. Der preußische General der Infanterie, v. Werder, wird in Begleitung des Erbkämmerers in Pommern, Herrn v. Samnitz, nächstens in außerordentlicher Mission hier eintreffen, und Sr. Majestät die Thronbesteigung des Königs Wilhelm von Preußen notifiziren. Ober-Lieutenant Graf Rechberg ist heute mit Briefen Sr. M. des Kaisers und der Mitglieder der kais. Familie von hier nach Madeira abgegangen; derselbe wird den Weg über München nehmen, und dort auch die Briefe der Eltern und Geschwister der Kaiserin empfangen.

In den höheren militärischen und aristokratischen Kreisen circulirt seit einigen Tagen eine „als Manuscript" und nur in wenigen Exemplaren gedruckte Broschüre über die gegenwärtige Lage Oesterreichs. Die Broschüre, welche mit den charakteristischen Worten: „Schaaren wir uns alle in altgewohnter Treue um unsern constitutionellen Kaiser" schließt, soll einem sehr verbreiteten Gerüchte zufolge den ersten General-Adjutanten Sr. Majestät, Grafen Crenneville, zum Verfasser haben.

Wien, 19. Jan. In Folge allerh. Entschließung vom 14. Januar 1861 wird mittelst Erlasses des Finanzministeriums vom 15. Januar das mit der Kundmachung vom 20. Oktober 1860 aufgehobene Verbot der Aus- und Durchfuhr von Waffen und Waffenbestandtheilen jeder Art, dann von Munition und Munitionsgegenständen, als Kali-Salpeter, Schwefel und Blei über die Grenzen gegen die Moldau, die Wallachei und Serbien erneuert, und es hat diese provisorische Verfügung mit dem Tage in Wirksamkeit zu treten, an welchem sie den Zoll-Aemtern bekannt wird.

Prag, 18. Januar. [Berichtigung.] Die „Bohemia" wird veranlaßt, zu erklären, daß die dem „Tagesboten" entnommene Notiz über eine am 14. Januar zwischen den Herren Grafen Albert Nostitz, Grafen Clam-Martinitz, Fürsten Schwarzenberg und den Herren Doctoren Brauner, Rieger und Palacky stattgefundene Besprechung gänzlich aus der Luft gegriffen war. (Auch „Narodni Listy" dementiren die Nachricht und fügen bei, daß Dr. Brauner am 14. gar nicht in Prag war, sondern erst am 15. von einer Reise zurückgekehrt ist.)

Pesth, 19. Januar. Die hiesige Handelskammer hat das von ihr geforderte Gutachten an das Finanzministerium über die Mittel zur Herstellung der Valuta dahin abgegeben, daß unverbrüchliches Festhalten am Konstitutionalismus und der Verkauf Veneliens, das ein Krebsschaden der Monarchie sei, die einzigen Mittel sind, welche, verstärkt durch Ersparnisse im Staatshaushalt und Opferfreudigkeit der Landtage, eine Besserung in den Valutaverhältnissen herbeizuführen vermöchten. (Presse.)

Pesth, 17. Januar. Für arbeitsunfähige Honveds sammelt ein Unterstützungsverein Gelder.

Pesth, 17. Jan. [Die Rede Déák's in der städtischen General-Versammlung.] Die Rede, welche Franz v. Déák in der heutigen Generalversammlung unserer städtischen Vertreter bezüglich der Uebernahme der Rechtspflege gehalten hat, ist ein so Epoche machendes Ereigniß, daß es heute den ausschließlichen Gegenstand aller Conversationen bildet.

„Es ist eine der verfassungsmäßigen Institutionen der ungarischen Nation — begann der Redner — daß ihre öffentlichen Behörden das Recht der Autonomie in vollem Maße besitzen, und daß ihnen daher auch die Ausübung der richterlichen Gewalt durch ihre freigewählten Organe überantwortet wird. In den allerh. Erlässen vom 20. Oktober wurde klar ausgesprochen, daß die konstitutionellen Institutionen Ungarns wieder hergestellt werden sollen, und somit kann die ungarische Nation, gestützt auf die Grund-Gesetze des Landes und auf die Heiligkeit des fürstlichen Wortes, mit vollem Rechte verlangen, daß sie, sobald als möglich, in die gesetzmäßige Ausübung der richterlichen Gewalt wieder eingesetzt und — bis vom Landtage eine Verfügung getroffen werden kann — die bisher bestandene fremdartige Rechtspflege provisorisch in verfassungsmäßigem Sinne umgestaltet werde. Bei der Durchführung dieser Umstaltung wird jedoch vor Allem darauf Rücksicht genommen werden müssen, daß nicht die Privatrechtsverhältnisse zum Schaden der Einzelnen und zum Nachtheile des Credits der ganzen Nation gestört werden.

Unter allen Zweigen der öffentlichen Verwaltung erfordert die Rechtspflege die allerschonendste Behandlung, zumal in unserer jetzigen Lage, wo im Laufe der nun zu Ende gegangenen schweren Zeiten durch die bisher bestandene Jurisdiction eine Menge Rechtsverhältnisse entstanden sind, welche diesen Gesetzen angepaßt werden mußten. Diese Rechtsverhältnisse können nicht ignorirt, es können auf sie keine anderen Gesetze angewendet werden als jene, unter denen sie entstanden sind. Weil nun die Umstaltung der Rechtspflege die größte Vorsicht erheischt, weil bezüglich derselben im ganzen Lande Gleichheit und zwischen allen Instanzen eine gewisse Uebereinstimmung der Principien herrschen muß, hält es der Redner nicht für zweckmäßig, daß hierüber von einer einzelnen Behörde nach ihren speciellen Ansichten einseitig und gleichsam isolirt eine Verfügung getroffen werde. Wenn jede Behörde die Umstaltung der Rechtspflege nach ihren speciellen Ansichten vornimmt, wenn überdies die höheren Instanzen, deren Neugestaltung nicht in den Händen der Behörden liegt, wieder nach anderen Ansichten reorganisirt und nach anderen Grundsätzen daselbst die Urtheile gesprochen werden, so würden diese von einander abweichenden, ja mit einander im Widerspruche stehenden Organisationen, Gesetze und Prozeßordnungen die ganze Gerechtigkeitspflege in ein solches Labyrinth verwickeln, aus welchem sich Niemand mehr herausfinden könnte. Der Redner warnt daher vor jedem factischen Eingreifen in diese Angelegenheit. Er ist überzeugt, daß der Judex Curiae im Auftrage Seiner Majestät mit der Septemviraltafel und anderen Rechtsgelehrten binnen kürzester Zeit Berathungen pflegen und Vorschläge darüber erstatten werde, wie die Nation auch bezüglich der Rechtspflege sogleich und vollständig in ihre constitutionellen Rechte, jedoch ohne Störung der Privatrechtsverhältnisse, eingesetzt werden könne. Bis dahin wäre jedes einseitige faktische Eingreifen zweckwidrig, verwirrend und endlich doch erfolglos. Wenn die Behörden das Recht haben, die Gerechtigkeitspflege in ihrem engeren Rayon zu ordnen, so habe auch jeder einzelne Bürger das Recht, vom Staate eine genaue und sichere Rechtspflege und das Fernhalten jeder Anarchie zu beanspruchen.

Den Schluß der Rede vermag ich Ihnen in wörtlicher Uebersetzung mitzutheilen; er lautet:

„Der Kampf zwischen Absolutismns und Freiheit ist so alt wie die Geschichte selbst; schlagen wir das nächstbeste ihrer Blätter auf und wir werden sehen, daß dieser Kampf und der abwechselnde Sieg der beiden mit einander kämpfenden Jahrtausende hindurch währt. Aber eine Wahrheit ist es, welche aus diesen Kämpfen zu allen Zeiten hervorleuchtet, die Wahrheit, daß das eine wie wie das andere System fallen mußte, sobald es sich zu dem Geständnisse genöthigt sah, daß es nicht zu erfüllen vermag, was es versprochen hat. Der Absolutismus beschränkt die Freiheit und verspricht für dieselbe materiellen Wohlstand; aber sobald es sich herausstellt, daß er allein nicht einmal materiellen Wohlstand zu schaffen vermag, erwacht die Sehnsucht nach der verlornen Freiheit, für welche der Absolutismus nicht einmal den versprochenen Kaufpreis zu zahlen vermochte, im Volke mit solcher Gewalt, daß er die trügerische Macht des Absolutismus über den Haufen wirft. Ich habe wohl nicht nöthig, auf das so nahe vor uns liegende Beispiel mit Fingern hinzuweisen."

„Die gegen den Absolutismus für die Volksrechte kämpfende Partei verspricht Freiheit, persönliche und bürgerliche Freiheit. Für diesen kostbaren Schatz ist das Volk oft auch zu materiellen Opfern bereit, aber sobald an die Stelle der Freiheit die Anarchie tritt, und dadurch die wahre bürgerliche und persönliche Freiheit unmöglich wird, mit einem Worte, sobald auch der Liberalismus das, was er versprochen, nicht zu erfüllen vermag, schwindet sein Einfluß, und es eröffnet sich wieder ein weites Thor für denjenigen, der auf den Trümmern der Freiheit seine absolute Macht zu begründen gewillt ist."

„Hüten wir uns davor, daß es uns nicht ebenso ergehe, und daß wir dem Volke, welches von uns die Segnungen der Freiheit erwartet, nicht den Fluch der Anarchie auf den Hals laden."

Die Stadt Pesth wird also die Rechtspflege vorläufig nicht übernehmen; der Eindruck, welchen dieser Beschluß machte, ist unbeschreiblich.

Arad, 16. Jan. Zum Andenken an den Grafen Ludwig Batthyany wird diese Woche in der reformirten Kirche ein Trauergottesdienst gefeiert.

Neutra, 17. Jan. [Die Restituirung der kaiserlichen Gerichtsbeamten durch Militär.] Gestern ging die Wahl des Stadtmagistrates vor sich. Durch Akklamation wurde der Kaufmann Teslery zum Bürgermeister ernannt. Gerade im Moment, als dieser nach altherkömmlicher Sitte seinen Einzug hielt, rückte im Eilschritt ein Bataillon Deutschmeister-Infanterie, den Oberstlieutenant an der Spitze, in die Stadt und postirte sich vor dem Komitatshause. Der zu gleicher Zeit angelangte Vice-Präsident des preßburger Oberlandesgerichts, Halsel, verlangte die Restituirung der kaiserl. Justizbeamten und die Uebergabe der Akten an dieselben. Es war nämlich bei der letzten Kongregation bestimmt worden, daß sämmtliche Akten von den kaiserl. Beamten an eine hierzu ernannte Kommission aus dem Bizotmany zu übergeben seien, und es wurde von derselben das Komitatssiegel an die Thüren der Gerichtssäle angelegt. In Abwesenheit des Obergespans rief der Vicegespan ein Comite zusammen, die Uebergabe der Akten wurde verweigert; da man jedoch der Gewalt nicht widerstehen konnte, mußte man es dabei bewenden lassen, daß die Siegel von den kaiserl. Beamten abgenommen wurden, und es fungiren dieselben in den Gerichtssälen des Komitatshauses. Die Stadt ist ruhig und es fand nicht der geringste Konflikt mit dem Militär statt. (Wdr.)

Italien.

Gaeta, 11. Jan. [Die Belagerung.] Bekanntlich war am 29. Nov. eine Recognoscirung, die den Zweck hatte, zu ermitteln, ob hinter dem Capucinerkloster Batterien gebaut würden, oder nicht. Diese Recognoscirung hat unter dem Titel eines Ausfalles von General Bosco die Runde durch die Zeitungen gemacht, weil Bosco hinter den Wällen von Philippsthal mit einem Trompeter die Expedition leitete. Zwei Tage darauf, am 1. Dez. ungefähr um 5 Uhr Abends, eröffneten nun die Piemontesen ihr erstes Feuer mit drei Cavalli-Kanonen vom Monte-Christo aus, meist gegen das Spital und den königlichen Palast gerichtet. Es gelang ihnen auch wirklich in der Nacht des 7. Dez. drei Granaten ins Spital zu werfen, und einige Kranke zu verwunden. Am Festtage von Mariä Empfängniß war Waffenruhe bis Abends 5 Uhr. Die Spitäler wurden in die Gegend des Leuchtthurms verlegt, ins Quartier von P. Catarina und von den Schweizer-Veteranen, doch wagte man es nicht, die schwarze Fahne abermals aufzupflanzen, aus Furcht, das Feuer des Feindes dahin zu ziehen; so weit geht die Humanität dieser piemontesischen Brüder! Am 14. Dez. begann die Beschießung von neuem, diesmal näher, von den Colli aus und mit mehr Geschützen, und dauerte so fort am Tage und während der Nacht je ungefähr zwei Stunden, wie etwa die Munition reichen mochte. Um Weihnachten herum standen ungefähr 20 gezogene Kanonen in den feindlichen Batterien, darunter 5 Vier- und 5 bis 6 Zwölfpfünder, der Rest Cavalli-Kanonen zu 60 Pfund. Am 27. Dez. war Victor Emanuel im Lager. Unterdessen war man im Platz auch nicht müßig geblieben. Das Hauptaugenmerk richtete sich auf Verminderung der Garnison; mußten doch täglich über 22,000 Rationen ausgetheilt werden. Man sandte daher alle überflüssige Mannschaft nach Terracina, um sie da in ihre Heimath zu entlassen. Der König ist der eigentliche Gouverneur der Festung. Mit stets lächelndem wohlwollenden Gesicht geht er überall umher, selbst alles leitend und ordnend. Die Königin brachte wenige Nächte auf einem spanischen Schiff zu, und bezog dann um Weihnachten mit ihrem Gemahl die Casematten. Merkwürdig zeichnen sich auch des Königs Brüder aus, Ludwig und Alphons, letzterer ein vortrefflicher Artillerie-Offizier. Sie wetteifern in Unerschrockenheit und Kaltblütigkeit. Auch der spanische Gesandte de Castro verdient Erwähnung. Vom neuen Jahr an wurde das Feuer der Piemontesen wohlgenährter, anhaltender und ausgedehnter, und in der Nacht vom 7. auf den 8. Januar demaskirten sie plötzlich eine Menge von Batterien ringsum vom Meer bis wieder zum Meer, hinter der Ruine von St. Agatha, und selbst außerhalb des Borgo bei Capella Conca und auf der Straße bei Mola di Gaeta; 24 Mörser stehen hinter dem Capuzinerkloster. Am 8. Januar um halb 8 Uhr Morgens begann nun eine furchtbare Beschießung von Vollkugeln, Bomben und Granaten, aus wohl 80 Feuerschlünden, und dauerte fort ohne Unterbrechung und Nachlaß bis Abends; doch kamen schließlich viele ungefüllte Hohlgeschosse; 6400 Kugeln sollen auf die Batterie und in die Stadt geworfen worden sein. Lustig, wirklich zum Lachen war es, wie die Mörser hinter den Capuzinern ihre Arbeit anfingen. Erst kugelten Hunderte ihrer Boben im Borgo herum, dann kollerten und purzelten sie lärmend übers Camp, bis sie endlich an ein besseres Ziel gelangten. Gaeta antwortete erst schwach. Bis gegen Mittag waren es fast nur die Batterien Capellati und Porta di Terra (Fremden-Batterie), die das Feuer energisch erwiderten. Gegen Mittag aber donnerten alle unsere Batterien, und waren dem Feinde von 1 bis 3 Uhr überlegen. Aber um 5 Uhr erging der Befehl zum Einstellen des Feuers auf Verlangen des französischen Admirals, der Feind hatte bereits geschwiegen. Nun ruhen die Geschütze, es ist Waffenstillstand, man sagt auf Wunsch des Kaisers Louis Napoleon und bis zum 19. Jan. Giebt der König bis dahin den Widerstand nicht auf, so soll die französische Flotte fortgehen. Was Bestimmtes an diesen Dingen ist, kann ich nicht sagen. Das Bombardement kostete uns 10 Todte und 23 Verwundete, davon hatte die Fremden-Batterie v. Sury 3 Todte und 5 Verwundete. Im übrigen war der Schaden gering, ein Geschütz wurde demontirt, 10 sind beschädigt. (Allg. Z.)

Frankreich.

Paris, 18. Januar. Die Organisation der Reserve ist zu allen Zeiten unserer Militärgeschichte eine viel erörterte Frage gewesen. Seit 1818 sind vielerlei Versuche gemacht, aber nicht praktisch befunden worden. Das Problem harrt noch der Lösung. Jetzt wird man diese Lücke durch eine neue, am 1. Februar in Kraft tretende Verordnung auszufüllen suchen. Durch Circular vom 10. Januar hat nämlich der Kriegsminister den Marschällen, Divisions-Kommandanten, Präfekten u. s. w. die vom Kaiser getroffenen Anordnungen wegen der Rekrutirung und Vereinigung der Rekruten, der zweiten Kontingents-Portion, in den Instruktionsdepots mitgetheilt. Diesen Anordnungen zufolge wird nun das Jahres-Kontingent jeder Altersklasse vollständig einberufen werden. Die Rekruten werden in zwei Portionen

---

edle Dreistigkeit, welche seine Hand nicht zittern läßt! Und ist ein großer Advokat etwas Anderes, als diese Dreistigkeit in schwarzer Robe — oder wie könnte er sonst eine Léonie Chéreau vertheidigen!

Dies Alles gilt mindestens von Paris! Warum liebt das Publikum hier die Revüen der kleinen Theater? Weil sie die frechsten von allen Stücken sind, und warum liebt es am meisten die Revue der Délassements Comiques? Weil diese noch alle andern hierin übertrifft!

So hat die neue Revue: A vos souhaits auf dieser Bühne glänzenden Erfolg gehabt. Hier werden die Stücke nicht feierlich einstudirt; Schauspieler und Schauspielerinnen scheinen nur zum Vergnügen zu spielen; es herrscht der leichteste und freieste Humor! Das sind Mädchen, wie geschaffen für die zahlreichen Umkleidungen dieser Stücke, Mädchen, die sich mit Blitzesschnelle aus- und anziehn, geweckt, schwatzhaft, stets bei bester Laune. Sind die Rollen vertheilt, so giebt man ihnen nur einen Rath: Sprecht, als wenn ihr bei euch zu Hause wäret! Und dieser echte Geist des pariser Gamins, der durch seinen Uebermuth den Fremden in Erstaunen setzt, herrscht auf den Délassements. Ohne literarische Bildung haben diese Künstlerinnen doch sehr vielen gesunden Sinn. Als ein Schriftsteller ihnen ein etwas schwerfälliges und fades dramatisches Manuskript einreichte, sagte die eine von ihnen: Ah — wenn wir nicht mehr Komik hätten, als hierin zu finden ist, so würden wir nicht genug verdienen, um unsere Wasserträger zu bezahlen. Es kommt sogar vor, daß diese Dämchen ins Orchester von der Bühne hinabsteigen, vor den Pulten den Platz der gewöhnlichen Musiker einnehmen und eine Quadrille exekutiren, statt sie zu tanzen. Diese Neuerung erschien so originell, daß der Direktor der Bouffes-Parisiennes die Vaterschaft dieser Idee für sich in Anspruch nahm. Natürlich ging das nicht ohne viele Proben und den größten Fleiß von Statten, und die Nachbarn derjenigen, welche im „Blech" arbeiteten, haben nicht wenig dabei gelitten, so daß die Miethen in der Nachbarschaft gefallen wären, wenn diese häuslichen Symphonien lange fortgedauert hätten. Eine der Künstlerinnen entdeckte sogar in sich das Talent einer Milanollo und beabsichtigt, die weltbedeutenden Bretter zu verlassen, um die musikalische Welt zu unterjochen. Vielleicht ließen sie die Lorbern des dreizehnjährigen Pianisten und Komponisten Henri Ketten nicht schlafen, der in den Salons von Pleyel ein Konzert vor einem glänzenden Publikum gab. Er ist der Sprößling einer deutschen Künstlerfamilie, in welcher es nicht weniger als acht berühmte Kinder giebt. Auch die von ihm selbst komponirten Cantaten, Konzerte, Walzer und Scherzo's, die er vortrug, erhielten großen Beifall.

Das Theater-Italien brachte am letzten Sonntag zum erstenmale Verdi's neue Oper: Un ballo in maschera zur Aufführung. Im Ganzen läßt die Oper kalt; sie verräth Spuren von Altersschwäche und steht bei weitem nicht auf der Höhe des Rigoletto und Trovatore. An Rigoletto erinnert sie wohl durch ähnliche Färbung, ähnliche Anwendung der Contraste, doch Rigoletto ist ein Werk der Begeisterung; der ballo in maschera ist ein nach den besten Vorschriften einbalsamirter und reichbekleideter Leichnam, welcher, Dank einigen magnetischen Handgriffen oder galvanischen Wundern, für den Augenblick eine Illusion hervorruft, als ob der Körper lebe und sich bewege. Doch die Seele ist ihm entflohen. Scribe's und Auber's: „Gustav III. oder der Maskenball" behandelt eigentlich denselben Stoff. Nur ist derselbe nach Italien verlegt und statt eines Königs von Schweden spielt ein Herzog von Olivarez, Gouverneur von Neapel, die Hauptrolle. Nur einzelne Nummern der Oper fanden Beifall, so z. B. die Barytonarie des vierten Aktes, welche Graziani mit frischer Stimme mit aller Pracht und Milde seines wunderbaren Organs vorträgt, und die Witz sprühenden Couplets des Pagen Oscar, welche Frl. Battu durch boshafte Grazie, taktfeste Schule und glänzende Stimme zur Geltung bringt. Am wenigsten Erfolg hatte diesmal Mario, der eine sehr lange, auch mit Dialog reichausgestattete Rolle spielt, was ihn höchlichst zu geniren schien. Nur das Couplet Marios, das er bei der Sibylle singt und welches den ganzen Reiz und die ganze Färbung eines vollblütigen neapolitanischen Volksliedes hat, wurde beifällig aufgenommen.

Einen noch geringern Erfolg hatte Edouard Foussiers vieraktiges Drama: la Famille de Puiméné, welches am Gymnase-Theater zur Aufführung kam. Eine aus Rußland vertriebene Abenteuerin, Gräfin Yanka von Rudolstoï, welche sich bestrebt, den etwas naiven Abkömmling der alten Familie in ihren Netzen zu fangen, ist die Heldin des Stücks. Daniel de Puiméné zappelt nun in diesen Netzen hin und her, schwankt, ob er die schöne Yanka heirathen soll, bis sich am Schluß ergiebt, daß von einer Heirath nicht die Rede sein kann, da der wirkliche und leibhaftige Gatte der Gräfin wohlbehalten eintrifft und seine Rechte auf die vorgebliche Wittwe geltend macht. Der Verfasser, ein Mitarbeiter Augier's, hat wohl Witz und Talent — doch werden einzelne glückliche Einfälle das im Ganzen schwankende, in Inhalt und Form gleich haltlose Stück nicht über Wasser halten können. Frl. Lagier debutirte zuerst in diesem Stück auf dem Gymnase-Theater und nahm alsbald ihren unbestrittenen Platz neben Rosa Chéri ein.

Von neuen Büchern erwähnen wir „das Meer" von Michelet, ein Werk, reich an poetischen Schilderungen von glänzendem Colorit, dann die „Silhouettes de paysans" von M. E. de Jacobs de la Cottière, eine Gallerie von Porträts, die mit geduldiger, treu-fleißiger Beobachtung entworfen sind; den Roman „les misères d'un millionaire" von Amédée Achard, welcher schon wegen seines Titels von Arm und Reich verschlungen wird, und den „Roman d'une actrice" von Paulin Neboyer, der jetzt von dem darin geschilderten pariser Leben Abschied nimmt, um sich als Vice-Consul nach Algesiras zu begeben. Auch der Sekretär des Kaisers, Mocquard, veröffentlicht einen Roman: „Jessie" in der „Revue européennes", der ein Familien-Roman, ein geschickt gruppirtes Gemälde von mehr innerlicher Empfindungstiefe als äußerlichem Effekt ist, wie Goldsmith's Meisterwerk: der Vikar von Wakefield.

Sehr viel macht noch immer Squire, Home's Nachfolger, von sich sprechen. Er war, eh' er sich zur Würde eines Mediums erhob, Journalist in Nordamerika, und redigirte eine Zeitschrift: „Das Banner des Lichtes." Seine Leichtigkeit, Verse zu machen, soll so groß sein, daß er in einer Minute gegen zwanzig Zeilen aus dem Aermel schüttelt. Ich weiß nicht, ob er zu den „Spiritualisten" oder „Spiritisten" gehört, denn diese beiden Sekten der neuen Geisterseher sind durch eine sehr weite Kluft geschieden, obgleich ich den Unterschied zwischen diesen beiden Sekten von von Aposteln nicht anzugeben vermag. Die Phänomene Squire's haben den Fehler, daß sie nur in der Finsterniß zu Stande kommen, wodurch es natürlich schwer wird, etwas von ihnen zu sehen; doch man fühlt sie, und das Zeugniß der anderen Sinne überzeugt uns von ihrer Realität. Sein Hauptagent ist ein massiver Tisch von anständigem Gewicht, den unser Medium mit einer Leichtigkeit in Bewegung setzt, als handelte es sich um eine Flaumfeder. Er klammert sich mit einem Arm und beiden Beinen an einen Stuhl fest und berührt mit der freien Hand das enorme Möbel, welches augenblicklich über eure Köpfe fortfliegt und auf der andern Seite des Zimmers auf eine Matratze herabschwebt, welche zu diesem Zwecke dort ausgebreitet ist. Oder das Medium läßt eure Hände zugleich mit den seinigen auf den wunderbaren Tisch legen, der sich plötzlich erhebt und auf den Köpfen der Anwesenden niederläßt, ohne daß diese sonderbare Frisur mehr Druck ausübe, als irgend eine gewöhnliche Perrücke. Doch wenn man in diesem Augenblicke die Unvorsichtigkeit beginge, die Lampen hereinzubringen, so würden die Geister, welche den Tisch in der Luft halten, davonfliehen, und man Gefahr laufen, von dem herabfallenden Möbel zerschmettert zu werden. Laßt euch das gesagt sein, wenn euch euer Leben lieb ist!

---

eingetheilt. Die erste Portion umfaßt die zur Rekrutirung der aktiven Armee sofort nothwendigen jungen Soldaten; die zweite Portion umfaßt die jungen Soldaten, welche mit Urlaub provisorisch in die Heimath entlassen werden. Die Soldaten der ersten Kontingents-Portion werden, wie bisher, nach ihren resp. Depots geschickt, um nach geschehener Einkleidung und erster Unterweisung unter die aktiven Bataillone vertheilt zu werden. Was die jungen Soldaten der zweiten Portion betrifft, so soll damit, wie folgt, verfahren werden. Für die Infanterie sollen in jedem Departement, je nach der Stärke des jährlichen Contingents und den vorhandenen Kasernlokalen, ein oder mehrere Instruktionsdepots errichtet werden. Dort werden die Rekrnten im Semester vom 1. Okt. bis 1. April versammelt, um im Waffendienste eingeübt zu werden: im ersten Jahre drei, im zweiten Jahre zwei, im dritten Jahre einen Monat. Nach dem dritten Jahre bleibt die Mannschaft den Semester-Einberufungen, nach Vorschrift vom 15. April 1857, unterzogen. Während der Uebungszeit empfangen die Soldaten die resp. Löhnung, so wie Reisekosten-Entschädigung; eben so die Ausrüstung, wovon sie gewisse Effekten mitnehmen, das Uebrige bleibt in den Depots. Was die Rekruten der Specialwaffen betrifft (Kavallerie und Artillerie), so sollen sie behufs der Instruktion bei dem nächstgelegenen Corps ihrer Waffengattung, und so viel wie möglich zu den Semester-Zeiten vereinigt werden. Die vorstehenden Anordnungen sollen schon jetzt bei den jungen Soldaten der zweiten Portion der Altersklasse 1859 (die noch in der Heimath sind) zur Anwendung kommen. Demzufolge sollen diese jungen Soldaten wie jene der ersten Portion, und zwar bis zum 1. Febr. d. J., einberufen werden. Der „Moniteur" bemerkt heute dazu: „Vergleicht man dieses System mit dem seit Beginn des Kaiserreichs im Gebrauch gewesenen, welches darin besteht, daß alle Jahre das ganze Kontingent einberufen, und davon nach zwei- oder dreijähriger Dienstzeit ein Theil entlassen wurde, so wird man anerkennen, daß das neue System für das Volk eine wahre Erleichterung ist. Dadurch, daß der Effektivbestand in dringenden Fällen auf leichte Weise so rasch erhöht werden kann, wird es möglich, von einem Theile der zum Dienst einberufenen Mannschaften nur einige Monate ihrer Zeit während einer kleinen Zahl von Jahren in Anspruch zu nehmen, und so dem Ackerbau und der Industrie die bisher entbehrten Arbeitskräfte zurückzugeben, welche die Armee, wenn die Umstände es gebieten sollten, im Gewehr geübt wiederfinden würde."

Herr Thouvenel hat gestern dem diplomatischen Corps Erklärungen über die gegenwärtige Umgestaltuag des französischen Armeewesens gegeben, die auf verschiedenen Seiten Veranlassung zu Anfragen gegeben hatte. Namentlich diente für letztere das kürzlich erlassene Rundschreiben des Kriegsministers über die zu bewerkstelligenden Reformen als Anhaltspunkt. Es versteht sich von selbst, daß Herr Thouvenel sehr beruhigende Aufschlüsse über den fraglichen Punkt ertheilt hat. In einem Rundschreiben an die auswärtigen Vertreter des Kaiserreichs entwirft Herr Thouvenel gleichfalls eine sehr friedliche Schilderung der französischen Politik, welche nur darauf bedacht sei, mit allen europäischen Mächten in Eintracht und Ruhe zu leben.

Schweiz.

Bern, 17. Jan. [Der Herzog von Malakoff als Politiker. — Eine angeblich russisch-französische Allianz.] Dem „Journal de Geneve" berichtet man über eine Scene, die am 2. Jan., an welchem Tage der Herzog v. Malakoff bekanntlich sämmtliche Civil- und Militärbehörden, sowie die fremden Consuln dem Gebrauche gemäß empfangen, in Algier gespielt hat. Unter den fremden Consuln befand sich auch der neapolitanische Repräsentant Franz II., Mr. Folliero di Luna. Als dem Herzoge dieser Name genannt ward, ging er sofort auf dessen Träger zu, ergriff seine Hand mit beiden Händen und fragte mit der größten Theilnahme: „Haben Sie Nachrichten aus Ihrem Lande und von dem Könige?" „Ja, Herr Marschall." „Nun, wie geht's dort?" „Mein Gott, man schlägt sich für und gegen das Recht." „O wie schade, daß Ihr König nicht schon vor zwei Monaten zu Pferde gestiegen ist!" „Leider that er es nicht, aber Franz II. war durch eine Reihe falscher Depeschen verrathen, laut welchen er verloren gewesen wäre, wenn er Neapel verlassen hätte." „Ja, ja, ich weiß dies alles", soll Marschall Pelissier hierauf erwidert und dann zu den anderen Consuln, die diesem Dialog natürlich ein aufmerksames Ohr liehen, sich wendend, beigefügt haben, „es ist schändlich, es ist unwürdig, meine Herren, was dort geschieht. Ich habe mich viel mit Politik beschäftigt und beschäftige mich noch immer mit ihr, das aber gestehe ich Ihnen, von einem solchen Vorgehen verstehe ich nichts." Der sardinische Consul, der ebenfalls bei der Repräsentation war, soll bei diesen letzteu Worten, welche der Marschall ganz besonders an ihn gerichtet, in nicht geringe Verlegenheit gekommen sein. — Am 13. d. M. war bei dem russischen Gesandten in Paris eine Versammlung sämmtlicher Vertreter Deutschlands. Laut einer anderen pariser Mittheilung sollte derselbe sehr wichtige Depeschen von seiner Regierung erhalten haben. Die französische Presse benutzt dies, um das Gerücht von einer französisch-russischen Allianz wieder in den Vordergrund treten zu lassen, wobei jenes mysteriöse, nur in 25 Exemplaren gedruckte und dann wieder zerstörte Memorial, welches dieses Thema bekanntlich verhandelt haben soll, natürlich ebenfalls wieder Erwähnung findet. Jenes Memorial, dessen Autorschaft einem russischen Publizisten zugeschrieben wird, stellt, wie es heißt, als Ziel des Kaisers Louis Napoleon folgende drei Punkte auf: 1) Vernichtung der weltlichen Macht des Papstes, 2) Auflösung Oesterreichs in Durchführung der Pläne Heinrichs IV. und des Cardinals Richelieu, und 3) Theilung der Türkei. — Von Turin ist dem Bundesrathe gestern die Mittheilung gemacht worden, daß die piemontesische Regierung endlich in die Herstellung der Bahn Camerlata-Chiasso willigt und daß der piemontesische Zolltarif vom 9. Juli 1859, mit Ausnahme von Tabak, nun auch auf Sicilien Anwendung findet. (Magd. Z.)

Großbritannien.

London, 17. Januar. Zum Prozesse Anderson's wird heute Folgendes angeführt: Als am 11. August 1843 die Bill zum Abschlusse eines Auslieferungsvertrages mit Amerika im Hause der Gemeinen zur zweiten Lesung kam, erklärte der damalige Attorney-General, Sir Fred. Pollock, die Bestimmungen des Vertrages. Der verstorbene Lord Macaulay fragte ihn: „Setzen wir den Fall, daß ein Sklave, der von jemand gepeitscht oder gejagt wird, sich zur Wehre setzt und seinen Angreifer tödtet. Dies wäre ja nach englischem Rechte erlaubter Todtschlag. Nach dem Gesetze von Georgia wäre es Mord u. s. w." Darauf erwiderte Sir Frederick: „In allen von dem sehr ehrenw. Gentleman angenommenen Fällen könnte sich kein Zweifel erheben. Die Bill bestimmt ausdrücklich, daß die Flüchtigen nach den Gesetzen des Landes, wo man sie findet, gerichtet werden sollen." Macaulay: „Soll ich dies so verstehen, daß eine Handlung, die einem freien Manne nicht als verbrecherisch angerechnet wird, auch einem Sklaven nicht als Verbrechen angerechnet werden würde?" Sir Frederick: „Ich bin der Meinung, daß ein englischer Polizeirichter nicht das Recht haben würde, sich mit der Frage zu befassen, ob der vor ihn gebrachte Flüchtling Skave sei oder nicht. Er könnte nur auf diejenigen Fragen des gemeinen Rechts (d. h. englischen Rechts) eingehen, welche aus dem betreffenden Streitfalle selbst entspringen, und ohne den Nachweis, daß der Angeklagte ein Verbrecher ist, könnte keine Auslieferung stattfinden." Viscount Palmerston bemerkte darauf: „In keinem Falle, wo ein Sklave des Mordes oder Diebstahls angeklagt wäre, hätte ein englischer Polizeirichter das Recht, ihn vor Gericht stellen (in Anklagestand setzen) zu lassen, außer wenn das ihm zur Last gelegte Verbrechen nach den englischen Gesetzen als Mord oder Raub anzusehen wäre, und ich denke, daß keine Handlung, die ein Sklave beging, indem er sich gegen die Zwangsübung seines Herrn wehrt, als Mord betrachtet werden oder seine Auslieferung rechtfertigen könnte." Der Attorney-General nahm kein Wort seiner frühern Erläuterung zurück. Kein andres Mitglied der Regierung hatte etwas gegen obige Auffassung, der überdies Lord Derby noch ausdrücklich beistimmte. — Der Anderson'sche Fall ist demnach beim Vertragsschlusse speziell vorgesehen worden, und es ist um so auffallender, daß der Oberrichter der Qeens-Bench in Toronto und der Richter Burns den Anderson als Mörder behandeln konnten, mit andern Worten, daß sie als englische Richter auf britischem Boden die Sklaverei und die Sklavengesetze Missouris wie zu Recht bestehend anzusehen vermochten. Wie die „Times" in ihrem gestrigen Artikel die Freilassung Anderson's als noch dahin stehend bezeichnen konnten, ist ebenfalls unklar. Der „Herald" zweifelt keinen Augenblick an dieser Lösung, glaubt aber, daß Canada im Interesse seiner Kolonialunabhängigkeit die Abschaffung des Gesetzes verlangen werde, wodurch seine Tribunale dem Habeas Corpus von Westminster Folge zu leisten haben.

Amerika.

New-York, 3. Jan. [Die Bundes-Regierung.] Die „New-York-Times" schreiben in einer zweiten Auflage ihres gestrigen Blattes: „Endlich haben wir eine Regierung. Aus guter Quelle wird gemeldet, daß sich die Politik der Regierung gegen die Separatisten vollständig geändert hat. Sie wird fortan versöhnlich aber fest in der Ausführung der Gesetze sein." Diese guten Aussichten, zu deren Begründung die „Times" einige militärische Maßnahmen der Regierung erwähnen, bestätigt eingehender der „New-York-Herald" vom heutigen Tage durch folgende (ihrem Inhalte nach schon erwähnte) Mittheilung: „Den Kommissären von Süd-Carolina ist so eben die Antwort des Präsidenten übermittelt worden. Dieselben hatten als einen vorgängigen Schritt für die Einleitung von Unterhandlungen verlangt, daß die Truppen aus den Forts im Hafen von Charleston zurückgezogen würden. Der Präsident verweigert dies positiv, spricht noch einmal seine schon in seiner Botschaft an den Congreß geäußerte Ansicht über das Staats-Eigenthum aus und benachrichtigt sie, daß er nicht nur die Einnahme zu erheben und die Gesetze auszuführen, sondern auch das Eigenthum der Vereinigten Staaten mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften zu schützen beabsichtigt. Er erkennt den amtlichen Charakter der Kommissäre gar nicht an, sondern betrachtet sie nur als angesehene Bürger der Verein. Staaten aus Süd-Carolina. Die bis zur Räumung des Forts Moultrie befolgte Politik und die mit Süd-Carolina getroffene Vereinbarung werden dargelegt und das Volk der Vereinigten Staaten wird aus dieser Darlegung ersehen, welche Art von gegenseitigen Versprechungen zwischen dem Präsidenten und den Behörden von Süd-Carolina bestanden haben, und ob Süd-Carolina auch selbst nur von dem Süden unterstützt werden wird, wenn es Eigenthum, das ihm nicht gehört, in Besitz nimmt. Die von dem Präsidenten eingenommene Stellung hat unter den Commissären und ihren Freunden die äußerste Bestürzung hervorgerufen. Dem Befehlshaber der jetzt bei Norfolk liegenden Fregatte „Brooklyn" ist die Instruktion zugefertigt worden, sich bereit zu halten, um jeden Augenblick in See gehen zu können. Ueber die Frage wegen der Verstärkungen ist noch kein definitiver Beschluß gefaßt worden, aber wenn das Fort Sumter angegriffen werden sollte, wird unverweilt eine bedeutende Truppenmacht dorthin abgehen. Die Commissäre haben dem Gouverneur Pickens (von Süd-Carolina) den ganzen Inhalt des Schreibens des Präsidenten telegraphirt und zugleich gemeldet, daß sie sich überzeugt halten, der Präsident habe beschlossen, den Major Anderson zu verstärken. Sie dringen in den Gouverneur, den Staat auf den Kriegsfuß zu stellen und seine sämmtlichen Truppen zu concentriren. Der Präsident hat heute dem Senate die Ernennung des Herrn M'Intire aus New-York zum Zolleinnehmer in Charleston angezeigt. Der Präsident konnte Niemand aus dem Süden finden, der das Amt annehmen wollte. Derselbe wird dem Vernehmen nach in einem Zoll-Cutter nach Charleston abgeschickt werden und, wenn man ihm nicht gestattet, zu landen, vor dem Hafen ankern und dort die Zölle erheben. Da die Senatoren aus dem Süden sich heute geweigert haben, eine Sitzung des Senats wegen dieser Ernennung des Zoll-Einnehmers in Charleston anberaumen zu lassen, so glaubt man, daß sie die Ernennung überhaupt zu bestätigen sich weigern werden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 21. Januar. [Tagesbericht.]

† Heute Vormittags ist der Ober-Konsistorialrath Herr Prof. Dr. Hinrich Middeldorpf nach längerem Krankenlager verschieden. Am 2. April v. J. feierte der schon damals schwächliche Greis sein 50jähriges Doktor-Jubiläum, unter überaus reger Theilnahme der geistlichen und weltlichen Behörden, der hiesigen und auswärtigen Gelehrtenwelt wie der gesammten Bürgerschaft. Die „Bresl. Ztg." widmete aus diesem Anlaß dem Verewigten folgende biographische Skizze: Hinrich Middeldorpf war (wir folgen der Angabe des Nowack'schen Schriftsteller-Lexikon) am 1. August 1788 zu Hamburg geboren, wo sein Vater Kaufmonn war. Vom Jahre 1797 ab war der Prediger Klefeker zu Mulsum an der Weser sein Erzieher, der, als der junge Middeldorpf im Jahre 1801 vollständig verwaiste, ihm ein zweiter Vater wurde und bis zu seinem 1820 erfolgten Tode der treueste Freund und Berather blieb. Unter der Leitung dieses würdigen Geistlichen faßte M. den Entschluß, Theologie zu studiren, wobei ihm der Beruf eines Landpredigers als das wünschenswertheste Ziel erschien. Nach seiner Konfirmation bezog er 1804 das Johanneum zu Hamburg, welches unter Gurlit's Leitung in hoher Blüthe stand. Dann besuchte er noch ein Jahr das akademische Gymnasium der Vaterstadt, und machte schon hier von der Erlaubniß, sich im Predigen zu üben, Gebrauch. Bald wurde ihm die Anordnung und Verwaltung zweier Privat-Bibliotheken übertragen, sowie auch von Seiten Gurlit's in der untersten Klasse des Johanneums einige Lehrstunden. Auf der Universität Helmstädt wurden Henke, Pott und Lichtenstein seine Lehrer in der Theologie. Von hier begab er sich nach Göttingen. Am 2. April 1810 erhielt er in Helmstädt die philosophische Doktorwürde. Wilhelm v. Humboldt's Antrag: als Privatdocent der orientalischen Sprachen mit 100 Thlr. Gehalt nach Frankfurt a. d. O. zu gehen, nahm M. mit Freuden an. Um Michaelis 1810 eröffnete er dort seine Vorlesungen. Bei Uebersiedelung der frankfurter Universität nach Breslau im Herbst 1811 wurde er zum außerordentlichen Professor der Theologie mit Gehalt ernannt und zugleich angewiesen, den Transport der Universitäts-Bibliothek mit besorgen zu helfen. Im folgenden Jahre wurde er erster Custos der königl. und Universitäts-Bibliothek. Die großen Ereignisse des Jahres 1813 riefen auch ihn, obwohl er kränklich war, in das Getümmel des Krieges. Er wurde am 9. April als Feldprediger ordinirt, kam im Mai gerade zur Schlacht bei Bautzen im Hauptquartiere Blüchers an, trat demnächst bei der Brigade des Grafen v. Zieten ein, und wohnte so den Schlachten bei Bautzen, Hainau, Dresden und Kulm bei. Im großen Garten zu Dresden gestattete ihm das Zusammentreffen der Umstände, neben seiner amtlichen Wirksamkeit als Geistlicher, noch durch Anstalten zur Rettung der zahlreichen Verwundeten seine Humanität zu bethätigen. Eine bedenkliche Krankheit, die ihn in Böhmen ergriff, nöthigte ihn, sich den Anstrengungen des Krieges zu entziehen, und, nachdem er den Herbst und Winter im Siechthum verlebt hatte, trat er wieder in seine frühere Wirksamkeit als Professor und Custos ein. Als 1815, nach der Schlacht bei Belle-Alliance, sich in Breslau, hauptsächlich durch den Eifer des Rektors Reiche, ein Verein für die Verwundeten in Belgien gebildet hatte, dessen Mitglied er wurde, erhielt er den ehrenvollen Auftrag, mit dem Propst Rahn als Deputirter der Provinz, die Hospitäler am Rhein und in Belgien zu bereisen, um die zweckmäßige Verwendung der Sammlungen, die sich zuletzt auf fast 35,000 Thlr. beliefen, theils selbst zu betreiben, theils für die Zukunft anzuordnen. Auf dieser Reise, welche ihn bis nach Antwerpen führte, war er vom Juli bis Oktober von Breslau abwesend. Am 27. November 1815 wurde er zum ordentlichen Professor ernannt und, seinem durch persönliche Verhältnisse bedingten Wunsche gemäß, zugleich von dem Bibliothekamte entbunden. Am 18. Januar 1816, bei der Feier des Friedensfestes, wurde ihm die theologische Doktorwürde ertheilt. Im Jahre 1823 erhielt er die Direktion des königl. Seminars für gelehrte Schulen, welchem bis dahin Manso und dann Kayßler vorgestanden hatten. In späteren Jahren war er Mitglied der wissenschaftlichen Prüfungs-Kommission, ferner Censor für die theologische und pädagogische Literatur. Die philomathische Gesellschaft und die Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt half er begründen. Der Direktion der letzteren so wie der Taubstummen-Anstalt gehörte er eine lange Reihe von Jahren an. Im Dezember 1828 wurde er zum Konsistorialrath und zum Mitgliede des schlesischen Konsistoriums und Provinzial-Schulkollegiums für die Prüfung der evangelisch-theologischen Candidaten ernannt. Im Jahre 1848 wurde er Ober-Konsistorial-Rath. Neben seiner sehr gesegneten und erfolgreichen akademischen Wirksamkeit (er las, nachdem er die orientalischen Vorlesungen, da für dieses Fach ein besonderer Prof. angestellt war, eingestellt, über Encyklopädie, Einleitung in die Bibel, Exegese des Alten und Neuen Testaments, Dogmatik, komparative Symbolik ꝛc.) entzog er sich nicht der praktischen Theologie; er hat in Breslau's Kirchen mehrfach und mit großem Beifall gepredigt. Die akademischen Aemter hat er alle und mit großen Ehren bekleidet. (Im Jahre 1822/23 war er Rector Magnificus und von 1824 bis 1857 zehnmal Dekan.) Die englisch-irländisch-asiatische Gesellschaft hat ihn zu ihrem Correspondenten, die leipziger historisch-theologische Gesellschaft zu ihrem Mitgliede ernannt. Außer einer Menge Recensionen und Aufsätzen in theologischen und anderen Journalen hat er eine große Zaht Schriften herausgegeben. Von den größeren Werken erwähnen wir nur: Codex syriaco-hexaplaris. Liber quartus regnm a Codice Parisiensi, Jesaias, duodecim prophetae minores, proverbia, Jobus, Canticum, Threni, Ecclesiastes e Codice Mediolanensi edidit et commentariis illustravit H M. Pars I., Textus syriacus P. II. Commentarii. Berolin. 1835 XII. u. S. 662 S. 4. Von diesen Werken nahmen der König und der Kronprinz von Schweden Kenntniß und verliehen dem Verfasser 2 goldne Verdienst-Medaillen. — Auch Preußens König erkannte die Verdienste des trefflichen Universitätslehrers an. Im J. 1840 erhielt Middeldorpf den rothen Adler-Orden 4. Kl., 1845 denselben Orden 3. Kl. und 1858 denselben 2. Kl.

✱×✱ Wie bekannt, ist Se. Exc. der kommandirende General des 6. Armee-Corps, General der Inf. v. Lindheim, von Sr. Maj. dem Könige mit einer Sendung nach St. Petersburg betraut worden. Auf dieser Reise wird der General von seinem Sohne, dem Sec.-Lieutenant v. Lindheim, neuerdings zur kgl. Kriegs-Akademie kommandirt, begleitet. Während der Abwesenheit Sr. Excellenz ist der Kommandeur der 12. Division, Gen.-Lieut. v. Mutius Excell. aus Neisse, als der älteste Divisions-Kommandeur im Bereiche des 6. Armee-Corps, mit der Wahrnehmung der Geschäfte des hiesigen General-Kommandos allerhöchst beauftragt. Derselbe traf gestern aus Berlin, wo er der Fahnenweihe beigewohnt, hier ein, und stieg in Galischs Hotel zum goldnen Löwen ab. Se. Excellenz wird jedoch schon in den nächsten Tagen sich nach Neisse begeben, und gedenkt, wie wir hören, von dort aus die Geschäfte des diesseitigen General-Kommandos zu führen. — Die vom 3. Garde-Gren.-Regt. und vom 3. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 50 zur Fahnenweihe nach Berlin abgegangenen Deputationen sind gestern Abend mit den diesen Regimentern verliehenen Fahnen hierher zurückgekehrt.

M. [Die schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur] zählt gegenwärtig 665 Mitglieder, davon einheimische wirkliche Mitglieder 266, auswärtige wirkliche Mitglieder 105, Ehrenmitglieder 41 und correspondirende Mitglieder 250. Sie zerfällt in 13 Sectionen: 1) die naturwissenschaftliche mit 92, die entomologische mit 5, die botanische mit 20, die meteorologische mit 12, die medizinische mit 65, die ökonomische mit 21, die Obst- und Gartenbau-Section mit 124 einheimischen und 271 auswärtigen, die technische mit 21, die historische mit 53, die juristische mit 26, die philologische mit 16, die pädagogische mit 23 und die musikalische mit 20 Mitgliedern. Jede Section hält ihre Sitzungen gesondert, außerdem findet aber allmonatlich eine allgemeine Sitzung statt, in welcher Mittheilungen über die Gesellschaft gemacht und Vorträge allgemeinen Inhalts gehalten werden.

—** Vorige Woche wählten zwei Sectionen der „schles. Gesellschaft für vaterl. Cultur" neue Secretaire für die laufende Etatszeit 1860/61, und zwar 1) die juristische Section für den verstorbenen Appellations-Gerichts-Präsidenten Dr. Hundrich den Vicepräsidenten Herrn Belitz; 2) die ökonomische Section für den von hier weggezogenen Regierungs-Rath Freiherrn v. Wechmar den General-Landschafts-Repräsentanten Herrn Elsner v. Gronow.

= Für die nächste Zeit hat Hr. Oberbürgermeister Geheimer Rath Elwanger in seiner Eigenschaft als Mitglied des Herrenhauses einen mehrwöchentlichen Urlaub erhalten, und ist bereits gestern hier wieder eingetroffen.

=X= Der verflossene Sonntag war ein Geschenk Englands. Oben eine graue, eintönige Wolkenmasse, die alle Gegenstände bleifarbig umdüsterte, unten schmutziger Schneestaub, in dem die Droschken-Schlitten tiefe Fahrgeleise zogen. Erheiternd über diese trübe Scene wandelte die freigegebene Concertsaison, die für einige Zeit à bas gegangen war. Große Züge von Wandernden nahmen den gewohnten Cours in die Umgegend; Scheitnig und Morgenau mit ihrer Unzahl von Café's und Gastwirthschaften empfingen wieder mit offenen Armen die treuen Stammgäste, die neben dem Genuß des Bieres auch eine musikalische Unterhaltung lieben, an der es an beiden Orten nicht fehlt, da die verkannten Virtuosen hier ihren Sammelpunkt haben. Die Bahn nach Zedlitz war gleichfalls nicht unbelebt, denn am Ziele winken die Pfannkuchen von der Größe eines Groschenbrodtes und finden reißenden Abgang. Was mit der Winternatur nicht sympathisirt, steuerte auf direktem Wege nach den wieder erschlossenen Concertsälen, unter denen Wintergarten und Weiß-Lokal wohl am zahlreichsten gefüllt waren. Dort exekutirte Bilse mit größtem Beifall einige neue Piecen, die schnell Lieblingsgut der Massen werden dürften, während in Springer's Salon die verschiedensten Interessen die Besucher fesseln. Und als Pendant zu diesen üblichen Sonntagsgenüssen, kam am Abend für das Plus der Bevölkerung noch jene rauschende Einladung hinzu, die immer acceptirt wird, so wie in den Restaurationen die trauernde Harfe wieder zu Recht gelangte, deren Klänge so eigenthümlich auf Herz und Tasche aufgeheiterter Garçons zurückwirken. Und das hat mit ihrem Singen die Loreley gethan.

⊙ [Theater.] „Kieselack und seine Nichte" spazierten gestern zum zweitenmale mit großem Humor über die Bühne. Die Zuschauerräume waren ganz gefüllt, und schlossen meist Glückliche in sich, die sich der ausgelassensten Heiterkeit hingaben. Die Herren Weiß (Nuselich) und Meinhold (Kieselack) wurden während des Stückes wiederholt applaudirt und gerufen, auch den Herren Kühn und Echten wurden Spenden des Beifalls zu Theil. Am Schlusse wurden Herr Meinhold und die Solotänzerinnen gerufen.

** [Circus Blennow.] Am Sonnabend eröffnete Herr Blennow im Kärger'schen Circus einen Cyklus seiner Vorstellungen der höheren Reitkunst, Gymnastik u. s. w.

Der Blennow'schen Gesellschaft ging namentlich aus Leipzig und Prag, wo sie zuletzt gastirt hatte, ein günstiger Ruf voraus, und bereits ihre erste Vorstellung bewies, daß derselbe nicht getäuscht hat.

Nicht blos in den eigentlich equestrischen Künsten bietet die Gesellschaft, Anerkennenswerthes und sogar Vorzügliches, wie z. B. Herr Hugo Blennow, als Schulreiter; sie excellirt auch ganz besonders durch ihre Leistungen in der Gymnastik und den ihr verwandten Künsten.

Exercitien wie die des Herrn Rudolph auf dem Trapez, werden trotz oder wegen ihrer halsbrecherischen Geschicklichkeit jederzeit athemlose Bewunderer finden, und das Kugelspiel der Herren Murray und Holland, welche auf dem Rücken liegend sich mit in der Luft tanzenden Füßen vier Kugeln zum Fang und Spiel zuwerfen, wird wegen der nie fehlenden Sicherheit ebenso viel Staunen, als durch das mit dem Auge kaum zu verfolgende Spiel der Glieder eine Art ästhetischen Genusses erregen, während Hr. Little Ferdinand durch seine Elastik und fabelhafte Sprungfertigkeit ebenso amüsirt als in Erstaunen setzt.

Kommt hinzu, daß die Gesellschaft in ihrer äußeren Erscheinung, namentlich Kostümirung, sich durchaus elegant darstellt, daß das Programm der Gesellschaft sich möglichster Abwechselung befleißigt und die Exercitien wie Zwischenpausen musikalisch gut begleitet und ausgefüllt werden, so wird der Beifall, welchen die ersten Vorstellungen des Circus Blennow gefunden haben, sicherlich als gerechtfertigt erscheinen, und dem Publikum Antrieb genug zu wachsender Theilnahme geben.

—** Wie wir hören, hat der hiesige Magistrat bei dem königl. Polizei-Präsidium den Erlaß einer Bekanntmachung beantragt, welche das Publikum über das Verhalten bei Schornsteinbränden belehren soll, da gerade bei diesen durch ein unzweckmäßiges Verfahren die anfänglich nicht vorhandene Gefahr erst herbeigeführt oder erheblich gesteigert werden kann.

** [Für Aeronauten!] Bei der am 18. d. Mts. von der kgl. Straf-Anstalts-Direktion zu Görlitz veranstalteten Auktion befand sich auch ein sehr sehenswerthes Luft-Dampfschiff, das ein vor 2 Jahren in der Anstalt verstorbener Sträfling, der, obgleich auf einem Auge erblindet, ein

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

äußerst geschickter Mensch war, angefertigt hatte. Die dazu erforderlichen Materialien hatte sich derselbe durch seinen Ueberverdienst in der Anstalt beschafft. Es sind mit diesem Luftschiffe zu Lebzeiten des Gefangenen praktische Versuche in der Anstalt selbst vorgenommen worden, doch sollen dieselben, da der Kessel zu klein gebaut ist, gescheitert sein. Vielleicht nehmen Techniker Veranlassung, das Schiff in Augenschein zu nehmen, um eine möglicher Weise glückliche Idee weiter auszuführen. Dasselbe ist übrigens, wie wir hören, auf der Auktion im Besitz der Direktion der k. Straf-Anstalt verblieben. (Tagebl.)

** [Für Restaurateure und Kaffeetrinker!] — In der letzten Versammlung des Gewerbevereins zu Görlitz hatte der Maschinenbauer Körner (wie der „Anzeiger" berichtet) eine Maschine aufgestellt, vermitelst derer man Bier aus dem Keller sofort in die Gläser am Buffet pumpen kann, die mannigfache Vorzüge vor denen hat, welche zu diesem Behufe bis jetzt konstruirt worden sind. Aus zwei Fäßchen wurde den Anwesenden sofort mit Hilfe der Maschine Bier von zweierlei Sorten kredenzt. — In derselben Verhandlung hatte Hr. Klemptnermeister Erber ein ganzes Contingent der verschiedensten bis jetzt konstruirten Kaffeemaschinen aufgestellt, — erläuterte ihre Einrichtung, ihre einzelnen Vorzüge und füllte dieselben mit gleichkaltem Wasser, um zu erproben, welche Maschine zuerst mit ihrer Arbeit fertig sein würde. Zur allgemeinen Verwunderung errang die altbekannte Umsturzmaschine den ersten Preis, — unmittelbar — eine Pferdelänge später kam eine Kaffeemaschine zum Ziel, welche neuerdings in Wien konstruirt worden ist, und einen Kaffee von vorzüglicher Güte lieferte. Die verschiedenen Kaffeeprodukte wurde sofort von den Anwesenden, welche dem Vortrag des Herrn Erber mit größtem Interesse gefolgt waren, geprüft.

M Vorigen Sonnabend Nachmittag zogen östlich von Breslau wilde Enten von Süden nach Norden; — nach der Jägeransicht ein Zeichen eines zeitigen Frühjahrs.

α [Verkehrsstörungen.] Da die gestern Abend ausgebliebene warschauer Post auch heute Mittag mit dem wiener Zuge nicht nachgekommen ist, so muß ein ganz besonderes Hinderniß auf der warschauer Bahn stattgefunden haben. — Nach heute Nachmittag eingegangenen telegraphischen Depeschen hat übrigens der letztfällige Eisenbahnzug aus Warschau wiederum in Kattowitz den Anschluß an den Schnellzug von Myslowitz nach Breslau nicht erreicht. Die im günstigsten Falle heute Abend eintreffende warschauer Correspondenz vom 19ten d. hat also eine mehr als 24stündige Verspätung erlitten.

⊠ [Ueber den Einbruch der Wölfe im Kreise Namslau,] der auf eine und die andere Weise in Ihrer Zeitung besprochen worden, ist das Landrathsamt von der königl. Regierung zu Oppeln, der eine offizielle Anzeige von Seiten der Ober-Postdirektion zugegangen gewesen scheint, zur Berichterstattung aufgefordert worden, und ich kann der Redaktion den desfallsigen Bericht, von dem ich Gelegenheit hatte, Einsicht zu nehmen, vollständig mittheilen.

Nach diesem waren sämmtliche Polizei- und Forstverwaltungen aufgefordert worden, umgehends Bericht zu erstatten, ob in einem der Bezirke irgend etwas von Wölfen gesehen, gehört oder gespürt worden sei.

Von allen wurde dies verneint, und von der Polizei-Verwaltung von Namslau, in deren städtischem Forst angeblich ein Rehkalb zerrissen worden sein sollte, ausdrücklich bemerkt, daß das, wahrscheinlich wenigstens, eben so gut durch einen Hund oder Fuchs erfolgt sein könnte.

Da nun bei dem sehr bedeutenden Wild-, namentlich Rehstande im Kreise jedenfalls von hier übergetretenen Wölfen eine gar üble Verwüstung in demselben hätte angerichtet werden müssen, das Resultat aber nur ein junges, wahrscheinlich in Folge des hohen Schnees matt und elend gewordenes Rehkalb gewesen, so sei anzunehmen, daß wahrscheinlich neben dem Postwagen resp. kreuzburger Schlitten im tiefen Schnee vorbeipassirende Rehe in der Dunkelheit für Wölfe gehalten worden wären.

Uebrigens hat die ganze Affaire viel Kurzweil verursacht, und es war sehr komisch, die verschiedenen Eindrücke zu beobachten, die dieses Gerücht hervorgebracht hatte. — Hier die größte Furcht, wenn dieser oder jener auf seinen nothwendigen Reisen Waldungen zu passiren hatte, dort das freudig erglühende Auge des Nimrod, der sich schon an der bloßen Idee labte, eine dieser Bestien vor sein Rohr zu bekommen.

Daß es an komischen Mißverständnissen nicht gefehlt, liegt auf der Hand, um so mehr als der Name Wolf in hiesiger Gegend vielfach vertreten ist. — Auch die Frage eines Rittergutsbesitzers an seinen Förster, der den Auftrag gehabt, das Revier nach den angeblichen Wölfen abzuspüren, „nun sind sie da?" führte zu einem solchen, indem jener antwortete: Jawohl, gnädiger Herr. — Wo, wo haben Sie sie gespürt? — Wen? — Nun die Wölfe! — Nein. — Nun, Sie sagten ja, sie wären da! — Ja, ich, ich bin da; ich glaubte, der gnädige Herr erwarteten mich schon lange ꝛc. — Daß die rückkehrenden Schulkinder die Wölfe, und zwar in der nächsten Nähe von Ortschaften gesehen, und daß ob dieser Nachricht die Bauernschaft mit Heu- und Mistgabeln ausgezogen, um die Prämie zu verdienen, ist an mehreren Orten vorgekommen.

Zürnen Sie daher dem kreuzburger Reisenden nicht zu sehr, wenn derselbe seiner Phantasie zu freien Spielraum gelassen hat; es gab Veranlassung zu manchem Spaß, und Spaß muß sind, sagt der Berliner.

⊠ **Liegnitz**, 20. Jan. [Einführung des neuen Syndikus. — National-Verein.] In der gestern Nachmittag außerordentlich abgehaltenen öffentlichen Stadtverordnetensitzung fand die Einführung des Syndikus Kreis-Gerichts-Assessor Gobbin statt. Es waren außer den Magistratualen und Stadtverordneten auch Mitglieder der hiesigen königl. Regierung, der Geistlichkeit und der Schulendeputation, sowie eine Zahl hiesiger Einwohner anwesend. — Durch einen Aufruf im „Stadtblatte" veranlaßt, hatte sich gestern Abend eine Anzahl hiesiger Einwohner im Lange'schen Saal versammelt, um Berathung in Betreff des National-Vereins zu pflegen. Man vereinigte sich, keinen Localverein zu gründen, sondern dann und wann Besprechungen in Bezug auf den National-Verein zu veranlassen und Anmeldung von Mitgliedern für denselben entgegenzunehmen.

ƺ **Jauer**, 19. Jan. Zu gestern Abend hatte ein provisorisches Comité eine Versammlung behufs Bildung eines Vorschuß-Kassenvereins in den Saal des deutschen Hauses ausgeschrieben. Obgleich die Theilnahme eine nicht so große war, als erwartet wurde, constituirte man sich dennoch und ging zur Berathung der Statuten über. Dieser hatte man diejenigen solcher Vereine, welche schon Jahre bestehen und sich praktisch bewährt haben, zu Grunde gelegt und wurde das entworfene Statut angenommen. Gegen 40 Männer erklärten durch Unterschrift ihre Mitgliedschaft und gehört Jauer sonach zu denjenigen Städten, welche einen so wohlthätigen Verein in ihren Mauern zählen. — Auch in hiesiger Gegend wird das edle Waidwerk mit Leidenschaft und Liebe getrieben. Eine zweckmäßige Einrichtung hat der Besitzer des Rittergutes Klonitz getroffen. Jeder Schütze, der an seinen Treibjagden Theil nimmt, muß für einen Fehlschuß einen Silbergroschen Strafgeld zahlen; die dadurch erzielte Summe wird dann zur Weihnachtszeit zur Beschenkung armer Schulkinder mit Kleidungsstücken und Schulbüchern, verwendet. Bei der diesjährigen Jagd wurden mehrere Thaler eingenommen, da ein auswärtiger Nimrod in dem Gasthofe zur Sonne hierselbst seine Doppelflinte stehen ließ und ohne Gewehr nach Kl. kam, für welche Jäger-Sünde er denn auch gehörig blechen mußte.

E. **Hirschberg**, 20. Januar. [Verschiedenes.] Die anhaltende Kälte macht auch bei uns die Mildthätigkeit immer mehr zur Nothwendigkeit, während dabei nicht blos die Armenkassen, sondern auch die vielen Privaten stärker denn je in Anspruch genommen werden. Glücklicher Weise ist die Armenpflege bei uns eine ausgezeichnete zu nennen, und wenn ich Ihnen berichte, daß dieselbe jährlich eine Summe von beinahe 10,000 Thlr. erfordert, so wird eben dadurch die Wahrheit obiger Behauptung hinlänglich konstatirt. — Auch von hier aus beabsichtigt man an Se. Majestät den König eine Condolenz- und Ergebenheits-Adresse zu senden, weshalb zu Abfassung derselben bereits eine Commission niedergesetzt worden ist.

—r— **Frankenstein**, 19. Jan. Seit zwei Tagen weilt in unserer Stadt unser hochverehrter weitberühmter Landsmann, der gemüthliche Dichter Carl von Holtei. Unser Kreisblatt nimmt in der heutigen Nummer Veranlassung, dieses Ereigniß seinen Lesern in herzlichen Worten mitzutheilen. Alle Diejenigen, welche das Glück hatten, den Dichter sehen und sprechen zu dürfen, rühmen seine Freundlichkeit und seine heitere, gemüthsvolle Laune.

\# **Frankenstein**, 20. Jan. Carl v. Holtei hat gestern vor einem zahlreich versammelten Publikum aus Stadt und Land eine Vorlesung aus seinen Werken gehalten. Er begann mit dem Vortrage seines Gedichtes: „Der Greis" mit jenem seelenvollen elegischen Ausdruck, der ihm alsbald die Herzen der Zuhörer gewann. — Er las sodann eine Episode aus seinem Roman: „Christian Lammfell" und aus „die Vagabunden" mit der nur ihm eigenen Klarheit und Individualisirungs-Gabe, die uns Erzähltes plastisch vor die Augen führt; er las uns mehrere seiner Gedichte in schlesischer Mundart und unter diesen ein neues, erst hier geschaffenes Gedicht: „Der Hypochondrist" mit jener Naivetät, Gemüthlichkeit und Eigenartigkeit des Ausdrucks, die ihn als ureigensten Sohn unserer Mutter Silesia kennzeichnen. — Außerdem bot er uns zwei Gedichte ernsteren Inhalts: „Die fünf Paare" und „den Prolog zu Kaiser Franz Josephs Vermählung", in denen sich der Glanz seiner Dichterweihe und die Macht seines pathetischen Vortrags gleich stark zeigte. — Die große Virtuosität Holteis als Vorleser ist anerkannt; sie giebt sich in allen Nüancen vom leichtesten Conversationstone bis hinauf zum Gipfelpunkte des pathetischen Vortrages, in allen Stadien des Gefühles, von der höchsten Weihe desselben bis hinab zur simpelsten Naivetät und dem derberen Volkswitze, in allen Höhen und Tiefen des Humors kund. Diese Virtuosität wird verklärt durch die ästhetische Bildung des Dichters, durch die Wahrheit seiner eigenen Empfindung, und die Weihe eines tiefen Humanitäts- und Heimatsgefühles, das sich in den Werken Holtei's allüberall ausspricht, und seinem Schaffen in Wort und Schrift den unvergänglichen Ruhm wohlthätiger Einwirkung auf die Herzensbildung und Moralität des Volkes sichert, mit einem Wort, ihn zum Volksdichter erhebt.

Unser Publikum dankte dem greisen Dichter bald durch die Kundgabe tieferen Gefühls, bald durch das Zujauchzen freudiger Erregung. — Und in der That, er verdient die lautersten Huldigungen unseres Herzens. Er ist Schlesiens Hebel; seine Gedichte passen für Schloß, Hof, Haus und Hütte, und in seinen Romanen hat er uns mit Charakteren beschenkt, die vorzugsweise Schlesien angehören, und uns wie alte liebe Erscheinungen aus unserer Jugendzeit begrüßen, wo schlesische Gemüthlichkeit noch eine unbezweifelte Wahrheit war. — Seine Schriften können dereinst als sichere Denkmäler der Sitten- und Volks-Anschauung der Schlesier seiner Zeit gelten. — Mag ihn, unseren lieben Holtei, daher die Liebe der Schlesier von Stadt zu Stadt begleiten und ihm überall am Herdfeuer unserer Mutter Slesia einen guten Platz bereiten.

---

p. p. **Brieg**, 20. Januar. [Gesangvereins-Schlittenfahrt. — Theater.] Heute Mittag 1 Uhr begann die Schlittenfahrt des hiesigen Männergesangvereins (auch der Jung'sche genannt) unter zahlreicher Theilnahme von Damen und Gästen nach Ohlau; den Reigen eröffnete ein vierspänniger Extrapostschlitten, welcher den Vorstand führte; die Postillone schmetterten ihre Signale und lustige Weisen. Der ohlauer Gesangverein ist von dem hiesigen geladen und wird letzteren empfangen. Die Gesangsausführungen finden im Saale zur Krone statt. Leider blies heftiger Wind mit Schneegestöber dem Zuge entgegen. — Seit dem 13. d. M. ist das Stadttheater wieder geöffnet und der Direktor Stegemann sieht seine Vorstellungen meist sehr zahlreich besucht. — Die erste Schwurgerichtssitzung begann am 7. und endete am 15. d. M. unter Vorsitz des Appellations-Gerichtsrath Meridies.

E. — **Ohlau**, 21. Jan. Gestern wurde durch den Besuch des brieger Gesangvereins, dessen Dirigent Cantor Jung ist, etwas Leben in unsere sonst so ruhige Stadt gebracht. Um 3 Uhr langten circa 40 Schlitten mit über 100 Personen, voran mit vierspänniger Extrapost der Vorstand des Vereins, hier an und schlugen ihr Domicil im Gasthofe zum gelben Löwen auf. Der hiesige Männergesang-Verein, welcher sich auf erfolgte Einladung ebenfalls eingefunden hatte, trug abwechselnd mit dem brieger Gesangvereine einige Lieder vor, bis auf einmal der Ruf: „Tische weg, jetzt wird getanzt!" erscholl. Der ersehnte Augenblick war gekommen, die Füße wurden in Bewegung gesetzt und darin bis zur Abfahrt, welche gegen 8 Uhr erfolgte, erhalten. — In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurden zu Bezirksvorstehern Kaufmann Otto Nabel, Heildiener Nesbor, Schankwirth F. Wolff, Schneidermeister Tschechne, Tabakfabrikant Otto Klinke, Fleischermeister Seidel und Kaufmann Schwenk gewählt.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Wie das hiesige „Tageblatt" meldet, ist dem hiesigen Jäger-Bataillon ein Fahnenband, das Band des Militär-Verdienst-Ordens mit den Schwertern als Auszeichnung für die Campagne in Baden verliehen worden. — Nach dem Vorgange der berliner Logen wird den nächsten Mittwoch auch die hiesige Loge eine Trauerfeier für den verstorbenen König abhalten. — In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde der neugewählte Stadtrath Herr Dittrich durch den Herrn Oberbürgermeister in sein Amt eingeführt. — Wie der „Anzeiger" meldet, hat die Sammlung zu dem Denkmal für Heinrich Simon einen Ertrag von 15 Thalern ergeben, welcher an den Dr. J. Jacoby in Königsberg abgesendet worden ist. — Die innerhalb des Turnvereins veranstaltete Sammlung für die hilfsbedürftigen Schleswig-Holsteiner hat das erfreuliche Resultat von fast 24 Thalern ergeben, welche Summe von der Kasse nach Beschluß der Versammlung auf 25 Thaler abgerundet ist. Damit ist die hier gesammelte Summe für die Schleswig-Holsteiner auf 275 Thaler gestiegen. Es steht zu hoffen, daß in den nächsten Wochen das dritte Hundert voll gemacht wird.

† Waldenburg. Unser Vorschuß-Verein hielt am 14. d. Mts. seine dritte General-Versammlung. Der Verein zählt jetzt bereits (also erst nach einem Bestehen von 8 Monaten) 154 Mitglieder, und wurden 34,519 Thlr. umgesetzt. — Der alte Ausschuß wurde mit Acclamation wieder gewählt und durch drei neue Mitglieder, die Herren Aßmann, Hennigs und Büttner verstärkt.

△ Frankenstein. In der ersten diesjährigen Sitzung der Stadtverordneten wurden gewählt: die Herren Maurermeister Kaßner (zum Vorsitzenden), Wagenbauer Nakel (zum Stellverter), Buchhändler Philipp (zum Protokollführer) und Kaufmann H. Friedlaender (zum Stellvertreter). Ferner wurde in derselben Sitzung die Vorlage, betreffend den Rathhausbau debattirt. Es soll ein Submissionsverfahren in Betreff der Bauausführung eingeschlagen werden.

\# Guhrau. Am 26. d. Mts. wird die gefeierte Meistersängerin Frau Dr. Mampé-Babnigg hierselbst ein Konzert veranstalten.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau**, 16. Jan. [Schwurgericht.] In der heutigen Schluß-Sitzung erschienen vor den Geschworenen: a) der Inwohner Gottfr. Knauer aus Obernigk, 35 Jahre alt, b) dessen Ehefrau Susanna, geb. Vogt, beide schon bestraft. Ersterer ist eines schweren Diebstahls bei dem Brauermeister Poese in O. an Getreide, Cigarren und Sachen, Letztere der Hehlerei beschuldigt. Der Angekl. Knauer wurde zu 1 Jahr Gefängniß, Untersagung der Ausübung der bürgerl. Ehrenrechte und Polizeiaufsicht auf 1 Jahr verurtheilt, die verehel. Knauer dagegen freigesprochen. — Ferner wurde der Tagearbeiter David Josche aus Koschnewe, 34 Jahre alt, bereits bestraft, wegen zweier schweren Diebstähle an Kleidungsstücken ꝛc. zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Sodann betrat die Anklagebank der 60 Jahre alte Tischlermeister Carl Morawe von hier. Die gegen denselben wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit (ex § 144 des Str.-G.-B.) erhobene Anklage wurde bei Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt. Von den Geschworenen mit 7 gegen 5 Stimmen für schuldig erachtet, welchen Ausspruch der Gerichtshof bestätigte, ward Morawe zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Ein ganz außergewöhnliches Interesse bot der schließlich wider den Bäckergesellen Heinr. Albert Schubert verhandelte Anklagefall wegen wissentlichen Meineids. Nach einem Erkenntniß des Stadt-Gerichts aus dem Jahre 1856 war der hiesige Bäckermeister Carl Louis Schubert eines Vergehens halber zu 3monatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt. Diese Strafe hat jedoch ursprünglich nicht er, der Frau und Kinder zu ernähren hatte, sondern auf sein und der Familie Bitten und gegen Versprechungen sein Bruder, der Angekl. Heinrich Alb. Schubert, sich für den Carl Louis Schubert ausgebend, im Centralgefängniß abgebüßt. Inzwischen sollten die Untersuchungskosten beigetrieben werden. Da aber die Exekution fruchtlos ausfiel, so wurde Carl Louis Sch. zur Ableistung des Manifestations-Eides vorgeladen. Auf die Anzeige seiner jetzt verstorbenen Ehefrau, daß ihr Mann sich im Gefängniß befinde, ward nun der vermeintliche „Carl Louis Sch." aus der Haft vorgeführt und leistete auch unter diesem Namen, und sich das Alter seines Bruders beilegend, den Manifestationseid wirklich ab. Dies eigenthümliche Qui pro quo blieb geraume Zeit unentdeckt. Drei Jahre nach geschehener That aber wurde Alb. Sch., der sich damals im Pommerschen aufhielt, wo er als Geselle in Arbeit stand, steckbrieflich verfolgt. Seine nunmehr verstorbene Schwägerin hatte aus irgend welchen Motiven den ganzen Hergang verrathen und bei der Staatsanwaltschaft denuncirt. Dies hatte die Wirkung, daß der Bäckermeister Louis Sch. die ihm zuerkannten 3 Monate Gefängniß nachträglich abbüßen mußte. Demnächst aber wurden beide Brüder unter Anklage gestellt, und zwar wegen Meineids, resp. Verleitung dazu, und Betruges, begangen an der kgl. Gefangenen-Anstalt, um die vermehrten Haftkosten. Diese Doppel-Anklage ward schon am 17. Mai v. J. beim Schwurgericht verhandelt, und endigte damals mit der Freisprechung beider Angeklagten, indem die Geschwornen nur mit 7 gegen 5 Stimmen „Schuldig" erkannten, welchen Ausspruch der Gerichtshof auf „Nichtschuldig" ergänzte. In Folge der bezüglich des Alb. Schubert von der Staatsanwaltschaft eingelegten Nichtigkeitsbeschwerde wurde das vorige Erkenntniß, so weit es das Verbrechen des Alb. Sch. betraf, wegen eines bei der Fragestellung vorgekommenen Formfehlers, vom Ober-Tribunal aufgehoben, und die Sache vor ein neues Schwurgericht verwiesen. Bei dem heutigen Termine räumte nun der Angeklagte das Thatsächliche des ihm zur Last gelegten Verbrechens vollkommen ein, doch war die Mitwirkung der Geschworenen zur Entscheidung der rechtlichen Frage erforderlich. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Staatsanwalt v. Uechtritz, beantragte das Schuldig, so wie die Stellung dreier Zusatz-Fragen: bezüglich der von Alb. Sch. bewirkten Aufnahme eines fälschlich im Namen seines Bruders unterzeichneten und beeideten gerichtlichen Protokolls über dessen Vermögenslosigkeit und Beilegung eines falschen Namens, welche jedoch vom Gerichtshofe, nach Anhörung der Vertheidigung, als über das Fundament der Anklage hinausgehend, abgelehnt wurden. Sodann führte der Vertheidiger, Herr Referend. Gillet, aus, daß eine Verurtheilung des Angeklagten juristisch schon deshalb nicht zulässig sei, weil derselbe lediglich einen seinem Bruder, nicht ihm auferlegten Eid über eine als wahr anerkannte Thatsache, sich für denselben ausgebend abgeleistet habe, und beantragte Freisprechung. Das Verdict der Geschworenen lautete auf Schuldig mit 7 gegen 5 Stimmen, welchen Ausspruch der Gerichtshof bestätigte. Zugleich erfolgte aber die Freisprechung des Angeklagten, da der Paragraph des St.-G.-B., welcher nur die wissentlich falsche Ableistung eines einer bestimmten Person auferlegten Eides mit Strafe bedrohe, auf ihn keine Anwendung finden könne. Indessen steht dem Angeklagten wegen der in den oben erwähnten Zusatzfragen angedeuteten Vergehen noch eine dritte strafrechtliche Verfolgung bevor, welche der Staatsanwaltschaft vom Gerichtshof ausdrücklich vorbehalten wurde.

— Ueber den Eintritt der Versteuerung gezogener, noch im Besitze des Trassaten befindlicher Wechsel hat der General-Steuer-Direktor unterm 6. Dezember v. J. entschieden, daß fortan ein Strafverfahren wegen Stempel-Contravention nicht einzuleiten, wenn der Aussteller eines gezogenen stempelpflichtigen Wechsels diesen, bevor er ihn zur Abstempelung vorlegt, an den Trassaten ausgehändigt, und Letzterer den Wechsel, ohne ihn vorher aus den Händen zu geben, zur Abstempelung befördert hat. Dabei macht es keinen Unterschied, ob der zur Abstempelung vorgelegte Wechsel bereits mit dem Accept des Trassaten versehen worden ist oder nicht, sofern der Wechsel sich noch im Besitze des Trassaten befindet, also namentlich, weder an den Aussteller zurückgelangt, noch dem Remittenten zugestellt ist. Ist dagegen der acceptirte Wechsel vor der Abstempelung vom Trassaten aus den Händen gegeben worden, so ist nach wie vor das prozessualische Verfahren einzuleiten.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 19. Jan. [Wochen-Bericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] In der verflossenen Woche gab sich wiederum für Metalle wenig Frage kund, die Umsätze waren nur sehr gering. Die flaue Haltung zu unseren Bezugsquellen drückte auch hier die Stimmung, und die hier ausgebotenen Partien ließen sich nur bei allmäligem Nachgeben im Preise theilweise verkaufen. — Roheisen. Nur schottisches in kleinen Partien für den Kleinhandel gefragt und zu 1⅙ und 1⅔ Thlr. ab Lager gehandelt, andere Sorten, trotz billigerer Preise, ohne Kauflust. — Stabeisen. Wird nur für den regelmäßigeu Verbrauch genommen, das größere Geschäft ruht ganz, da die Zeitverhältnisse zur Spekulation keinen Anlaß bieten. Notirungen, im Detail schlesisch und englisch gewalzt 4—4⅓ Thlr., Staffordshire 5-5⅓ Thlr., geschmiedet 4⅚—5⅓ Thlr. der Centner. — Kesselbleche. Preise flau und etwas billiger 5½—6⅔ Thlr. nach Qualität und Quantität. — Alte Eisenbahnschienen. Das Geschäft darin bleibt unbedeutend, 1¾ Thlr. nominell, kleine Partien 2—2⅓ Thlr. — Blei. Schleppender Geschäftsgang, trotz kriegerischer Aussicht, größere Posten zu 7 Thlr. käuflich, kleine Partien 7⅓—7⅔ Thlr. — Bancazinn. Die Frage ist nur mäßig; nur in wenigen Fällen wurden die Preise der vorwöchentlichen Notirungen bedungen, größere Posten zu 45½ Thlr. käuflich, im Detail 46½ und 47 Thlr. — Zink. Sehr still, für größere Posten sind fast gar keine Käufer am Markte. Notirungen nominell, ab Breslau gewöhnliche Marken 5⅚ Thlr., WH. 5½ Thlr. in loco, im Detail 6 Thlr. und 6¼ Thlr. bez. — Kupfer. Mehr offerirt und im Preise etwas weichend. Russisches Paschkow 39 Thlr., Demidoff und Lavall 34 Thlr., amerikanisches, australisches zu 35 Thlr. käuflich, englisches und schwedisches 34 Thlr. nominell, im Detail 2—3 Thlr. per Centner höhere Notirungen. — In Kohlen ruht das En-gros-Geschäft wie gewöhnlich um diese Jahreszeit ganz, im Detail lebhafter Absatz zu unveränderten Preisen.

— Durch die Einführung der sardinischen Zollgesetzgebung in Mittel- und Süditalien ist, obwohl der sardinische Tarif in neuerer Zeit, abgesehen von einzelnen Zollerhöhungen, einen allgemeinen Zuschlag von 10 pCt. erfahren hat, und bei der Einführung ebenfalls theilweise erhöht ist, der Markt für die zollvereinsländische Industrie wesentlich erweitert; denn die Tarife des Kirchenstaats und des Königreichs beider Sicilien waren wesentlich höher als der gegenwärtig an ihrer Stelle eingeführte. Das preußische Handelsarchiv weist die Veränderungen durch eine umfassende tabellarische Uebersicht nach, aus welcher wir nur die Hauptresultate mittheilen können: Gegen den neapolitanischen Tarif sind die Zölle fast aller Waaren-Kategorien herabgesetzt; erhöht haben sich nur Eingangsabgaben von Weißblech (von 7 L. 15 C. auf 8 L. 80 C. per 100 Kilogr.) und von Gold- und Silberwaaren (Goldwaaren von 9 L. 55 C. auf 110 L. per Kil., Silberwaaren von 4 L. 75 C. auf 13 L. 20 C.) Gegen den Tarif des Kirchenstaats ist ebenfalls die große Mehrzahl der Artikel herabgesetzt, namentlich chemische Produkte, Leinengarn und Leinwand, Wollengarn und Tuch, halbseidene Stoffe, Möbel, Papier, Spielzeug, feine Kurzwaaren, schwarzwälder Uhren, stählerne Werkzeuge, Eisendraht, Zinkblech, Steingut und Porzellan, Spiegel- und Fensterglas. Allerdings haben auf der andern Seite Baumwollgarn, bedruckte Baumwollgewebe, Baumwollsammt, reinseidene und florettseidene Stoffe, grobe Holzwaaren, Jagdflinten und Goldarbeiten eine Erhöhung des Zollsatzes erfahren; indessen kann hierdurch der günstige Gesammteindruck der Vergleichung um so weniger abgehoben werden, als die Eingangsabgaben, welchen die zuletzt genannten Gegenstände nach dem neuen Tarif unterliegen, immer noch mäßig sind, während die Zölle, welche der alte Tarif den vorhin erwähnten, jetzt ermäßigten Waarengattungen auferlegte, zum Theil von prohibitiver Höhe waren. Zollvereinsländischer Branntwein wird jetzt vertragsmäßig zu 6 L. 5 C. per 100 Kilogr. eingeführt, während er früher im Kirchenstaat 63 L. 73 C., in Neapel 28 L. 60 C. kostete. Leinengarn ist von 55 L. 50 C. in Neapel und 127 L. 50 C. im Kirchenstaat auf 38 L. 15 C. für rohe, 47 L. 70 C. für gefärbte Waare ermäßigt, Werkzeuge von Stahl von 14 L. 30 C. in Neapel und 31 L. 35 C. im Kirchenstaat auf 8 L. 30 C. ꝛc.

Leipzig, 17. Jan. [Unsere Neujahrmesse] ist nun beendet, ohne daß sich das Resultat über die Ansprüche erhoben hat, zu welchen die herrschende Geschäftskonjunktur berechtigt. Diese ist bekanntlich eine sehr herabgestimmte, einestheils wegen der politischen Besorgnisse, welche die revolutionären Zustände in Italien bei der Verschiedenheit der Stellung der Großmächte zu demselben erzeugen, und die ferner durch die noch im Flusse befindliche innere Reorganisation Oesterreichs und die Befürchtungen genährt werden, die man wegen revolutionärer Bewegungen in den der Pforte in Europa unterworfenen Ländern und Provinzen gehegt. Nicht minder störend, ja momentan noch hemmender wirken die Valutaentwerthung in Oesterreich, die analogen Geldverhältnisse in der Türkei und in Rußland. Dazu kamen endlich noch die Wirren in den für den Export so wichtigen Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo infolge politischer innerer Zerwürfnisse eine Krisis in der Entwickelung begriffen ist, deren Rückwirkungen auf Europa noch nicht zu berechnen sind, da man nicht absehen kann, womit die Sache abschließen wird. Bis zum 4. März, wo der neugewählte Präsident an die Spitze der Union tritt, werden die Verhältnisse dort kaum besser werden, und jedenfalls schwebt die Gefahr eines Bürgerkrieges über diesem hochwichtigen Absatzgebiete, solange die Zerwürfnisse zwischen Norden und Süden nicht ihre Lösung gefunden haben, und so lange droht auch die dortige Krisis anzuhalten. Die Geschäfte unserer Neujahrmesse waren folglich von direktem Bedarf und in manchen Fällen von etwaigen Zugeständnissen der Inhaber bedingt. Trotzdem glauben wir, daß die Umsätze, alles in allem, wenig hinter dem Durchschnitte zurückgeblieben sein werden. Spezielles aus dem Gebiet der Fabrik- und Manufakturwaaren ist kaum anzuführen, außer etwa, daß der Tod des Königs von Preußen durch den Bedarf an schwarzem Stoff dem Meßverkehr mit zugute kam. Im übrigen wollen wir auch über den wichtigsten Artikel Schafwolle berichten, der von den Einflüssen der allgemeinen Konjunktur freilich auch empfindlich berührt ist. Haben daher auch viele Abschlüsse, besonders von Seiten sächsischer und preußischer Fabrikan-

ten, stattgefunden, so bewegten doch die Posten sich infolge der obwaltenden Besorgnisse nur im Bereiche des allernöthigsten Bedarfs, und zwar vielleicht kaum über die nächsten vier Wochen hinaus. Auf Spekulation wurde nichts unternommen, obgleich sich jeder Käufer selbst sagte, daß an einen Rückgang der Preise in nächster Zeit nicht zu denken sei. Die hiesigen Lager bieten daher noch eine schöne Auswahl in sächsischen Tuchwollen, in ungarischen, mährischen, böhmischen, russischen und mecklenburger Kammwollen, sowie in fabrikgewaschenen russischen Wollen, Kämmling, Gerberwollen und diversen Gattungen für Strumpfartikel und Doublestoffe. (Leipz. Z.)

London, 18. Jan. [Getreide ꝛc.] Anfuhr vom Auslande in d. W. 9710 Qr. Weizen, 133 S., 13860 T. Mehl. Der heutige Markt war fest für Weizen und Mehl, doch wegen Schwierigkeit im Fortschaffen nicht lebhaft. Amerik. Mehl 31—33 s. Gerste unverändert. Hafer fest und höher gehalten. Bohnen und Erbsen behauptet. Leinsaat fest; eine Ladung Berdianski, Oktober verschifft 56 s. 9 d. K. 78 Pfd. Leinöl 28 s. loco. Talg loco 59 s. 9 d. bis März 60 s. Zink ca. 300 T. Frühjahr-Versch. 18 Pfd. 7 s. 6 d.

† **Breslau,** 21. Januar. [Börse.] Bei sehr fester Stimmung waren die Course höher. National-Anleihe 48½ bez. und Geld, Credit 51—51¼, wiener Währung 65⅚—66—65 11/12 bezahlt. Von Eisenbahn-Aktien waren Oppeln-Tarnowitzer begehrt, Koseler dagegen offerirt. Fonds unverändert.

Breslau, 21. Jan. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, fest bei unveränderten Preisen; ordinäre 12—13 Thlr., mittle 13⅔—14⅔ Thlr., feine 15¼—15¾ Thlr., hochfeine 16—16½ Thlr. — Kleesaat, weiße, nur in feinen Sorten begehrt, mittle und geringe Sorten sehr matt; ordinäre 10—12 Thlr., mittle 13—15½ Thlr., feine 16½ bis 18½ Thlr., hochfeine 20—22 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) schwach behauptet; pr. Januar, Januar-Februar und Februar-März 49½ Thlr. Br., März-April 49¾ Thlr. Br., April-Mai 50 Thlr. Br., Mai-Juni 50¼ Thlr. bezahlt.

Rüböl wenig verändert; gek. 50 Ctr.; loco, pr. Januar und Januar-Februar 11⅙ Thlr. Br., Februar-März 11⅙ Thlr. bezahlt und Br., März-April 11¼ Thlr. Br., April-Mai 11⅓ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni —.

Kartoffel-Spiritus schwach behauptet; loco 20 5/12 Thlr. Gld., pr. Januar und Januar-Februar 20¼ Thlr. Br., 20⅙ Thlr. Gld., Februar-März 20 5/12 Thlr. bezahlt und Br., März-April 20⅔ Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 21 Thlr. Br. und Gld., Mai-Juni — —.

Zink. Am Schlusse voriger Woche wurden mehrere tausend Centner à 5 Thlr. 6 Sgr. gehandelt und bleibt der Preis Geld. — 5 Thlr. 7½ Sgr., W. H. 5 Thlr. 12½ Sgr. gefordert. **Die Börsen-Commission.**

≅ **Breslau,** 21. Januar. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Für alle Getreidearten hatten wir auch heute bei mittelmäßigen Zufuhren und Angeboten von Bodenlägern einen sehr flauen Markt, die Kauflust war geringfügig und die letzten Notirungen behaupteten sich schwach, besonders für Weizen, der auch gegen Schluß des Marktes etwas niedriger erlassen wurde.

Weißer Weizen	80—85—90—95 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	78—84—88—92 "	
Brenner-Weizen	68—72—76—78 "	
Roggen	58—60—63—65 "	
Gerste	48—52—56—60 "	
Hafer	28—30—32—34 "	
Koch-Erbsen	62—66—68—70 "	
Futter-Erbsen	54—56—58—60 "	
Wicken	45—50—53—56 "	

Oelsaaten im Werth zwar unverändert, doch weniger lebhaft begehrt. Winterraps 86—90—94—96—98 Sgr., Winterrübsen 80—84—87—89 bis 91 Sgr., Sommerrübsen 75—80—84—86—88 Sgr., Schlag-Leinsaat 70—75 bis 80—85—90 Sgr. nach Qualität und Gewicht.

Rüböl ziemlich unverändert; loco 11⅙ Thlr. Br., pr. Januar 11⅙ Thlr. Br., Januar-Februar 11⅙ Thlr. Br., Februar-März 11⅙ Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 11⅓ Thlr. bezahlt und Br.

Spiritus behauptet, loco 13⅙ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten rother Farbe und in allen Qualitäten waren begehrt und die letzten Preise wurden willig bezahlt; weiße Saat war nur in feinen und hochfeinen Sorten verkäuflich, mittle und geringe Sorten ganz unbeachtet.

Rothe Kleesaat 11½—12½—13½—14½—16⅓ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 12—15—18—20—22 Thlr.	
Thymothee 8—9—10—10½—11 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 21. Jan. Oberpegel: 13 F. 3 Z. Unterpegel: 3 F. 4 Z. Eisstand.

Preise der vier Haupt-Getreidearten und der Kartoffeln

in den für die preußische Monarchie bedeutendsten Marktstädten im Monat Dezember 1860, nach einem monatlichen Durchschnitte in preußischen Silbergroschen und Scheffeln angegeben.

Namen der Städte.	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Kartoff.
1. Breslau	84 5/12	60 4/12	49 4/12	30 11/12	25 6/12
2. Grünberg	102 6/12	58 10/12	56 3/12	30 10/12	17
3. Glogau	80 7/12	56 7/12	49	28 5/12	16 2/12
4. Liegnitz	74 2/12	58	47 6/12	27 6/12	18
5. Görlitz	97 9/12	60 8/12	51 3/12	27 6/12	19
6. Hirschberg	102	66	54	27	28
7. Schweidnitz	86 6/12	57 6/12	50	29	25
8. Frankenstein	86	61 5/12	48 11/12	30 8/12	28
9. Glaz	91 8/12	63 9/12	49 8/12	30 11/12	23
10. Neisse	fehlt				
11. Oppeln	76 8/12	57 6/12	48 9/12	25 10/12	24
12. Leobschütz	80 4/12	55	44	28 6/12	31 3/12
13. Ratibor	81 1/12	57 6/12	41 5/12	26 1/12	20 3/12
Durchschnitts-Preise der 13 preußischen Städte	83 2/12	48 6/12	40 10/12	24 4/12	22 3/12
" 8 posenschen Städte	86 4/12	56 6/12	47 10/12	27 9/12	18 3/12
" 5 brandenburg. Städte	91 4/12	58 10/12	51 1/12	31 6/12	16 10/12
" 5 pommerschen Städte	91 11/12	56 11/12	45 10/12	32 5/12	22 5/12
" 12 schlesischen Städte	87	59 6/12	49 2/12	28 7/12	22 11/12
" 8 sächsischen Städte	86 10/12	59 5/12	50	30 5/12	18 9/12
" 13 westfäl. Städte	95 3/12	62 1/12	56 9/12	32 8/12	31 8/12
" 16 rheinischen Städte	99 11/12	69 4/12	58 2/12	33 1/12	36

Eisenbahn-Zeitung.

Berlin, 17. Jan. [Verantwortlichkeit der Eisenbahnverwaltungen.] Die „Pr. Z." schreibt: Die „Hamb. Börsenhalle" vom 12. d. M. bringt nach der „Südd. Ztg." eine sich selbst als verläßlich bezeichnende Nachricht, nach welcher die in den Entwurf eines deutschen Handelsgesetzbuchs aufgenommene Bestimmung über die Verantwortlichkeit der Eisenbahnen für die ihnen anvertrauten Güter bei der gegenwärtig in Nürnberg zur dritten und schließlichen Feststellung des Entwurfes tagenden Konferenz, namentlich bei den Vertretern derjenigen Staaten, welche Staatseisenbahnen besitzen, lebhaften Widerspruch finden soll. Es wird dabei bemerkt, daß angeblich auch die preußische Regierung in der Festhaltung des dem Entwurfe zum Grunde liegenden Prinzips schwankend geworden sei, und die Aufrechterhaltung jenes, für den Handelsverkehr so wichtigen Grundsatzes wird hiernach als in hohem Grade gefährdet bezeichnet. — Wir befinden uns in der Lage, diese Mittheilung, so weit sie sich auf die in Aussicht zu nehmenden Abstimmungen des preußischen Kommissars bezieht, unbedingt als unbegründet zu bezeichnen. — Wir bedauern aber, hinzufügen zu müssen, daß die Nachricht auch insofern eine ungenaue ist, als der Widerstand, welchen jenes Prinzip findet, keineswegs lediglich von den Kommissarien solcher Regierungen ausgeht, bei welchen das Interesse der Staatseisenbahn-Verwaltungen als ein bestimmendes vorausgesetzt werden kann, sondern daß sich unter den Antagonisten auch die Kommissarien von Hamburg, Bremen und Mecklenburg befinden. — Es war eine erfreuliche Erscheinung, daß, als vor etwa einem Jahre zuerst von Seiten der Eisenbahn-Verwaltungen eine Polemik gegen jenes Prinzip eröffnet wurde, der deutsche Handelsstand die Sache selbstthätig in die Hand nahm, und nach Kräften dahin wirkte, die öffentliche Meinung sowohl, als die verschiedenen betheiligten Landesregierungen über die Wichtigkeit der auf dem Spiele stehenden Interessen aufzuklären. Es wäre lebhaft zu bedauern, wenn die binnen Kurzem zu erwartenden Abstimmungen der in Nürnberg versammelten Kommissarien ergeben sollten, daß diese Bemühungen vergebliche gewesen seien; ein solches Resultat würde aber ein um so beklagenswertheres sein, wenn es durch gemessene Instruktionen derjenigen Mitglieder der Konferenz, welche in derselben die Haupt-Emporien des deutschen Handelsverkehrs zu vertreten haben, zu verhindern gewesen wäre.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 24. Januar.

I. Erklärungen des Magistrats, betreffend die Einführung von Gemeinde-Kirchenräthen, die Vereinbarung von Grundsätzen, nach denen künftig bei Gewährung von Kinder-Erziehungsgeldern ein für allemal zu verfahren sein werde, die formellen Veränderungen, welche der allgemeine Verwaltungs-Etat der Kämmerei pro 1861 gegen das Jahr 1860 nachweist und die Verlegung der zur Zeit im Krankenhospital zu Allerheiligen untergebrachten Untersuchungs-Anstalt. — Rechnungs-Revisionssachen.

II. Commissions-Gutachten über den Plan zur Erweiterung des Magdalenen-Gymnasiums, über die vorgeschlagene Normirung des Inscriptionsgeldes bei den städtischen höhern Unterrichts-Anstalten, über die Anträge betreffend, die Miethung eines Lokals für die Turnanstalt, die Verlängerung der Pachtverträge um die der Kirche zu St. Maria Magdalena gehörigen Aecker in der Siebenhubener Feldmark, um den Platz an der Kirche zu St. Bernhardin, um das Grundstück 57 der Reuschenstraße und die Verpachtung der Fischerei im Oberwasser der Oder; ferner über die Feststellung des Verpflegungsgeldes für die Inquilinen des Hospitals zu St. Trinitas pro 1861, über die beantragte Pensionirung des Schaffners am Kinderhospital zum heiligen Grabe, die Erhöhung des Gehaltes der Schaffner- und Rendantenstelle bei der Kirche zu St. Maria Magdalena, über die Bewilligung der Geldmittel zur Erbauung eines Rettungsleiter-Schuppens im Marstallgehöfte, zur Beschaffung der Winterbekleidung für die Feuermänner, und zur Verstärkung verschiedener Ausgabe-Etats pro 1860; über die neu entworfenen Etats für die Verwaltungen der Kirche zu St. Salvator und des Turnwesens und über eine Anzahl Gesuche in Gewerbebetriebs-Angelegenheiten. — Verschiedene Anträge.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen. [475] **Der Vorsitzende.**

(Eingesandt.) Als vortreffliche neue Unterhaltungs-Lectüre während der langen Winterabende empfehlen wir aus dem Verlage von Otto Janke in Berlin folgende Werke, welche in **Breslau** vorräthig sind bei **Kohn u. Hancke,** Junkernstraße 13: [458]

L. Mühlbach, „Kaiserin Josephine"; Th. Mundt, „Czar Paul"; Fanny Lewald's „Lebensgeschichte" und „Das Mädchen von Hela"; George Hesekiels „Bis nach Hohenzieritz"; Graf Königsmarck; Lux et Umbra (Philippine Welser); Max Ring's „Rosenkreuzer und Illuminaten"; Spielhagens „Problematische Naturen" (ebenbürtig mit Soll und Haben von Freitag!)

Zeitgemäß und drastisch auf die Lachmuskeln wirkend ist Werther's komischer Roman: Magnus der 99ste, oder Klein-Deutschland, worin das souveräne Weltleben der kleinen deutschen Sedezstaaten einen Spiegel findet, in welchen Niemand ohne sich vor Lachen auszuschütten, sehen wird.

„Denkwürdigkeiten einer deutschen Erzieherin in England, Frankreich ꝛc., (das Resultat 20jähriger Erfahrung!) schildern das Familienleben namentlich in England und verdienen auch die sorgsamste Beachtung aller derjenigen jungen deutschen Damen, welche ihrem Beruf nachgehend, in den aristokratischen Familien Englands ein Asyl finden wollen. Wie es in denselben zuzugehen pflegt, streift an das Unglaubliche und wirft ein trauriges Licht auf diese gepriesene Schichte der englischen Gesellschaft.

Frage. Nach den Bekanntmachungen in den Zeitungen ist in unserer neuzusammengesetzten Stadtverordneten-Versammlung bezüglich der Deputationswahlen unter Anderem Folgendes vorgekommen: in die Armen-Commission ist ein anerkannt tüchtiger Lehrer des höheren Schulfaches, dagegen in die Schulendeputation ein vielbeschäftigter praktischer Arzt gewählt worden. Da nun Ersterer zufolge seiner langjährigen Praxis mit dem Schulwesen, Letzterer aus demselben Grunde mit den Verhältnissen der Armen unserer Stadt vollständig bekannt ist, so entsteht die Frage: wer wählt und nach welchen Normen wird in unserer Stadtverordneten-Versammlung gewählt? — — Bisher glaubt man Recht zu thun, die neuen Röcke nicht beim Wagenbauer und die neuen Wagen nicht beim Schneider zu bestellen. [456] —d.

Die heut vollzogene Verlobung unserer jüngsten Tochter **Auguste** mit dem praktischen Arzte Herrn Dr. **Kuznitzky** in Liegnitz erlauben wir uns statt besonderer Meldung Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 20. Januar 1861.
J. Altsmann und Frau

Als Verlobte empfehlen sich:
Auguste Altsmann.
Dr. Kuznitzky. [774]

Die Verlobung meiner Tochter **Emilie** mit dem Wirthschafts-Inspektor Hrn. **Carl Mützel** in Hennersdorf beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 21. Januar 1861. [769]
Verw. **Auguste Nitschke,** geb. **Weinbrich.**

Die Verlobung unserer Tochter **Minna** mit dem Rittergutspächter Herrn **Max Matzdorff** zu Wronowo, erlauben wir uns statt jeder besondern Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen. [778]
Krotoschin, den 20. Januar 1861.
J. J. Goldschmidt und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Minna Goldschmidt.
Max Matzdorff.

Die heute Früh 4½ Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Christine,** geb. **Scupin,** von einem kräftigen Knaben, beehre ich mich statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. [773]
Breslau, den 21. Januar 1861.
Joh. Gustav Patzky.

Heute Früh 5 Uhr wurde meine liebe Frau **Ernestine,** geb. **Feiwelsohn,** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 21. Januar 1861.
[797] **J. Nelken.**

Die am heutigen Tage erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Agnes,** geb. **Milisch,** von einem Mädchen zeige ich ergebenst Freunden und Bekannten an. [789]
Koberwitz, 20. Januar 1861. **Böckel.**

Freunden und Verwandten die Anzeige, daß meine liebe Frau heute glücklich von einem gesunden Knaben entbunden wurde.
Myslowitz, den 19. Januar 1861.
[468] **J. O. Neumann.**

Heute Morgen hat der Herr unsern jüngsten Sohn, unsern lieben **Herrmann,** aus diesem Leben wieder abberufen. [784]
Breslau, den 21. Januar 1861.
Der Polizei-Präsident **von Kehler** und Frau.

Für die bei der Beerdigungsfeier ihres Gatten, Sohnes und Bruders **Friedrich Oskar Heinke** erhaltenen so zahlreichen und ehrenden Beweise gütiger, herzlicher Theilnahme fühlen sich gedrungen, hiermit ihren tiefgefühltesten, innigen Dank auszusprechen:
[782] **Die Hinterbliebenen.**

Todes-Anzeige. [795]
(Statt jeder besonderen Meldung.)
Den 21. Jan., Vormittags 11 Uhr, endete der Allmächtige nach langen, schweren Leiden die frommen, gottergebenen Tage seines treuesten, menschenfreundlichsten Dieners, des kgl. Oberkonsistorialrathes und Professors der evangelischen Theologie hiesiger Universität, Ritters des rothen Adlerordens zweiter Klasse und der Kriegsmedaille, Dr. theologiae
Hinrich Middeldorpf,
am Gehirnschlage, im 73. Lebensjahre. Diesen schwersten, unersetzlichen Verlust ihres Gatten, Vaters, Großvaters, Schwiegervaters und Schwagers zeigen statt jeder besonderen Meldung hiermit theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten an:
Die tief trauernden Hinterbliebenen.
Breslau, den 21. Januar 1861.

Heute Vormittags 11 Uhr starb der Ehren-Präses unseres Vereins, Herr Ober-Consistorialrath Professor Dr. **Hinrich Middeldorpf,** Ritter des rothen Adlerordens zweiter Klasse. Die großen Verdienste des Entschlafenen um die hiesige Taubstummen-Anstalt sichern ihm ein bleibendes Andenken.
Breslau, den 21. Januar 1861. [469]
Der Verein für den Unterricht und die Erziehung Taubstummer.

[770] **Todes-Anzeige.**
Statt jeder besonderen Meldung.
Heute Vorm. 9 Uhr starb plötzlich und unerwartet sanft und selig am Nervenschlage unsere theure Tochter, Schwester und Schwägerin, Frau Kaufmann **Bertha Nossoff,** geborne **Schäfer,** in einem Alter von 33½ Jahren. Unser Schmerz ist gerecht und namenlos.
Breslau, den 20. Januar 1861.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Mein unvergeßlich heißgeliebter Sohn **Louis** wurde mir heute durch den Tod in seinem 16½ Jahre entrissen. Ich zeige dies Verwandten und seinen vielen Freunden hiermit schuldigst an. Ich bin mit meiner theuern, inniggeliebten Frau tief gebeugt. [794]
Breslau, den 21. Januar 1861.
Louis Kliche.

Todes-Anzeige.
Gestern Nachmittags 2½ Uhr starb nach langjährigem Leiden meine liebe Frau **Rosalie,** geb. **Knebel,** in dem Alter von 66 Jahren 8 Tagen. Nebst mir betrauern 5 Söhne und eine Tochter die Entschlafene. Tiefbetrübt zeige ich dies theilnehmenden Verwandten und Freunden hiermit an und bitte um stille Theilnahme. Breslau, 21. Januar 1861.
C. Riller,
Stadt- und Hospital-Wundarzt.
Die Beerdigung findet statt Mittwoch um 3 Uhr auf dem großen Kirchhofe in der Nikolai-Vorstadt. [775]

Gestern Vormittag 10¾ Uhr entfloh nach 14tägigen Leiden das junge Leben des Handlungs-Lehrlings **Louis Kliche.** Diese traurige Anzeige widmet allen seinen Freunden und Bekannten das gesammte Handlungs-Personal der Droguen-Handlung
K. Grundmann Successores.
Breslau, den 22. Januar 1861. [786]

Familiennachrichten.
Verlobung: Frl. Rosina Schoebl in Kalthaus mit Hrn. Gust. Siegert in Klemmerwitz.
Ehel. Verbindung: Hr. Bruno Schubert mit Frl. Marie Rimann in Barottwitz.
Geburt: Ein Sohn Hrn. Gymnasiallehrer Dr. Wießner in Breslau.
Todesfälle: Frl. Louise v. Trützschler in Tschirnau, Frl. Henriette v. Wostrowska in Glaz, Frau Postverwalter Berger, geb. Arnold, in Görlitz.

Verlobungen: Frl. Louise Löwenwald in Culm mit Hrn. Heymann Kadisch in Graudenz, Frl. Betty Bramson in Danzig mit Hrn. Kaufm. Sigismund Seligmann aus Berlin, Frl. Laura Marschall v. Bieberstein in Heidelberg mit Hrn. Regierungsrath und Stifts-Hauptm. a. D. von Kalkreuth in Hohenwalde.
Ehel. Verbindung: Hr. Heinr. Voß mit Frl. Emilie Schenk in Berlin.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Rob. Herbig in Berlin, eine Tochter Hrn. Jul. Bleichröder das., Hrn. Reg.-Rath Schartow das., Hrn. Postmeister Rigmann in Lübben, Hrn. Int.-Assessor Iffland in Münster.
Todesfälle: Hr. Hauptm. a. D. August v. Zawadzky in Schöneiche bei Guben, Hr. Hauptm. Ed. v. Bülow in Vorweden bei Rostock.

Berichtigung. In der Zeitung vom 20. Januar soll in der mit Nr. 722 bezeichneten Todesanzeige der Name **Jettel Goldscheider** statt Goldschneider heißen.

Theater-Repertoire.
Dinstag, den 22. Jan. (Kleine Preise.) Zur Feier des Geburtstages **Lessing's** und zur Erinnerung an seinen Aufenthalt in Breslau vor 100 Jahren: 1) **„Prolog",** von Dr. S. Meyer. (Personen: Ein breslauer Bürger aus dem Jahre 1761: Hr. Kühn.) 2) **„Minna v. Barnhelm,** oder: **Das Soldatenglück."** Lustspiel in 5 Akten von G. E. Lessing.

Das **erste Donnerstag-Abonnement-Konzert** der **Theater-Kapelle** findet den 24. d. Mts. in Liebichs-Lokal statt. Abonnements-Billets à 1 Thlr. 10 Sgr. zu 12 Konzerten sind in allen Musikalien-Handlungen und an der Kasse zu haben. [460]

Am 20. Januar hat sich ein **Hund** (eine Art Affenpinscher) bei mir eingefunden. **Breuer,** Tauenzienstraße Nr. 50. [788]

Stenographie.
Den 28. Januar beginnt ein neuer Unterrichts-Kursus in 25 Lektionen zur Erlernung der Stenographie nach dem System von Stolze und wird jeden Montag und Donnerstag von 6½ bis 8 Uhr Abends in der Realschule zum heiligen Geist par terre links fortgesetzt. Karten à 2 Thaler sind in der Buchhandlung des Hrn. Maske zu haben. Hauptlehrer **Adam,** Vorsitzender des Vereins für Stenographie nach Stolze. [796]

[457]

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Lieferung von 13,400 Schachtruthen Kies für die Oberschlesische Eisenbahn, welche nach Maßgabe der Submissions-Bedingungen frei bis an die einzelnen Bahnstrecken von Breslau bis Myslowitz resp. Neuberun auszuführen ist, soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist auf **den 5. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr,** in dem Geschäfts-Lokale des Unterzeichneten auf dem Oberschlesischen Bahnhofe zu Breslau anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf die Lieferung von Kies für die Oberschlesische Eisenbahn pro 1861" eingereicht sein müssen.

Die Lieferungs-Bedingungen liegen in Büreaus der Betriebs-Inspektion der Oberschlesischen Eisenbahn und der I. Eisenbahn-Baumeister-Abtheilung hierselbst, ferner in den Büreaus der Bahn-Section zu Oppeln und der II. Eisenbahn-Baumeister-Abtheilung zu Kattowitz während der gewöhnlichen Amtsstunden zur Einsicht aus, auch können daselbst auf portofreie Anträge Abschriften jener Bedingungen gegen Erstattung der Copialien entnommen werden.

Breslau, den 19. Januar 1861.

Der königl. Eisenbahn-Bau-Inspektor **Siegert.**

Gustav-Adolf-Stiftung.

Nr. 1 des 13ten Jahrg. des Vereinsblattes, auf welchen die königl. Post-Anstalten Bestellungen zu 5 Sgr. annehmen, wird ausgegeben und enthält u. A.: Bitte an die **Zweig-Vereine** um Einsendung der **Beiträge** und **Rechnungs-Auszüge** für 1860 und um die **Berichte** und **Anträge** der **unterstützten Gemeinden**, sowie Berichte von den Zweig-Vereinen Schönau, Ober-Glogau, Krappitz, Poln.-Wartenberg, Neisse, Oels, Oppeln, Striegau, Grünberg, Tarnowitz und von dem Jungfrauen-Verein in Falkenberg. [461]

Constitutionelle Ressource im Weißgarten.

Mittwoch den 23. Januar Concert. [459] **Der Vorstand.**

---

[791]

Verein junger Kaufleute.

Dinstag den 22. c., Herr Literat **Winderlich:** „Antwerpen in mercantiler und strategischer Beziehung." — **Sonnabend** den 26. c. findet das **Stiftungsfest** im Vereinslokale statt.

In unserm Verlage ist so eben erschienen und in **Breslau** vorräthig bei **Trewendt u. Granier:**

Instruction für den Betrieb der Gymnastik und des Bajonnetfechtens bei der Infanterie

Vom 21. October 1860. 4½ Bog. gr. 8. geh. mit 37 in den Text gedruckten Figuren in Holzschnitt. Preis 10 Sgr. Berlin, 10. Januar 1861. [466]

Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker).

Vorräthig bei **Trewendt u. Granier** in **Breslau:** [465]

63r Jahrgang 1861.

Allgemeine Moden-Zeitung

erscheint regelmäßig wöchentlich wie bisher mit Novellen der besten Erzähler, — den neuesten Moden nach Pariser Originalzeichnungen, Porträts von berühmten Zeitgenossen, Frauen aus der Glanzzeit unserer Literatur und Ansichten von Bauwerken, Monumenten und interessanten Gegenden.

Der Preis des Jahrganges:

1. Ausgabe mit über 100 hohe Quartbogen Text, 58 colorirten Modenbildern, 52 feinen schwarzen Stahlstichen und 12 großen Musterbogen für weibliche Arbeiten. 8 Thlr.

2. Ausgabe mit gleichem Text, Modenbildern und Musterbogen, **ohne** die schwarzen Stahlstiche. 6 Thlr.

Ein Journal, welches bereits 62 Jahre besteht, muß wohl anerkannten Werth haben.

Leipzig im Januar 1861. **Baumgärtners Buchhandlung.**

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben: [463]

Lyrische Jahreszeiten. — Gedichte für jüngere Mädchen zum Gebrauche in Schule und Haus, herausgegeben von **Friedrich Nösselt.** 3te Auflage vollständig umgearbeitet und ergänzt von **Friedrich Kurts,** Rektor in Wartenberg. 8. 17 Bogen, broschirt 18 Sgr.

Obige Gedichtsammlung, welche sich bereits in den bisherigen Auflagen einer weiten Verbreitung und vielfacher Einführung in Schulen erfreute, hat in der gegenwärtigen neuen Bearbeitung durch zweckmäßige Wahl und Anordnung des Stoffes sehr an Brauchbarkeit gewonnen. Dieselbe wird daher Eltern und Lehrern, sowie Vorsteherinnen an Mädchen-Instituten angelegentlichst empfohlen.

Verlag von **Ernst Fleischer** in **Leipzig.**

Soeben erschien: [464]

von **Louise Mühlbach.**
- **Die Flüchtlinge in London.** Roman. 3 Bde., geh. 1 Thlr.
- **Geschichte eines Millionärs.** 3 Bände, geh. 1 Thlr.
- **Der Leibeigene.** Roman. 1 Band, geh. ⅓ Thlr.

Diese interessanten Romane der gefeierten Schriftstellerin sind in allen Buchhandlungen zu haben; vorrähig bei **Trewendt u. Granier** in **Breslau.**

Zeitschriften für 1861

aus dem Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

4. Preis vierteljährlich 2 Thlr. Täglich 1—1½ Bogen.

Blätter für literarische Unterhaltung.

Herausgegeben von **Hermann Marggraff.**

4. Preis vierteljährlich 3 Thlr. In wöchentlichen Nummern von 2—3 Bogen oder in Monatsheften.

Deutsches Museum.

Zeitschrift für Literatur, Kunst und öffentliches Leben.

Herausgegeben von **Robert Prutz.**

8. Preis vierteljährlich 3 Thlr. In wöchentlichen Nummern von 2—3 Bogen.

Unterhaltungen am häuslichen Herd.

Herausgegeben von Karl Gutzkow.

8. Preis vierteljährlich 1 Thlr. In wöchentlichen Nummern von 1—1¼ Bogen.

Central-Anzeiger für Freunde der Literatur.

4. Preis vierteljährlich 5 Sgr. Am 15. und 30. jeden Monats in Nummern von 1—1½ Bogen.

Allgemeine Bibliographie.

Monatliches Verzeichniss der wichtigern neuen Erscheinungen der deutschen und ausländischen Literatur.

Zusammengestellt von **Paul Trömel.**

8. Preis jährlich 15 Sgr. Monatlich in 1—1½ Bogen.

Bibliographisches Central-Organ

für Linguistik und orientalische Literatur,

Herausgegeben von Dr. **Hermann Lotze.**

8. Preis des Heftes circa 15 Sgr. Vierteljährlich 1 Heft.

Bibliografia polska.

8. Preis jährlich 15 Sgr. In monatlichen Nummern von ½—1 Bogen.

Zeitschrift der

Deutschen morgenländischen Gesellschaft.

Herausgegeben von den Geschäftsführern unter verantwortlicher Redaction des Prof. Dr. **Hermann Brockhaus.**

8. Preis jährlich 4 Thlr. In vierteljährlichen Heften, wovon 4 einen Band bilden.

Bestellungen auf diese Zeitschriften werden von allen Buchhandlungen und Postämtern angenommen. Probenummern sind in allen Buchhandlungen zu erhalten. [462]

Lauer'sches Heil- und Wundpflaster,

vorzügliches Mittel bei **Magenkrampf, Kolik, Rheumatismus, Zahnschmerzen, Lenden-** und **Kreuzschmerzen,** desgl. bei **Drüsen, Geschwüren, Entzündungen der Finger, Brandwunden** und **Quetschungen.** [214]

Allein vorräthig in **der Aeskulap-Apotheke** in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 3.

Amtliche Anzeigen.

[1211] **Bekanntmachung.**

In der unter unserer Verwaltung stehenden Strafanstalt zu Rawicz befinden sich ca. 170 männliche Gefangene, welche vom 1. April d. J. ab mit Fabrikarbeiten beschäftigt werden. Unternehmer, welche von diesen Arbeitskräften Gebrauch zu machen geneigt sind, werden aufgefordert, ihre Anerbietungen entweder persönlich, oder in portofreien Briefen bis spätestens zum **20. Februar d. J.** an die königliche Direktion der Strafanstalt zu Rawicz richten, und sich gegen dieselbe über ihre persönlichen Verhältnisse, sowie über den Besitz des zu dem beabsichtigten Geschäfte erforderlichen Vermögens auszuweisen, und haben demnächst unsere Entschließung alsbald zu gewärtigen.

Die in Rede stehenden Gefangenen sind seither zwar mit Kattunweberei auf zum großen Theile der Strafanstalt gehörigen Webestühlen beschäftigt worden, so daß die weitere Beschäftigung mit Kattunweberei wünschenswerth erscheint, daß jedoch der Einführung irgend eines anderen geeigneten Fabrikationszweiges kein Hinderniß entgegensteht.

Posen, den 16. Januar 1861.

Königl. Regierung. Abthl. des Innern.

Bekanntmachung. [130]
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Kreis-Gericht zu Breslau.
I. Abtheilung.

Den 21. Januar 1861, Mittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen der Handlungs-Gesellschaft **Hentschel u. Batzdorff,** Roßmarkt Nr. 7|8 hier, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 8. Januar 1861

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Stetter hier, Karlsstraße Nr. 20, bestellt.

Die Gläubiger der Gemeinschuldner werden aufgefordert, in dem

auf den 29. Januar 1861, Vorm. 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichtsrath Fürst im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von den Gemeinschuldnern etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen, in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihnen etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an dieselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 20. Febr. 1861 einschließlich,

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldner haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 1. März 1861 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 22. März 1861, Vormittags 9 Uhr, vor dem Kommissar Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Lent und Tautz zu Sachwaltern vorgeschlagen.

---

[129] **Bekanntmachung.**
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung 1.

Den 21. Januar 1861, Nachmittags 1 Uhr.

Ueber den Nachlaß des hierselbst am 1. Dezember 1860 verstorbenen Kaufmanns **Johann Friedrich Wilhelm Hentschel,** soweit er nicht im Vermögen der Handlung **Hentschel** und **Batzdorff** enthalten ist, ist der gemeine Konkurs eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt Kaupisch hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 29. Januar 1861 Vorm. 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an dessen Erben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 15. Febr. 1861 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 1. März 1861 einschließlich,

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 25. März 1861, Vormittags 9 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Lent und Tautz zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung. [128]
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 21. Januar 1861, Mittags 1 Uhr.

Ueber das Privatvermögen des Kaufmanns **Franz Joseph Batzdorff,** Miteigenthümer der Handlung **Hentschel** und **Batzdorff** hier, Roßmarkt 7/8, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 8. Januar 1861

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt Kaupisch hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 29. Januar 1861, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius, Stadt-Gerichtsrath Fürst, im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 20. Febr. 1861 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 1. März 1861 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 25. März 1861, Vormittags 9 Uhr, vor dem Kommissarius, Stadt-Gerichtsrath Fürst, im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Lent und Tautz zu Sachwaltern vorgeschlagen.

---

[125] **Bekanntmachung.**
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 17. Januar 1861.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Wilhelm Sachs** werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 20. Febr. 1861 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

auf den 9. März 1861, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Ger.-Rath Költsch im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung, einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Lent und Wentzel zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Filzschuhe jetzt nur am billigsten Bischofsstraße Stadt Rom.

---

[126] **Bekanntmachung.**
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung 1.

Den 21. Januar 1861, Nachmittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Handelsmanns **David Meyer Scherbel,** Reuschestraße Nr. 11 hier, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 2. Oktober 1860

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justiz-Rath Salzmann hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 29. Januar 1861 Vorm. 10 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Ger.-Rath Fürst im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichtsgebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 20. Febr. 1861 einschließlich,

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 1. März 1861 einschließlich,

bei uns schriftlich, oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 19. März 1861 Vormittags 9 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichtsgebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Wentzel und Kaupisch zu Sachwaltern vorgeschlagen.

---

[127] **Bekanntmachung.**
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu **Breslau.**
Abtheilung I.

Den 21. Januar 1861, Vormittags 10 Uhr.

Ueber den Nachlaß der Leinwandhändlerin, verwittweten **Steiner, Johanna Rosina,** gebornen **Altmann** hier, ist der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Lent hier bestellt. — Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem

auf den 31. Januar 1861 Vormmittags 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadtrichter Altmann im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 25. Febr. 1861 einschließlich

bei uns schriftlich, oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

auf den 14. März 1861 Vormitt. 10 Uhr vor dem Kommissarius Stadtrichter Altmann im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Wentzel und Petersen zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von der Gemeinschuldnerin etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihr etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 20. Febr. 1861 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldnerin haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Eine junge Dame, welche am 19. d. M. Vormittag bei unserer Hauptkasse ein kleines Geschäft regulirte, hat fünf Thaler auf dem Zahltische liegen lassen, welche von derselben abgeholt werden können. [476]

Breslau, den 21. Januar 1861.

Schlesischer Bank-Verein.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Ohlauer-Vorstadt gelegenen, von dem Grundstücke Vorwerksstraße Nr. 1a abgetrennten Grundstücks (A. B. C. D. des Situationsplanes zur notariellen Verhandlung vom 2. September 1857) genannt **„Paulshöhe"**, abgeschätzt auf 17,216 Thlr. 26 Sgr. 7 Pf. haben wir einen Termin auf

den 25. Februar 1861, Vormmitt. 11 Uhr, im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Zu obigem Termine werden die Gutsbesitzer Carl Dannehl und Gottfried Aßmann, beide früher zu Zacharczowitz bei Tost, sowie die unbekannten Realprätendenten, Letztere zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen, hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 31. Juli 1860. [124]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Ediktal-Citation. [122]

Der **Georg Friedrich Maximilian Schwabe** aus Mittel-Horka hiesigen Kreises, geboren am 4. Februar 1826, verschollen seit dem Juli 1849, zu welcher Zeit er sich in Szegedin in Ungarn aufgehalten haben soll, sowie dessen Erben und Erbnehmer werden hierdurch aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Kreisgerichte spätestens im Termine

den 30. April 1861, Vormittags 11 Uhr

zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung der genannten Person, die Präclusion der unbekannt gebliebenen Erben und die Ausantwortung des zurückgelassenen Vermögens an die sich legitimirenden Erben und in deren Ermangelung an den königlichen Fiskus ausgesprochen werden wird.

Rothenburg O. L., den 18. Juni 1860.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil. zu Wohlau. [123]

Das dem Bauergutsbesitzer **Johann Friedrich Glaubitz** gehörige sub Nr. 3 zu Beschine belegene Bauergut, abgeschätzt auf 6735 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in dem Bureau I. einzusehenden Taxe, soll

am 8. Mai 1861, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Wohlau, den 10. Oktober 1860.

---

[120] **Bekanntmachung.**

Der Handelsmann **Chaye Chodziesen**'sche Concurs ist beendigt.

Lissa, den 16. Januar 1861.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[47] **Bekanntmachung.**

Die königliche Chausseegeld-Hebestelle zu Smilowitz, belegen an dem Punkte der von Nicolai nach Gleiwitz führenden Staatsstraße, an welchem die Mockrauer Kohlenstraße in dieselbe einmündet, mit einer 1½-meiligen Hebe-Befugniß für jede der beiden Straßen, soll höherer Anordnung zufolge vom 1. April d. J. ab anderweit meistbietend verpachtet werden. Zu dem deshalb **auf den 11. Februar d. J.,** Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in unserem Amts-Lokale anberaumten Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter zur Sicherstellung seines Gebots in dem Termine eine Kaution von Einhundert Thalern baar oder in Staatspapieren nach dem Tagescourse zu erlegen hat. Die Licitations- und Kontrakts-Bedingungen liegen während der Dienststunden in unserem Amts-Lokal zur Einsicht offen.

Gebote werden im Termine nur bis 6 Uhr Abends angenommen.

Myslowitz, den 3. Januar 1861.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Gasthofs-Etablissement

in Bojanowo. [455]

Dem geehrten reisenden Publikum die ergebene Anzeige, daß ich in meinem unter Nr. 3 auf dem Markte hierselbst belegenen Hause einen **Gasthof** unter der Firma:

zur Sonne,

etablirt und es mir zur besonderen Aufgabe stellen werde, für gute und prompte Aufwartung der bei mir einkehrenden Gäste Sorge zu tragen.

Bojanowo, den 21. Januar 1861.

Carl Wolff.

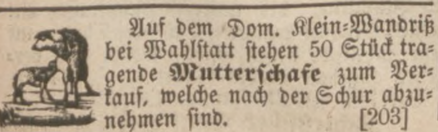
Flügel, Pianinos und **Tafelform-Instrumente** jedweder Mechanik, neuester Bauart, in allen Holzarten, sind unter Garantie zu den Preisen von 140–500 Thlr. Salvatorplatz Nr. 8, par terre rechts, zu kaufen, auch zu verleihen. [789]

Normal-Alkoholometer,

mit Eichungs-Bescheinigung der königl. Normal-Eichungs-Commission in Berlin versehen, kosten in feinem Etuis mit Glas-Cylinder auf Messingfuß nur 3 Thlr. 10 Sgr., die Spindel allein in einfachem Etuis 2 Thlr. 15 Sgr., Alkoholometer zum Apparat 15 Sgr., Maisch-Thermometer 15 Sgr., Essigwaagen 17½ Sgr. **Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Treppe,** an der grünen Röhre. [477]

Für Damen auf Bälle

empfehlen Blumen-Bouquets und sehr viele andere schöne Sachen; für Herren Orden zu 25 Sgr. das 100 Stück: **Hübner u. Sohn,** Ring 35, 1 Treppe, an der grünen Röhre.



Auf dem Dom. Klein-Wandriß bei Wahlstatt stehen 50 Stück tragende **Mutterschafe** zum Verkauf, welche nach der Schur abzunehmen sind. [203]

Von **schles. 3½ % Pfandbriefen Litt. A.** auf **Ober- und Nieder-Doberschau** (Goldberg-Hainau'schen Kreises) tauschen wir den Betrag von 4000 Thalern gegen andere gleichhaltige Pfandbriefe Zug um Zug ein, und zahlen ein Aufgeld von zwei Procent. [467]

Breslau, den 21. Januar 1861. **Schlesischer Bank-Verein.**

Das in **Breslau,** Junkernstrasse Nr. 31, befindliche

Schles. Central-Bureau f. Stellen suchende Handlungs-Gehilfen,

welches unter der Protection der Breslauer Handelskammer steht, empfiehlt sich der löbl. Kaufmannsschaft hier und in der Provinz recht angelegentlich zur gütigen und vertrauensvollen Benutzung. — Der Anstalt liegt stets eine solche Anzahl von Stellengesuchen vor, dass sich dieselbe **jederzeit** in der Lage befindet, den geneigten Meldungen von eingetretenen Vacanzen geeignete Vorschläge **unmittelbar** folgen zu lassen. Kosten oder Gebühren werden hierfür **niemals** berechnet. [643]

Teppich-Reinigungs-Apparat
von Emil Wille & Co. in Berlin,

32. Jägerstraße 32.

Das Mühsamste, Unangenehmste und Schädlichste in einer Haushaltung, in der sich Teppiche befinden, ist das Abfegen derselben mit Besen, wozu man durch den bisherigen Mangel einer zweckmäßigen Einrichtung genöthigt war.

Bei dem Fegen mit Besen muß der Schmutz durch das ganze Zimmer gekehrt werden, wodurch Wolken von Staub erregt werden, die sich sofort auf Möbel, Polster, Bilderrahmen, kurz auf alle Gegenstände im Zimmer niederlassen und diese sehr einschmutzen.

Diesem allgemein empfundenen großen Uebelstande wird gänzlich abgeholfen durch die von uns konstruirten und allein gefertigten

Teppich-Fege- und Reinigungs-Apparate,

mit Hilfe deren es für Jedermann ein überaus Leichtes ist, den feinsten, wie den gröbsten Teppich zu reinigen und zwar mit großer Zeitersparniß und **ohne den Teppich nur annähernd so anzugreifen, als es mit dem besten Besen geschieht.**

Die Reinigung geschieht mit höchst wenig Uebung durch die einfache Operation des Hin- und Herschiebens des Apparates über den Teppich, wodurch alle Unreinigkeiten, als Staub, Fäden, Haare, Papier, Nadeln ꝛc. direkt vom Teppich, von der Stelle, wo sie liegen, geräuschlos aufgenommen und in verschlossene Kästchen geworfen werden, **ohne daß der geringste Staub erregt** oder die im Zimmer befindlichen Personen irgendwie belästigt werden könnten, **und es mithin völlig unnöthig ist, während des Fegens, besonders im Winter, die Fenster zu öffnen oder die Möbelstoffe zu verdecken, um sie vor dem Verstauben zu schützen.**

Unschätzbar ist der Apparat für Krankenzimmer, so wie für Brust- und Halsleidende, denen der Staub doppelt schädlich und empfindlich ist.

Den Herren Hotelbesitzern wird er der Zeit- und Arbeitsersparniß halber von besonderer Wichtigkeit sein.

Die Solidität und Vortrefflichkeit unserer Apparate empfiehlt sich übrigens am besten dadurch, daß die ersten und renommirtesten hiesigen Teppich-Fabrikanten von unseren Teppich-Fege-Apparaten Niederlagen haben.

Der Preis eines Apparates ist 4½ Thlr. Emballage 7½ Sgr.

Um unsere Apparate von etwa nachgeahmten zu unterscheiden, machen wir darauf aufmerksam, daß sich auf der inneren Seite des Deckels eines jeden Apparates die Gebrauchs-Anweisung mit unserer Firma:

Emil Wille u. Co.

unterzeichnet befindet.

Aufträge nach außerhalb werden prompt und sofort effektuirt, die Verpackung mit 5 Sgr. berechnet.

Emil Wille u. Co. Berlin,

32. Jägerstraße 32.

Außerdem befinden sich Niederlagen bei den
Herren **Gebr. Beckh, Brüderstraße 3,**
" **B. Burchhardt Söhne, Brüderstraße 19,**
" **A. F. Dinglinger, Spittelbrücke 18,**
" **H. Gerson, Werderscher Markt 5,**
" **E. Kühls, Leipzigerstraße 19,**
" **Prätorius und Protzen, Kölnischer Fischmarkt 4,**
" **C. L. Schwerdtmann, Leipzigerstraße 35,**
ferner in **Dresden** bei Herren **Kreßner und Voisin,**
" **Leipzig** " " **C. A. Bredow.**

Den Herren Wiederverkäufern bewilligen entsprechenden Rabatt.

Die Leinwand- und Tischzeug-Handlung und Lager fertiger Wäsche

von [479]

Robert Rother,

Ohlauerstr. 83, Schuhbrücken-Ecke, vis-à-vis dem Hotel zum blauen Hirsch,

empfiehlt zu Ausstattungen:

$\frac{16}{4}$ oder 4 Ellen breite **Leinwand** zu **Bettbezügen.**

$\frac{14}{4}$, $\frac{13}{4}$ und $\frac{12}{4}$ breite **geklärte Creas-** oder **Weißgarn-Leinwand** zu **Bett-Tüchern** ohne Naht.

Schlesische Leinwand von Naturbleiche, sowohl Hand- als auch Maschinen-Gespinnst, von 6½ Thlr. bis 50 Thlr.

Echte Holländische, Bielefelder und Irländische Leinwand aus den ersten Webereien.

Tischgedecke in **Drell, Jacquard** u. **Damast,** für 6, 8, 12, 18, 24 und 36, vom einfachsten Drell-Gedeck à 2 Thlr. bis zu den feinsten **Zittauer, Bielefelder** und **Holländischen Doppel-Damast-Gedecken, Kaffee-Servietten** in **Drell** und **Damast, Leinen** auch **Leinen** mit **Seide** in allen üblichen Größen, weiß und couleurt.

Drell-, Jacquard- und **Damast-Handtücher,** in weiß, weiß und grau, abgepaßt und zum Schneiden.

Dessert- und **Thee-Servietten** in den neuesten Dessins.

Leinene und **echte Batist-Taschentücher,** in weiß und couleurt.

☞ Bestellungen ganzer Ausstattungen, so wie in Leib- und Bett-Wäsche in allen Größen, mit Näh-, Stick- und Zeichen-Arbeiten, werden nach Vorlagen der neuesten Modelle in kürzester Zeit auf's Sauberste und Pünktlichste nach Aufgabe ausgeführt. **Robert Rother,** Ohlauerstr. 83.

Masken-Anzeige.

Zum gegenwärtigen Carneval empfehle ich einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum mein vollständig assortirtes Lager **aller Arten Masken-Anzüge** (sowohl Dominos als Costüme) einer gütigen Beachtung, mit dem Versprechen pünktlichster und möglichst billigster Bedienung. [776]

NB. Auch sind **ganz neue, erst jetzt angefertigte Atlas-Domino's** und **Costüme** vorräthig.

C. Schwermer, vorm. Walter,

Bischofsstraße Nr. 15.

Ampeln, Moderateur- so wie alle übrigen Arten **Tisch-** und **Hänge-Lampen** sind wieder in den neuesten Façons auf Lager und empfiehlt dieselben **unter Garantie** zu **billigen,** aber **festen** Preisen:

[211] **J. Friedrich,** Hintermarkt Nr. 8.

Romershausen's Augen-Essenz,

echt! Die Originalflasche nebst Gebrauchs-Anweisung 1 Thaler. [213]

Allein zu beziehen durch **die Aeskulap-Apotheke** in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 3.

Der große Kirchen-Teppich für Lauban

wird nächsten Dinstag, Mittwoch, Donnerstag von 10 bis 1 Uhr im Prüfungs-Saale des katholischen Gymnasiums in Breslau (im Hofe links) zur allgemeinen Ansicht ausliegen.

Pianoforte-Fabrik von Mager frères.

Breslau, Hummerei Nr. 17. [17]

Sämereien fur Frühbeete

von den vorzüglichsten Sorten, offerirt billigst: **Julius Monhaupt,** Albrechtsstr. 8.

Wegen Verpachtung

stehen auf dem Domin. Rathen bei Wünschelburg, 2 Meilen von Glaz,

160 Mutterschafe, zur Zucht tauglich,
60 Hammel, vollzähnig,
40 Jährlinge und
110 Lämmer, im Frühjahre v. J. geboren,

zum Verkauf.

Die Heerde ist gesund, frei von erblichen Krankheiten, reichwollig, mit Negretti-Böcken gezüchtet und der letzte Wollpreis war 106 Thaler pr. Ctr.

Nähere Auskunft ertheilt [678]

Das Wirthschaftsamt zu Rathen.

Dampf-Kaffeebrenner,

verschiedener Größe in verbesserter Konstruktion sind vorräthig, und [480]

Strohut-Bügelmaschinen,

neuester Bauart, werden angefertigt bei: **Busse jun.,** Schlossermstr. in Schweidnitz.

Cotillon-Orden [790]

und Cotillon-Geschenke sind in großer Auswahl zu haben zu den billigsten Preisen bei **A. v. Bardzki,** Hintermarkt Nr. 2.

Leuchtstoffe,

Photadyl, Camphin, Gasäther, Photogèn, dopp. raff. Solaroel,

empfiehlt in **bekannter Güte** und zu **billigsten Preisen** die [714]

chem. Producten-Fabrik von **Wurm u. Thiel.**

Verkauf: Ohlauerstraße 81.

Teppiche

eigener Fabrik, [363]

empfehlen en gros und en détail billigst:

Korte & Co., Ring Nr. 14, 1. Etage.

Cigarren-Offerte.

Von nur **abgelagerter Waare** empfiehlt:

wirkliche Ambalema

Nr.		Preis		
Nr. 15.	pr. Mille	16⅔	Thlr.	kräftig,
" 14.	"	15	"	"
" 11.	"	13⅓	"	"
" 9.	"	13	"	"
" 8.	"	12	"	mittelkräftig,
" 16.	"	16⅔	"	"
" 13.	"	15	"	"
" 12.	"	15	"	"
" 10.	"	13⅓	"	"

Auswärtige Aufträge gegen Franco-Einsendung des Betrages effektuire genau nach diesem Verzeichniß. [654]

Herrmann Rettig,

Schmiedebr. 17, 4 Löwen, Ecke Kupferschm.-Str.

Leuchtstoffe

Photadyl und **Gasäther, Camphin** und **Pinaphin, Solaröl** und **Photogèn**

offerirt in bekannter tadelloser Qualität zu billigsten Preisen. [314]

C. F. Capaun-Karlowa, am Rathhause Nr. 1.

Wir empfingen neue Zufuhren von

Astrach. Winter-Caviar

in vorzüglich schöner Qualität,

Teltower Rübchen, geräuch. Weichsel-Lachs, marinirten Lachs, Aal-Roulade, Elbinger Neunaugen,

und empfehlen möglichst billig.

Lehmann u. Lange,

Ohlauerstraße Nr. 4. [772]

Meine Besitzung Laugallen, 1½ Meilen von der Kreisstadt Insterburg und dem Bahnhofe belegen, 300 Morgen Land incl. 30 Morgen gut bestand. Waldes, 50 viersp. Fuder Heu, sehr guten Gebäuden, einem schönen Obstgarten von 2 Morgen am Hause, vorzüglichen Inventarien — worunter kein Pferd unter 120 Thlr. — bin ich Willens zu verkaufen. Preis 15,000 Thlr. Das Gut hat eine sehr schöne Lage, der Acker in ganz vorzüglicher Cultur. Reflektanten bitte ich, sich baldigst melden zu wollen bei dem [470]

Gutsbesitzer **Laurinat** in Laugallen per Insterburg.

Une dame qui l'occupe depuis plus de dix an de l'éducation et de l'institution de jeunes demoiselles désire se placer de nouveau dans un institut ou dans une famille. S'adresser sont l'initiale O. III. au bureau de la Gazette de Breslau. [472]

Für eine Weingroßhandlung wird ein zuverläßiger **Reisender** für Schlesien bei vortheilhaften Bedingungen gesucht. Offerten sub J. 78 sind mit Reverenzen bis 23. d. M. in der Expedition der Breslauer Zeitung abzugeben. [785]

Ein junges anständiges Mädchen aus Sachsen, von angenehmem Aeußern sucht baldigst ein Unterkommen, gleichviel, in einer Restauration, oder in einem anständigen Hause als Schleußerin oder auch als Verkäuferin. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf hohen Gehalt gesehen. Adressen Neuweltgasse Nr. 14 eine Treppe. [792]

Termin Johannis d. J sind Albrechtsstraße Nr. 35, die von der Firma **Lampe, Lorenz u. Co.,** bisher inne gehabten **sämmtlichen Geschäfts-Lokalitäten** zu vermiethen, welche sich besonders zum Betriebe eines jeden größern Geschäftes eignen. Näheres beim Hausmeister. [106]

Wohnungen und Geschäfts-Lokal zu vermiethen Friedrich-Wilhelmsstraße 65.

Markt-Bericht der breslauer Getreide-Halle.

Breslau, den 21. Januar 1861.

Weizen weißer p. 84 ℔.	92	89	81	Sgr.
" gelber pro 84 ℔.	90	84	80	"
Roggen pro 84 ℔.	63	61	59	"
Gerste pro 70 ℔.	55	49	44	"
Hafer pro 50 ℔.	33	31	29	"
Erbsen pro Scheffel	66	60	51	"

Die interimistische Kommission der Getreidehalle.

Preise der Cerealien ꝛc.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 21. Januar 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	91— 94	86	75—82	Sgr.
dito gelber	89— 92	86	75—81	"
Roggen	62— 64	61	56—60	"
Gerste	52— 58	50	40—45	"
Hafer	32— 34	30	28—29	"
Erbsen	65— 68	62	56—60	"

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Kommission.

	Thl.	Sgr.	Thl.	Sgr.	Thl.	Sgr.
Raps p. 150 ℔.	6	12	6	—	5	10
Sommerrübsen	5	12	5	—	4	20

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro Eimer zu 100 Quart bei 80% Tralles 20 5/12 Thlr. G.

19. u. 20. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"10"'25	27"9"'45	27"9"'40
Luftwärme	— 5,0	— 2,8	— 0,6
Thaupunkt	— 7,2	— 4,7	— 2,2
Dunstsättigung	81pCt.	84pCt.	86pCt.
Wind	W	W	W
Wetter	bedeckt	bedeckt	bedeckt

20. u. 21. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	28"1"'56	28"2"'33	28"0"'26
Luftwärme	— 5,8	— 9,7	— 3,2
Thaupunkt	— 8,0	— 12,2	— 4,4
Dunstsättigung	80pCt.	77pCt.	89pCt.
Wind	NW	W	S
Wetter	heiter	heiter	bedeckt

Breslauer Börse vom 21. Januar 1861. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	141½ G.
dito	2M.	140⅚ G.
Hamburg	k.S.	150 7/12 bz
dito	2M.	149 7/12 G.
London	k.S.	—
dito	3M.	6.17¾ bz. B.
Paris	2M.	78 11/12 G.
Wien ö. W.	2M.	64¾ G.
Frankfurt	2M.	—
Augsburg		—
Leipzig		—
Gold und Papiergeld.		
Dukaten		93¾ G.
Louisd'or		108¾ G.
Poln. Bank-Bill.		87⅚ B
Oesterr. Währ.		66⅙ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100⅙ B
Preus. Anl. 1850	4½	100⅙ B
dito 1852	4½	100⅙ B
dito 1854 1856	4½	100⅙ B
dito 1859	5	103½ G
Präm.-Anl. 1854	3½	115¾ B.

St.-Schuld-Sch.	3½	85 5/12 G.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	101 B.
dito Kreditsch.	4	88½ B.
dito dito	3½	93¼ B
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3½	88½ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	95¾ G
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	98½ B.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	95 G.
Schl. Rst.-Pfdb.	4	96¼ B
Schl. Rentenbr.	4	93¼ G.
Posener dito	4	91½ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	86¼ B.
dito neue Em.	4	—
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	48¼ G
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	80⅛ G.
dito Pr.-Obl.	4	85½ B.
dito Pr.-Obl.	4½	92¾ B

Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	48¼ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	117¾ G.
dito Lit. B.	3½	108¼ B.
dito Lit. C.	3½	117¾ G.
dito Prior.-Ob.	4	86¼ B.
dito dito	4½	93¼ B.
dito dito	3½	74¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	32¼ G.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	28 B.
Warsch.-Wien.		—
Minerva	5	19½ bz.
Schles. Bank	4	75 G.
Oesterr.-Loose		—
dito Credit		51 à 51¼ bz.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.

Aufkündigung Schlesischer Pfandbriefe.

Die nachstehend verzeichneten Pfandbriefe sollen im Zinstermine Johannis 1861 von der Landschaft eingelöset werden. Unter Hinweisung auf die den Regierungs-Amtsblättern inserirte Kündigungsbekanntmachung vom heutigen Tage fodern wir die Inhaber dieser Pfandbriefe auf, selbige alsbald einzuliefern.

Breslau, am 15. Januar 1861.

Schlesische Generallandschafts-Direktion.

Verzeichniß gekündigter, an Johannis 1861 einzulösender schlesischer Pfandbriefe.

A. Durch **Baarzahlung** des Nennwerthes einzulösende

1. Altlandschaftliche Pfandbriefe.

à 4 Prozent.

	à Rthlr.
Bettlern BB. **339**	1000
Bresa Gr. Kl. BB. **160**	500
Brockau BB. **4**	20
Costau BB. **68**	20
112	500
114	1000
Damsdorf Ob. Mtl. Nd. SJ. **244**	20
Dirschel ꝛc. OS. **70**	50
Eckersdorf BB. **90**	20
Gräditz, Kr. Schwiebus, GS. **3**	1000
Horka Obr. G. **43. 57**	100
Jacobsdorf Obr. Ndr., Kr. Nimptsch, BB. **36. 37**	30

	à Rthlr.
noch: Jacobsdorf Obr. Ndr., Kreis Nimptsch, BB. **59**	100
94	1000
Kuschdorf NG. **174**	20
Linden I. Anth. GS. **58**	50
Linden II. Anth. GS. **88**	100
Lubie Ndr. OS. **144**	20
Märzdorf Obr. Ndr. NG. **374**	50
467	100
Mocker OS. 20. 21. 22. 23. 24	
25. 26	1000
27. 28	500
29. 30. 31	200

	à Rthlr.
noch: Mocker OS. 32. 33. 34. 35	
36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43	
44. 45. 47. 48. 49	100
50. 51. 52. 53. 54. 55	50
56. 57. 58. 59. 60. 62	30
63. 65. 68	20
Möstichen GS. **231. 242**	20
Nassiedel ꝛc. OS. **362**	50
407	30
Oertmannsdorf Obr. G. **54**	100
113	20
Pramsen Kl. OS. **68**	100

	à Rthlr.
Neuthau GS. **109**	1000
194. 195	30
Roschkowitz II. Anth. BB. **61**	20
Rzuchow OS. **48**	1000
Schadewalde G. **89**	20
Schönwald OS. **132**	1000
Sonnenberg ꝛc. NG. **183**	200
Tschilesen u. Brennowitz LW. **40**	500
Wiesau ꝛc. GS. **328**	30
Wontschütz OM. **42**	20
Zedlitz LW. **163**	20

Ferner:

	à Rthlr.
Barzdorf SJ. **108**	100
Drogelwitz GS. **36**	200
Friedland OS. **206**	100
241	50
303	20
Gabel GS. **122**	30

	à Rthlr.
Gerlachsheim Obr. ꝛc. G. **47**	100
Kottulin Gr. Kl. OS. **156**	100
287	20
Linden I. Anth. GS. **66**	30
Lobedau NG. **95**	20
Lubie Ndr. OS. **76**	100

	à Rthlr.
Merzdorf I. II. Anth. GS. **86**	100
Möstichen GS. **199**	50
Neudorf und Zug. SJ. **115**	30
Pohlwitz Gr. Kl. LW. **25**	200
Schaderwitz NG. **116**	20
Schadewalde G. **36**	100

	à Rthlr.
Tarchwitz MG. **58**	50
Triebusch LW. **110**	100
Zaolschan OS. **51**	30
Zilmsdorf, Briesen = Stössel'scher Anth. G. **28**	200

à 3½ Prozent.

	à Rthlr.
Adelsdorf Ndr. LW. **36**	200
Aichgrund OM. **2**	500
Arnsdorf Ndr. ꝛc. SJ. **32**	100
Ausche LW. **39**	20
Ausker Gr. LW. **23**	200
Bankau I. II. Anth. ꝛc. BB. **126**	100
Baranowitz OS. **92**	30
Barothwitz BB. **41**	1000
Baumgarten Obr. SJ. 115	20
Baumgarten Gr. ꝛc., Kreis Ohlau, BB. **202**	1000
Belcave LW. **25**	50
Bernstadt OM. 42	1000
55	500
77	100
80	60
81. 82	50
85	30
86	20
Bettlern BB. **84**	100
147	1000
Biegnitz GS. **6**	100
Bitschin OS. **143**	100
375	30
Boblowitz OS **51**	100
Bodzanowitz OS. 204	40
269	50
Bogschütz OM. 20	100
28	50
42	500
46	400
55. 64. 68	100
71	50
Borkendorf, Bisth.-Landsch., jetzt NG. **63. 94**	20
Borzislawitz OS. **99**	100
Bothendorf OM. 5	500
Brandschütz BB. **17**	100
Brechelwitz SJ. **17**	800
Bremenhain G. **12**	1000
Bresa Gr. Kl. BB. **36**	1000
Brockendorf Obr. SJ. **181**	20
Buchelsdorf ꝛc. BB. **79**	900
Bzienitz OS. **165. 166**	20
Carlsburg OM. **42**	1000
Chropaczow OS. 16	100
25	50
Collande ꝛc. BB. **49**	100
Commorna (auch Comorno) OS. **60**	40
Conradsdorf u. Zug LW. **18**	1000
127	50
158	20
Crawarn, Deutsch, OS. **139**	80
158	60
Cujau OS. 143	30
242. 251	50
285	20
441. 445	200
Czarke ꝛc. OS. 11. 18	100
34	20
Czernitz OS. 65	20
Czwicklitz Obr. Ndr. OS. **16**	1000
Czyssowka OS. **11**	800
Dahme LW. **55**	50
Diersdorf Ndr. BB. **1**	20
Dober ꝛc. GS. **3**	1000
27	200
Domanze ꝛc. SJ. **241**	100
Dombrowka OS. **122**	200
Dometzko OS. 110	20
191	100
Domsel BB. **82**	1000
Eisendorf SJ. **30**	60
Elend BB. **6**	100
Ellguth Gr. OS. **102**	100

	à Rthlr.
Ellguth Kl. BB. **76**	500
Ellguth Schön= OM **63**	40
Falkenau, Bisth.-Landsch., jetzt NG. **266**	20
Falkenberg OS. **46**	300
342	30
Fischbach SJ. **104**	1000
Frankenthal Obr. Niedr. BB. **11**	30
Franzdorf, Bisthums-Landsch., jetzt NG. **81**	400
101	100
Friedersdorf OS. **259**	20
Fuchsmühl ꝛc. LW. **18**	50
Gersdorf a. O. Obr. Ndr. G. **32**	200
51	100
Gieraltowitz, Kr. Cosel, OS. **100**	500
Giersdorf Ndr., Bisth.-Landsch., jetzt NG. **57**	200
97	1000
Giesdorf BB. **18**	100
Giesmannsdorf, Bisth. = Landsch., jetzt NG. 43	30
Gimmel LW. **30**	50
Gleinig GS. **119**	50
Glinitz OS. **263**	100
Globitschen LW. 1. 2	
3. 4. 5. 6. 7. 8	1000
9	800
10. 11. 12	500
13	300
14	200
15. 16. 17. 18. 19. 20	
21. 22. 23. 24. 25. 26	100
27	500
28	400
29	100
Görlitz OM. **33**	1000
Golassowitz OS. **63**	1000
Goldmannsdorf Ndr. OS. **35**	500
Goldmannsdorf Schloß OS. **39**	100
Gorkau SJ. 1. 2	1000
3	800
4	600
5	500
6. 7	400
9	200
10. 11. 12. 13. 14. 15	100
16	40
18	20
19. 20	1000
22. 23	500
24. 25	300
26. 27	200
30. 31	50
33	40
34	30
37. 38. 39	20
40	1000
44	600
45	500
46. 47	400
49. 50. 51	100
54	50
56	40
Gorzitz Gr. OS. **142**	100
Goschütz BB. 140	1000
209	500
Grabowka OS. **100**	100
Gräbschen BB. **37**	1000
Gräditz Gr. GS. **5**	1000
Grauden Gr. OS. **50**	800
Grüben NG. **339**	20
Guhlau OM. 13	50
20	300
27	100

	à Rthlr.
Gurkau, Kr. Steinau, LW. **43**	50
Häslicht SJ. **2**	1000
Hartmannsdorf Tief= ꝛc. SJ. 104	
105	20
Heinersdorf, Anth. Lang= GS. **48**	500
Heinzenburger Güter GS. **16**	1000
Hennersdorf (Leipelt) NG. **11**	500
Hermsdorf, Kr. Glogau, GS. **61**	100
Hertwigswaldau Obr. Ndr. SJ. **86**	20
Hertwigswalde, Bisthums-Landsch., jetzt NG. **242**	200
Herwigsdorf u. Neudorf GS. **120**	100
Herwigsdorf Mtl. GS. **62**	100
Hochkirch ꝛc. LW. 107	20
Jacobsdorf, Kr. Liegnitz, LW. **90**	20
93	1000
Jänowitz Gr. ꝛc. LW. **73**	500
95	20
Jäntschdorf Obr. OM. **9**	800
13	500
19. 20	100
26	80
28	60
36	80
37	60
40	50
42	100
43. 45. 46	20
Januschkowitz OS. **85**	100
Jeschütz OM. **1**	1000
Juliusburg OM. **7**	1000
95	100
Kaminietz OS. **32**	400
Kamnig NG. **80**	30
Karchwitz OS. **153**	50
Kattschütz GS. **2**	1000
Kessel Poln.= ꝛc. GS. **14**	1000
Kieferstädtel OS. 377	50
Kittelau BB. **28**	500
Kloden Gr. GS. **7**	500
Kniegnitz BB. **42**	500
Knurow OS. 17	300
22. 29	100
39	1000
55. 59	100
81	20
86	50
Kochanowitz OS. **136**	500
255	200
Kochtzitz OS. **343**	200
345. 567	100
586	50
Kontopp GS. **41**	100
Koppitz ꝛc. NG. **176**	200
Kornitz OS. **125**	50
Kotzenau Gr. LW. **175**	25
Kreidelwitz GS. **42**	200
77	1000
Krichen Gr, LW. **183**	20
Krickau BB. **36**	100
Krzanowitz OS. **28**	200
82	1000
Kummelwitz MG. **10**	800
Kunzendorf Obr. Mtl. SJ. **18**	500
82	20
Kuttlau GS. **60**	100
Laband OS. **154**	100
Lambsdorf ꝛc. (auch Lamsdorf), Bisth.-Landsch., jetzt NG. **35**	200
Lassoth Ndr., Bisth-Landsch., jetzt NG. **127**	200
Lauterbach Obr. Ndr. SJ. **130**	100
Leipe Obr. Ndr. OM. **69**	500
Leippa G. **19**	200
Leobschützer Kämmerei-Güter OS. 53	25

	à Rthlr.
Leopoldshayn Obr. G. **26**	200
Lessendorf GS. **70**	100
Liebenthal u. Zug. SJ. 45	100
Liebenthal Hohen= SJ. **39**	200
Liebichau SJ. **73**	100
Lobendau Obr. (v. Abschatz) LW. **8**	500
Lobrisser Güter SJ. **305**	200
Löwen OS. **7**	1000
Lohe b. Striese (jenseits der Oder) BB. **10**	300
Lohnitz OS. **58**	100
Louisdorf BB. **44**	500
Lubetzko OS. **33**	50
Ludwigsdorf, Bisth.-Landsch., jetzt NG. **64**	300
Lübchen ꝛc. LW. 39. 116.	
181. 211	100
231	30
239. 240. 245	20
Maczeikowitz OS. **10**	100
Märzdorf Obr. Ndr. NG. **270**	20
Magnitz BB. **6**	30
Mahlen OM. **69**	200
100	100
Mahlendorf Gr. NG. **194**	100
Maiwaldau SJ. **8**	600
Maliau Ndr. OM. **40**	30
Mallmitz GS. **337**	300
Mannsdorf, Bisth.-Landsch., jetzt NG. **33**	200
Matzkirch OS. **7**	500
Medzibohr OM. **117**	100
Meleschwitz BB. **2**	50
Merzdorf Kl. SJ. **12**	600
Milatschütz Obr. Ndr. Kl. OM. **26**	800
Militsch OS. **108**	200
Militsch OM. 178. 190.	
230. 232. 246. 247	100
276	1000
401. 404	100
Möllendorf SJ. 56	100
Mohnau Gr. SJ. **92**	300
Mollna OS. **124**	500
Mühlwitz Obr. Mtl. OM. 30	70
38. 40	40
53	300
68	30
73	20
Müllmen OS. **167**	100
235	30
Muskau G. **113**	800
245	400
384	200
1629. 1902. 1983	50
2345	1000
2852	100
Nädlitz Gr. BB. **10**	100
Nechlau GS. **28**	100
Netsche OM. **13**	1000
Neudorf, Kr. Kreuzburg, BB. **116**	1000
Neuhoff b. Oels OM. **21**	50
Neuschloß BB. **201**	900
Neuvorwerk OM. **25**	300
Niklasdorf, Kr. Strehlen, BB. **2**	50
Nistitz GS. **181**	30
Nowag NG. **31**	100
Oberwitz OS. 67. 92	100
103. 119	50
Odersch OS. 122	100
Osseg ꝛc., Bisth.-Landsch., jetzt NG. **162**	40
Ottendorf GS. **11**	1000
Ottendorf BB. **43**	200

	à Rthlr.
Ottmuth OS. **35**	600
Paniow Gr. OS. **76**	500
Pannwitz OM. **115**	100
Pawlischewe OM. **14**	100
16	80
Pawlowitz OS. **69**	20
Peilau Mtl. (der Gladishof) SJ. **23**	100
Peilau Ndr. (das Schlössel) SJ. **156. 157. 158**	20
Peterwitz, Kr. Jauer, SJ. 23	100
53	20
60. 66. 67	100
72	600
76	100
127	60
136	100
137	50
141	30
142	100
147	20
Peterwitz, Kr. Strehlen, BB. .. **9**	100
39	50
Peterwitz Gr. OM. 14. 24. 26	100
41	200
42. 43. 48. 49. 51	100
Pirschkau GS. 54	400
59. 60	200
66. 67	100
Pischkowitz MG. **51**	500
Pleischwitz BB. **3**	20
Pogrzebin OS. **89**	50
Polgsener Güter LW. **146**	30
Polkendorf, Bisth.-Landsch., jetzt BB. **30**	100
Pontwitz Obr. Ndr. OM. **12**	1000
Postel Obr. Ndr. OM. **28**	600
Prittag GS. **68**	1000
Queitsch ꝛc. SJ. 185	30
Räschewitz ꝛc. OM. **20**	100
Ratibor OS. **47**	1000
106	800
Reichen Gr. Kl. LW. **23**	200
Reindörfel ꝛc. MG. **124**	25
Reinschdorf, Bisth.-Landsch., jetzt NG. **68**	200
Rengersdorf, der rothe Berg, MG. **16**	500
Reppersdorf, Obr. Mtl. Ndr. SJ. **23**	1000
Reuthau GS. **86**	100
Riemberg SJ. **32**	600

	à Rthlr.
Ritterswalde, Bisth.-Landsch., jetzt NG. **32**	50
Röhrsdorf SJ. 73	50
Romnitz LW. **17**	50
Roschowitz OS. **278**	100
344	50
Rosenberg, Alt- OS. **134**	20
Rosenthal ꝛc. SJ. **21**	400
85	200
Rosenthal BB. **43**	50
93	100
Rosmachau OS. **109**	300
Roßwitz BB. **2. 3**	50
Rostersdorf Obr. LW. 39	20
Rothsürben BB. **48**	100
Rudelsdorf Obr. Ndr. BB. ...**81**	100
104	1000
Rudelstadt ꝛc. SJ. 110	20
Rückersdorf GS. **53**	1000
Ruppersdorf BB. **73**	500
Rybna OS. **9**	500
Saabor GS. **77**	1000
Sackerau OM. **3**	1000
Sackerschewe OM. **22**	100
Sacrau, Kr. Cosel, OS. **326**	100
Schammerwitz OS. **5**	1000
Scharfeneck MG. 85	100
Schedlau OS. **119**	70
Scheibau GS. **58**	20
Schimischow OS. **88**	100
139	50
Schliesa Alt- BB. **9**	50
Schmardt II. Anth. BB. **42**	50
Schmarse GS. **147**	200
Schönau, Alt-Mochau SJ. .104. 105. 106. 109. 110. 111	1000
118	800
132	500
142	1000
145. 146	500
168. 169. 171	1000
172. 173. 174. 175	800
180. 181	500
203	200
204	100
Schönberg ꝛc. G. **19**	500
166	100
Schönfeld, Kr. Kreuzburg, BB. . **79**	500
Schoffczütz OS. 31	500

	à Rthlr.
Schollwitz SJ. **58**	100
Schottwitz BB. **21**	800
Schreibendorf Obr. Ndr. SJ. . **93**	20
Schreibendorf Mtl. BB. **24**	100
Schreibersdorf BB. **39**	500
Schreibersdorf Obr. Mtl. Ndr. G. **43**	1000
Schumm OS. 2. 4	1000
8. 9. 11. 12. 13. 14. 16. 18	100
19. 20. 21. 22	50
25. 26	30
28	20
Schwerta Obr. Ndr. G. **149**	100
Schwieben OS. **280**	100
328	30
380	20
Schwientochlowitz OS. 2. 3. 4	500
18	800
20	400
22	300
25. 26. 28. 29. 30	100
Seichwitz Obr. OS. **41**	500
86	50
Seiffersdorf BB. **49**	200
Siegda OM. **25**	200
Siegroth Obr. Ndr. BB. **19**	30
Simsdorf OS. **1**	1000
Skarsine OM. **87**	500
Slawikau OS. **136**	100
Slawitz OS. **16**	100
75. 83	30
86. 89	20
Slupsko OS. **44**	100
Sponsberg BB. **44**	1000
Städtel ꝛc. BB. **11**	100
Stampen Obr. Ndr. OM. **12**	1000
Stanowitz OS. **14**	200
Starrwitz Obr. Ndr., Bisth.-Ldsch., jetzt NG. **78**	20
Stein Groß OS. **106**	100
165	500
Steinberg Ndr. LW. **15**	300
Steine Mtl. und Anth. Ndr. MG. **162**	60
Stentsch Obr. GS. **116**	500
134. 135	1000
150. 152	100
Sternalitz OS. **21**	100

	à Rthlr.
Stiebendorf OS. **32. 164**	20
Stradam Anth. Ndr. und Obr. ꝛc. BB. **84**	20
Streit Ndr. SJ. **21**	200
Stroppen GS. **16**	200
17	100
Tadelwitz MG. **62**	1000
Tarnau GS. **116**	30
Tarnau NG. **80**	100
Tarnitze OS. **27**	20
Thomaswaldau Ndr. ꝛc. SJ. . **126**	100
Thomaswaldau Obr. SJ. 64	100
Tillowitz OS. 475	100
Tomnitz MG. **55**	200
Trebitschen GS. **21**	1000
Tschammendorf Poln. BB. **20**	400
Tschau Neu- GS. **49**	100
Tscherbeney MG. **37**	800
Tscheschdorf NG. **111**	50
112	30
Tschönbankwitz BB. **44**	30
Turawa OS. **18.** 228	1000
Urbanowitz OS. **31**	500
160	20
Wallmersdorf ꝛc. GS. **142**	30
Waltzen Obr. Ndr. OS. **101**	200
Wandritsch, Kr. Raudten, LW. . **8**	500
Wandritsch Kl. LW. **21**	400
Wangern Gr. LW. **8**	400
26	20
Wartenberg BB. **7**	500
Wehlefronze LW. **8**	200
Weigersdorf G. **89**	30
Weistritz Obr. ꝛc. SJ. **61**	400
Welkersdorf SJ. 27	100
Wiese OS. **309**	400
Wiese ꝛc. OM. **26**	100
Wilka ꝛc. G. **2**	1000
Wirrwitz (auch Wirbitz) BB. . **101**	100
Woischnick OS. **44**	100
Woitz, Bisth.-Landsch., jetzt NG. . **6**	400
Wyssocka OS. **78**	100
Wziesko, Alt- u. Neu- OS. . **473**	50
Zabrze, Bisth.-Landsch., jetzt NG. 274	40
355	30
364	20
Zecklau Mtl. GS. **11**	500
Zieserwitz BB. **47**	500

Ferner:

	à Rthlr.
Bankau I. II. ꝛc. BB. **201**	200
Bogschütz OM. **45**	400
Bürgwitz-Schwenz MG. **2**	900
Cattern II. Anth. BB. **11**	100
Centawa OS. 70	600
Collande ꝛc. BB. **56**	1000
Comprachtzitz OS. 36	400
112	20
146	100
Cujau OS. **228**	100
Cunzendorf Ndr. GS. **43**	100
Czernitz OS. 23	100
Danchwitz BB. **62**	50
Dembowa OS. **9**	1000
Diehsa G. **18**	500
Dittersbach, Kr. Winzig, LW. . **72**	100
Doberschau Obr. Ndr. LW. 41	50
Dzierschno Obr. OS. **28**	100
Falkenberg OS. **265**	100
Golschwitz OS. **113**	20
Gröditzberg ꝛc. LW. 69	100
110	40
Guhlau GS. **38**	100
Guttentag OS. **33**	100
Hermsdorf, Kr. Glogau GS. ...**50**	300
Herwigsdorf u. Neudorf GS. . **128**	100
Jackschenau BB. **72**	100
Jäschkowitz BB. **133**	200

	à Rthlr.
Jarischau, Bisth.-Ldsch., jetzt NG. **43**	200
Kapatschütz OM. **50**	50
Karchwitz OS. **141**	50
Kauer Kl. GS. **9**	1000
Koppen GS. **59**	100
Koschentin OS. **969**	30
Kuchelberg LW. **32**	500
Kühschmalz Obr., Bisth.-Landsch., jetzt NG. 64	400
Kunitz Ndr. LW. **73**	500
Kunzendorf Obr. Mtl. SJ. **78**	30
Kutschlau GS. **80**	50
Läsewitz ꝛc. LW. **32**	50
Lampersdorf Obr. Ndr. OM. . **106**	500
Langenwaldau Ndr. LW. **11**	100
Lassoth Ndr., Bisth.-Landsch., jetzt NG. **135**	70
Leipe Ndr. ꝛc. SJ. **120**	1000
Louisdorf BB. **68**	1000
Ludwigsdorf Obr. Ndr. SJ. . **156**	300
Matzdorf ꝛc. SJ. 42	400
Mertschütz LW. **100**	20
Muskau G. **537**	200
2143	50
Norock OS. 87	100
161	20
Peruschen Obr. Ndr. OM. **7**	300

	à Rthlr.
Peterwitz u. Neudorf, Kr. Schweidnitz, SJ. **49**	600
78	300
Plesse OS. **750**	40
Pluskau ꝛc. LW. **88**	50
Pohlsdorf LW. **31**	500
Pollogwitz BB. **17**	500
Pommerswitz OS. **154**	500
Prietzen Obr. OM. **53**	100
Pschow OS. 18	80
77	100
107	50
Rathmannsdorf, Bisth.-Ldsch., jetzt NG. 38	200
42	50
Ratibor OS. **382**	200
Reisewitz, Bisth. Ldsch., jetzt NG. **56**	20
Rosen Gr. Kl. SJ. **181**	100
Rückersdorf GS. **47**	100
99	200
Sackerau OM. 12	100
65	200
95	30
Scharfeneck MG. 7	300
Schimischow OS. **104**	100
Schmardt II. Anth. BB. **35**	400
Schmarse GS. **65**	1000
Schmitzdorf BB. **1**	50

	à Rthlr.
Schönjohnsdorf MG. **6**	1000
Schreibersdorf Obr. Mtl. Ndr. G. **136. 171**	100
Schwarzwaldau u. Zug. SJ. ...177	200
207	100
Siegda OM. **31**	100
Simmelwitz BB. **15**	100
Skarsine OM. **103**	100
Sonnenberg ꝛc., Bisth.-Ldsch., jetzt NG. **11**	800
Spittelndorf LW. 77. 81	20
Steblau OS. **56**	800
Stroppen u. Conradswaldau OM. 16	50
70. 75	100
Tarnowitz Alt- OS. 57. 66	100
Tscherbeney MG. **106**	200
Tschönbankwitz BB. **152**	1000
Weissack (auch Waissack) OS. . **161**	20
Wendischmusta GS. **26**	500
Wyssocka OS. **71**	500
Zabrze, Bisth.-Ldsch., jetzt NG. 182	30
Ziemientzitz OS. 36	100
68	30
72	100
Zindel Kl. NG. **141**	200
Zobel LW. **67**	50
Züchen u. Irsingen LW. **119**	200

2. Pfandbriefe Litt. C.

	à Rthlr.
Ser. I. **20**	1000
- II. **188. 217**	500

	à Rthlr.
Ser. III. .***176.** ***204. 224.** ***264. 288.** ***357. 418. 421**	100

Ferner:

	à Rthlr.
Ser. III. ***160.** ***177. 179. 225. 356**	100

3. Neue Schlesische Pfandbriefe.

à 4 Prozent.

	à Rthlr.
Ser. I. **71.** 93. **334. 881 890. 894**	1000
- II. 48. 345. **561.** 568. 719	500
- III. 151. 459. 615. 825. 832. **844**	200

	à Rthlr.
Ser. IV. 392. 856. 1096. 1120. 1289 1303. 1763. 2057. 2209. 2386 2529. 2732. 2739. 2744. 2745 2755. **2779.** 2783. 2797	100
Ser. V. 25. 50. 305. 315. 396. 646. 863	50

	à Rthlr.
Ser. VI. ..77. 140. 207. 259. **358.** 419. 802. 820	30
Ser. VII. 196. 209	25
Ser. VIII. ..121. 163. 603. 684. 746. 949. 1031	20

Ferner:

	à Rthlr.
Ser. I. **366. 492**	1000
- II. 138. **383**	500
- III. 62. 619. 660	200
- IV. .301. 453. **685.** 885. 1293. 1492. 1812. 1875. 2038. 2601. 2618	100

	à Rthlr.
Ser. V. 52. 66. 680	50
- VI. 695. **736.** 764	30
- VII. 152	25
- VIII. ..97. 501. 688. 748. 1040	20

à 3½ Prozent.

	à Rthlr.
Ser. IV. **44.** 116. **145**	100
Ser. V. **8. 20**	50
Ser. VIII. **9. 34. 56**	20

Ferner:

	à Rthlr.
Ser. IV. **127**	100

Anmerkung ad **A.** Die durch fetten Druck ausgezeichneten Pfandbriefe sind für die Amortisations- resp. für die Sicherheits-Fonds, die übrigen zur Kassation gekündigt.

B. Durch Umtausch einzulösende Altlandschaftliche Pfandbriefe.

à 3½ Prozent.

	à Rthlr.
Merzdorf u. Scheidwigsdorf SJ. 1. 2. 3. 5. 6	1000
7	800
8	600
9. 10. 11. 12	500
13	400
14. 15	300
16. 17	200
18. 19. 20. 22	100
24	80
25	60
29. 31	40
32. 33. 34. 35	30
36. 38. 39	20
40. 41. 42. 43. 44.	1000
45	400
46. 47. 48. 49	100
50	50
52. 53	40
54	20
55. 56. 57. 58. 59. 60	1000
61	800

	à Rthlr.
noch: Merzdorf u. Scheidwigsd. SJ. 62. 63	600
64. 65	500
66. 67	400
68. 69. 70. 71. 72	200
74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82	100
83. 84	40
85. 86	30
89	20
90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105	1000
106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121	500
122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133	200
134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149	100
150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161	50
162. 163. 164. 165. 166. 167. 168	30
169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178	20

	à Rthlr.
Peterwitz, Kr. Jauer, SJ. .18. 35. 52 61. 74. 95	100
123	80
133	50
138	200
140. 143. 144	30
Rommenau BB. 10	70
Schalkau BB. 21	80
41	500
54	900
Wilkowitz Gr. und Kemtziowitz OS. . .1	1000
2	800
12. 13	1000
14	800
16	600
29. 30. 33. 34. 35. 36. 37. 40	1000
41	800
43	600
48. 49	500
56. 58. 64. 70	100

Ferner:

	à Rthlr.
Cammerau Ndr. SJ. 2	1000
12. 13. 14. 15	100
18	30
20. 21	20
Cammerau Obr. Mtl. SJ. 4	500
8	40
10	20
12	200
13	100
18. 19. 20	1000
22	200
23	100
25	50
28	20
35	100
37	40
38. 40	20
Gaulau und Krausenau BB. 4	20
6. 7. 10	25
20	50
31	100

	à Rthlr.
Kauer BB. 1	20
14	40
26	70
37	300
Koslowagura OS. 43	100
59	50
66	25
Leschczin und Stein OS. 4. 6. 9	1000
13. 14. 19. 21	500
27. 33. 34. 36. 38. 39. 40. 41	100
43	50
51. 52	200
53. 57	100
60	50
62	30
Oels Kl. BB. 22. 48. 56	100
Pielau und Dörndorf OM. 18	300
46	100
108	100
Weigwitz BB. 27	100
Wilkowitz Gr. OS. 74	20

Breslau, am 15. Januar 1861. **Schlesische General-Landschafts-Direktion.**

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.